Rar.
1968

12525.

Ge 10765

(B 80X)

G 504

m. 4 kolor. Kupf.
1 4 Faltkpf.

1659.

Rar. 1968

ADB IX 150

Caillet II 4522 andere Ausg.

5. Ausgabe?

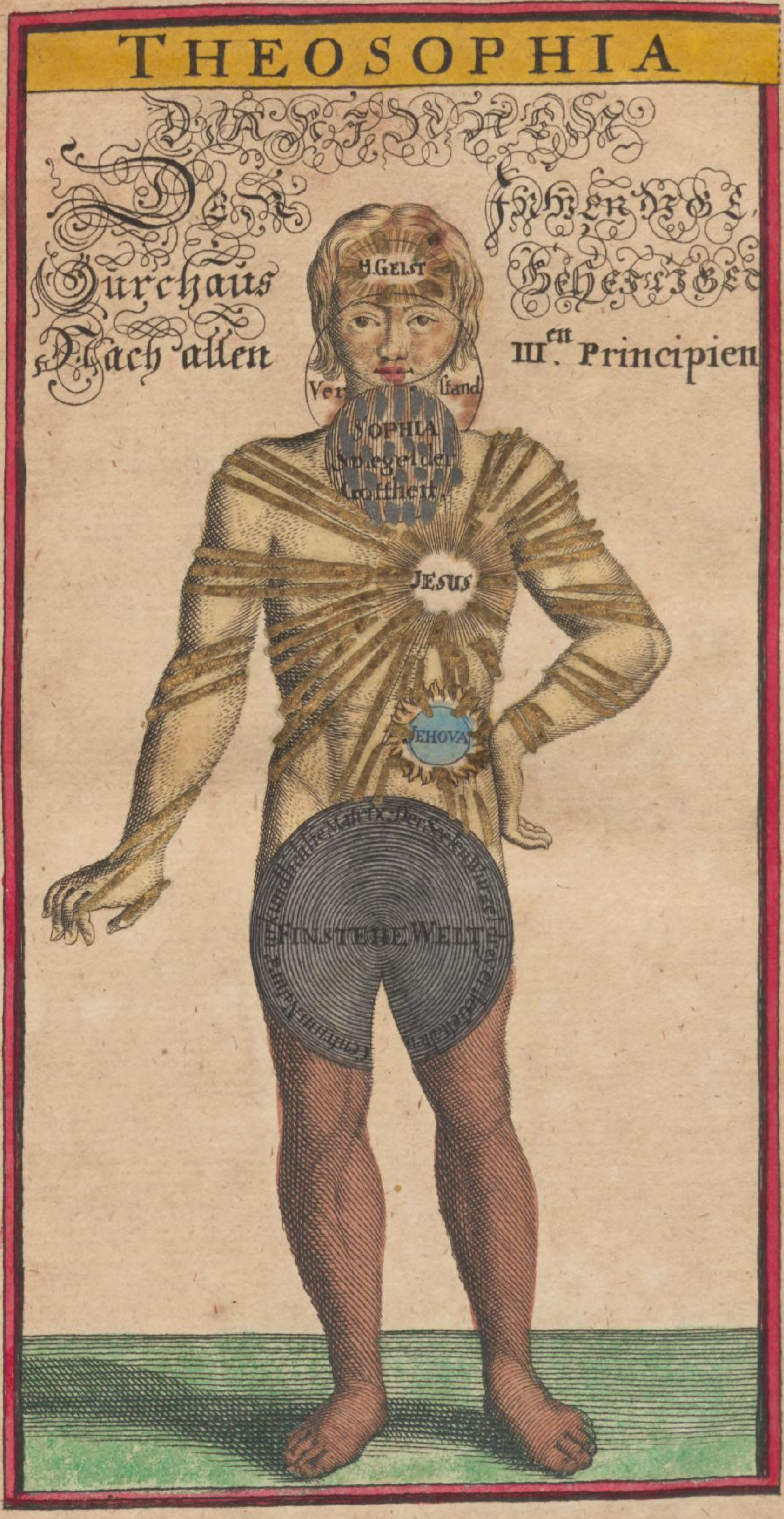
— *Gichtel, Joh. Gg. u. Gg. Joh. Graber,* Eine kurtze Eröffnung u. Anweisung der dreyen Principien u. Welten im Menschen, in unterschiedlichen Figuren vorgestellet . . . Auf vieler Verlangen aufs neue dem Druck übergeben im Jahr 1736 o. O. u. Dr. 176 S. u. *4 symbol. Figurenkupfer* dazu „Rad der Geburt", alle handkolor. u. m. Gold gehöht. Pp. d. Zt. m. Buntpapierbezug. 850.—

* *Rarissimum der Theosophie.* Schon Caillet bemerkt, daß Gichtesl Werk „est aussi savante que celles de Jacob Böhme". Johann Gg. Gichtel in Regensburg 1638 geb., in Amsterdam 1710 gestorben, ist eine der Schlüsselfiguren der deutschen Mystik u. Kabbalistik, wenn auch neben dem Ruhm Böhmes schon zu Lebzeiten wenig erkannt. Teils als Schwärmer, Chiliast u. Wiedertäufer betrachtet u. verschiedentlich ins Gefängnis gekommen, zog er nach kurzem Intermezzo als Jurist in Speyer nach Holland, das toleranter war als s. Heimat. Er versuchte, Böhmes Theosophie (er ist der erste Herausgeber d. Böhmeschen Gesamtwerkes) mit seiner Mystik zu vereinen. Die symbolischen Figurenkupfer zeigen 4 mal den Menschen u. an s. Körper den Sitz des Hl. Geistes. Die selbe Figur erhält schwarz bemalt als Sitz der Finsternis entsprechende Hinweise auf die 7 Hauptsünden, als halbgereinigte Gestalt die Erlösung durch Jesu Blut.

Außer winzigen Flecken u. beriebenem Einband ein ganz vorzügliches, frisch koloriertes Exemplar dieses seltenen Werkes.

Nab A 390

Titel!



THEOSOPHIA
Durchaus
Nach allen
III^{en}. Principien
H.GEIST
Verstand
SOPHIA
Spiegel der
Gottheit
JESUS
JEHOVA
FINSTERE WELT

PRACTICA
Dargestellet
Volkomene
Menschen:
und
Erleuchtet
Göttliches
Wesens.
SINNEN
Ver nunfft
COMPLEXION
HOLLE SATAN

Eine kurtze Eröffnung und Anweisung Der dreyen PRINCIPIEN Und Welten Im Menschen/

In unterschiedlichen Figuren vorgestellet:

Wie und wo eigentlich ihre Centra im innern Menschen stehen; gleich sie der *Autor* selbst im Göttlichen Schauen in sich gefunden, und gegenwärtig in sich empfindet/ schmecket und fühlet.

Samt einer Beschreibung der dreyerley Menschen, nach Art des in ihme herrschenden Principii oder Geistes.

Worinnen sich ein ieder als in einem Spiegel besehen kan, unter welchem Regiment er in seiner Lebens-Gestalt stehe und lebe.

Nebst einer Anweisung, Was der Streit Michaels und des Drachen, auch was das wahre Beten im Geist und Wahrheit sey:

Abgemahlet und vorgestellet

Durch [Johan Georg Grabern von Ringëhausen/
Johan Georg Gichteln von Regensburg.]

Im Jahr CHRISTI 1696.

Auf vieler Verlangen aufs neue dem Druck übergeben im Jahr 1736.

HENNEMANNSCHE STIFTUNG
T. 66/924

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vor-Bericht.

1.

DEr geliebte Leser empfähet allhie wider alles Vermuthen, worauf er so lange Jahre gehoffet. Es sind die Figuren vom Inwendigen Menschen, welche unser Autor 15 Jahre lang bey sich verborgen gehalten, bis an sein Lebens-Ende, und wir noch 10 Jahre nach demselben;

2. Sie solten auch ferner geheim gehalten worden seyn, wofern sich die Liebe nicht von neuem damit im Geiste beweget, zu gefallen ihren Liebhabern, und zuletzt die Erlaubniß gegeben, und uns gestärcket, sie dem Druck zu vertrauen, und dem generalen neuen Druck dieser gesegneten und vermehrten dritten Edition der gesalbten Briefe zuzufügen, als einen lieblichen Zierat; zugleich dem Leser zu einem Schlüssel, im Geiste des Verstandes, desto besser zu verstehen, was er lieset.

3. Wir erfreuen uns mit dir über GOttes grossen Freundlichkeit, in kindlichem Hertzen, die einander das Gute gönnen, und GOtt mit einander darüber preisen.

4. Empfahe dann dieses Geschencke, welches die Liebe gegeben, als man bereits sehr weit in dem Druck avanciret gewesen, mit züchtigem Hertzen, als von GOtt, und gebrauche dir desselben, wie aller Schrift des Schreibers, zu deiner Seelen Heil und Nutzen.

5. Der liebe Leser wird auch zu angenehmen

Gefallen nehmen, daß wir ihme eine kurtze Einleitung in die Figuren gestellet, die wir dieser Schrift an iedem Orte einverleibet haben: Wir sind darzu vermöget, und im Gemüthe angesetzet worden, da sich GOttes Geist geöffnet, und uns das Wort gegeben, dem Verlangen zu vollthun:

6. Auch um gewisser massen zu erfüllen, was dem Autori selber nicht in die Feder fliessen wollen: Ob man den Göttlichen Reichthum zwar auf einmal nicht aussprechen kan, nur so viel der H. Geist, welcher den Schlüssel darzu hat, iedesmal auszusprechen giebet.

7. In desselben Gnaden-Ausfluß wir dann auch den Proceß JEsu durchgegangen, was unser liebster Heiland seither in unserer Menschheit gethan, und im Geiste weiter gefördert worden ist, bis auf diese Zeit, in JEsu Kraft, welcher der Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist.

8. GOtt Lob! daß wir den Tag erlebet, nach welchem der Autor in seiner Zeit so sehnlich verlanget hat. Die Geburts-Arbeit mit dem äussern Geiste (welche gewaltig auf den äussern Menschen mit-angekommen) überging aber die natürliche Kräfte des Alters; dahero die Jungfrau ihren Bräutigam zu sich rufte, und dem jüngern Alter diese strenge und harte Arbeit auferleget.

9. Darinne wir JEsum auch mit uns gehabt, welcher uns der Arbeit der jüngern Jahre unsers Streiters auch geniessen lassen, zu gemeinem Nutzen aller Mitstreiter. GOtt zum Lobe, Amen.

Vorrede
An den GOtt-und Weisheit-liebenden Leser.

I.

WIewol ich sehr blöd und bedachtsam gewesen/ dieser gegenwärtigen groben säuischen Welt/ welche die edle Perle der Erkentniß GOttes und sein selbst nur mit Füssen trit/ und deren Liebhaber zerreisset/ dieses mir in meinem grossen ernsten Ringen eröffnete Paradis-Blümlein mitzutheilen; so haben doch meine liebe Mitstreiter durch ihr vielfältiges Antreiben mich übermocht/ solches denen/ welche dem Mysterio GOttes in ihrem inwendigsten Grunde nachspüren/ zur Anleitung ans Licht zu geben/ damit sie einen Spiegel vor Augen haben mögen/ sich darinnen zu beschauen.

2. Auch zu einer Erinnerung und Warnung/ weil Adam die Schantze versehen/ die kalte grimmige Finsterniß in seinen Lebens-Gestalten erwecket und wirckende

gemacht/ und in allen seinen Zweigen und Kindern einen heftigen Streit des Bösen wider das Gute/ der Finsterniß/ auch Zorns und Neins wider das Licht/ Liebe und Ja erwecket.

3. Daß ein ieder demnach auf seiner Hut seyn/ fleissig und ernstig wachen und beten/ auch scharfe Aufsicht auf alle böse giftige Einflüsse des höllischen und irdischen Gestirns sorgfältig tragen/ und genau auf das Waag-Zünglein/ oder Begierde/ Lust und Imagination seines Gemüths acht haben möge/ damit das Gute nicht überwogen/ und sein Fall und Riß grösser werde.

4. Welches gar leicht und geschwind versehen ist/ wann die Seele ein wenig sicher und unachtsam wird/ sich ins Irdische unvorsichtig auswendet/ und mit einer irdischen Lust vom Geist dieser Welt schwängern läst/ oder einen grimmigen Gedancken wider seinen Bruder einlässet/ und in Hoffart über die Thronen ausfähret.

5. Denn es hungern alle drey Principia um die Seele: ein iedes suchet das Ober-Regiment/ und ringet so lang darum/ bis es überwunden hat/ oder überwunden u. vom Stärcksten/ nemlich vom Lichte/ welches allein allmächtig ist/ gebunden und un-

unterthan gemacht worden/ wie ich solches in meinem langjährigen ernsten Kampf wohl erfahren.

6. Und ist nicht genug/ daß mancher mit einem guten Vorsatz und Ernst beginnet/ auch acht/ neun/ zehen oder mehr Jahre darinnen verharret/ und endlich leichtsinnig weichet/ nicht allein sich selbst/ sondern auch andere schwache Hertzen ärgert/ und mit sich ins ewige Verderben stürtzet;

7. Sondern er muß seine gantze Lebens-Zeit dem HErrn opfern/ sich mit Leib/ Seel und Geist/ so wol auch Gut und Blut/ Ihm ewig ergeben/ und dencken/ daß er von GOtt aus lauter Gnaden in die Wiedergeburt beruffen/ und seinem GOtt ewige Treue und Standvestigkeit zugesaget/ auch bey seinem Haupte Christo vest zu stehen/ und sein Leben für sein Zeugniß der Wahrheit darzulegen verbunden sey.

8. Und was mag es einem helfen/ daß er sein irdisches Leben liebet/ und solches zu erhalten trachtet? es ist doch zerbrechlich/ und wirds endlich nach Christi Ausspruch verlieren. Viel besser ists/ daß man die Hand nicht an den Pflug legt/ und in seiner Einfalt so lang geduldig auf des HErrn Ruf wartet/ oder so man ja im

Gemüth von GOttes Geist getrieben wird/ in Demuth wandele/ die Rechnung seiner inwendigen Kräfte oft überschlage/ ob man sich mit Zehen-gegen Zwantzig-Tausend zu bestehen getraue/ und lieber langsam gehe/ als daß er fliege/ seinen Feind verachte/ und endlich überwunden werde.

9. Welches ich denen zur Warnung schreibe/ die zwar freudig in des HErrn Nachfolge treten; aber noch um keinen ernsten Streit wissen: Denn der Beginn ist gemeiniglich süß/ freudig und sehr angenehm; wenn es aber an den Ernst gehet/ daß die Seele ihren Willen aus dem äussern Gestirne ziehen/ und sich in GOtt in ihr Centrum einwenden/ alles Sichtbare verlassen/ und durch die achte Gestalt des Feuers durchdringen soll/ so kostets Arbeit und blutigen Schweiß/ da die Seele mit GOtt und Menschen ringen muß.

10. Wo du nun dein Leben lieben und wieder zurück sehen wilst/ so kömmt der Teufel mit sieben ärgern Geistern/ verriegelt dir in allen Gestalten deine arme Seele/ daß du die gantze Zeit deines Lebens in grossem Elend/ Armuth/ Hunger und irdischer Bauch-Sorge des Welt-Geistes Sclave/ und des Teufels Gefan-

gener

gener seyn/ und endlich doch mit Zittern/ Angst und Wehe ins Feuer GOttes eingehen must; davon ich in meiner Zeit/ leider! betrübte Exempel erfahren.

11. Du bist in dieser Zeit dein eigener Macher: Bleibest du in der Demuth/ und machest einen Engel aus dir/so bist du ein Engel; machest du aber einen stoltzen fliegenden Teufel aus dir/ so bist du ein Teufel/ u. kanst GOtt nicht beschuldigen.

12. Das Feuer der achten Gestalt ist das Scheide-Ziel: welche Figur ich zwar aus Böhms Schrift vom dreyfachen Leben entlehnet/ aber um der Einfalt willen in solche Figuren gestellet/dieweil der Mensch so gar sehr irdisch und äusserlich worden/ daß er immer über sich speculiret / und dasjenige/ was ihme innerlich im Centro der Seele sehr nahe bey ist/ferne über dem gestirnten Firmament in der hohen Ewigkeit suchet.

13. Auch ist in den folgenden Figuren vor Augen gemahlet/ wie in ihme die drey Welten in einander sind, oder unter einander stehen/ wie sie mir der gütige GOtt eröffnet/ ja selbst in alle Centra meinen Geist eingeführet. Denn ich zeige nur die Centra an: Wolte iemand grosse Circkel oder Globos machen/ und dieselbe in einander ziehen/ der mags thun; wie ichs im

Geiste gesehen/ so habe ichs auch aufgezeichnet.

14. Und wiewol eben nicht ein ieder zur Schaulichkeit gelanget/ denn es stehet in Göttlicher Gnade und standvester Treue/ Sieg und Uberwindung; so wird doch ein ernster Streiter aus seiner Empfindung und Schmack deren in sich wohl gewahr werden/ so er innig mit GOtt wandelt.

15. Dabey ich im fünften Capitel den Streit Michaels und des Drachen/ was er sey/ und wie er in der Creatur durch Trennung und Scheidung des Einen Willens in viele widerwärtige Willen urstände/ auch welche Versuchungen dem Jungfrauen-Sohn zu Handen stossen/ ehe er in der geistlichen Ehe völlig versigelt wird/ beygefüget und erörtert.

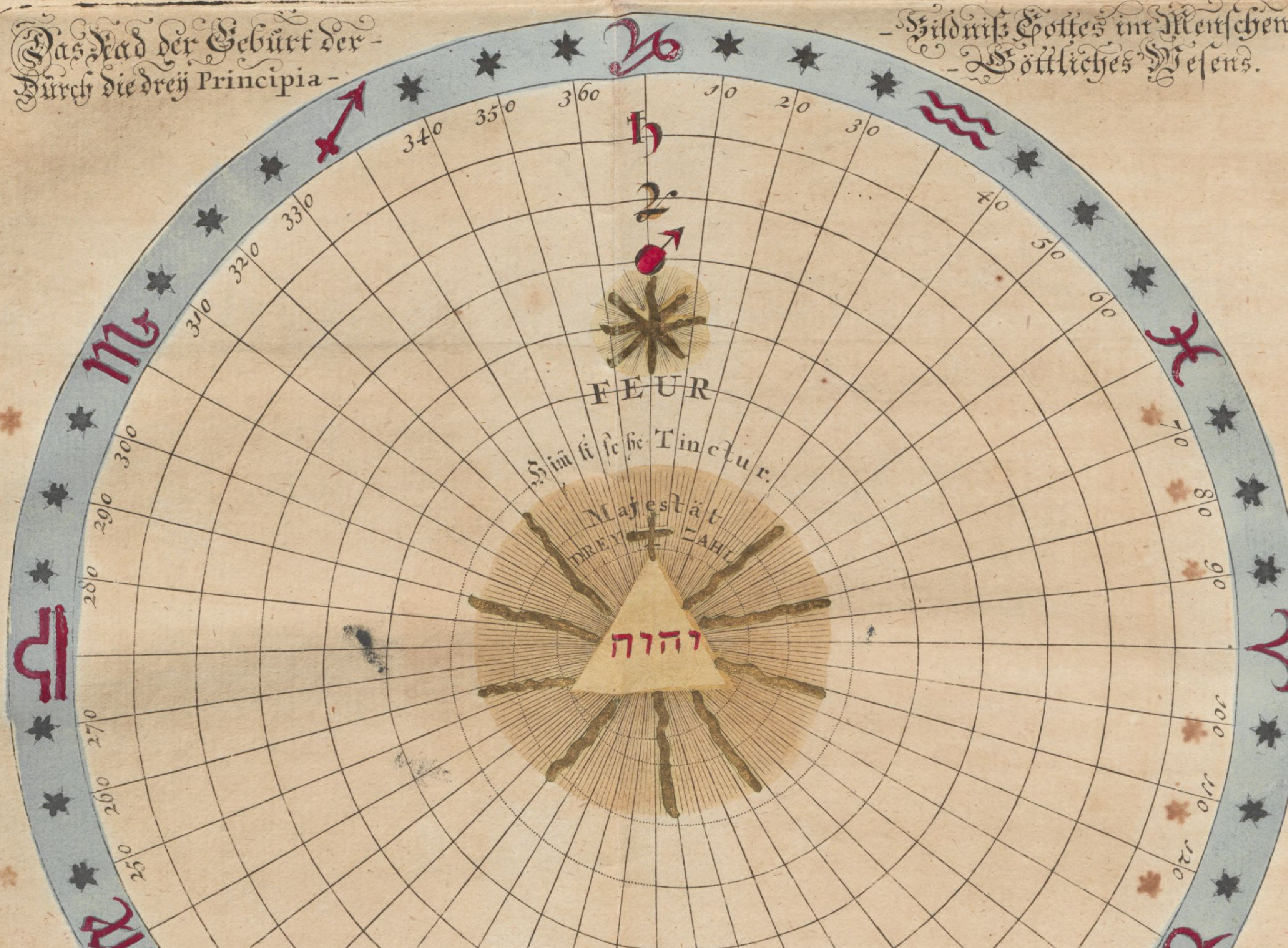
16. Und letztlich im sechsten Capitel vom Gebet und dessen Mysterio, was nemlich im Geist und Wahrheit recht beten sey/ wie ichs aus eigener Erfahrung erlernet/ etwas gemeldet/ weils eines Streiters unentbehrliches Schwert ist.

17. Der liebe Leser nehme es in Liebe auf/ gebrauche es zu seinem Nutzen/ und dancke GOtt/ von dem ichs empfangen. In dessen theure Liebe ich auch den Leser/ und mich in sein Christliches Gebet empfehle.

Das

Bayerische
Staatsbibliothek

Das Rad der Gebürt der - Bildniß Gottes im Menschen,
Durch die dreÿ Principia - Göttliches Wesens.



Bayerische Staatsbibliothek München

Das Erste Capitel.

Vor-Bericht.

1.

GOtt-suchender Leser! Man theilet dir allhie das Rad der Geburt nach allen dreyen Principien unzertheilt und gantz mit, damit du zum Voraus sehest, wie die Gestalten oder Kräfte im neuen Menschen in ihrer Ordnung sich im Gemüthe gebären.

2. Bilde dirs auch lebendig in dein Gemüth ein, so wirst du unsern Autorem in den nachfolgenden Figuren desto leichter verstehen lernen, dieweil der Verstand inwendig im Gemüth stehet.

3. Zumal er dir allhie, als zum Eingang, nur überhaupt zeigen will, was das erstgeschaffene Bild GOttes vor dem Fall gewesen, welches in der Verborgenheit im Geiste stehet, von dem Autore in der Praxi erkannt, und in den Figuren, vom **vollkommenen Menschen**, aus der neuen Geburt in Christo, dir ausgewicklet worden,

4. Und in dir in der Wiedergeburt nach gerade auch zum Wesen kommen, und erkannt werden wird, wann du dem Schreiber im Ernst nachfolgest.

Vom

Vom grossen Mysterio Göttlicher Offenbarung, nach Zeit und Ewigkeit im Menschlichen Bilde.

1.

WAnn wir den Menschen in seiner inwendigen tieffen Geburt beschauen und betrachten wollen, so müssen wir nur mit unserer Seele aus dem irdischen gestirnten und elementarischen Leben in das innere Göttliche Leben JEsu Christi in uns umwenden, und diesen theuren Artzt um Gnade anruffen, daß er uns von Natur Blindgebornen aus Gnaden die Augen, welche uns der Teufel im Paradis zugeschlossen, wieder öffnen wolle; damit wir unser verlornes Lichts-Auge wiederum erlangen, und GOtt in uns erkennen und schauen mögen; sonst wirds wol ein versiegeltes Mysterium bleiben, und unserem vernünftigen Stern-Auge unbegreiflich seyn.

2. Denn was wir äusserlich am Menschen und seinem Wandel sehen, ist, ausser der Sprache und natürlichem Ober-Regiment der sinnlichen Vernunft, mit allen Thieren gemein; und wenn der Mensch seine Geburts-Zeit erreichet, so gehet er wie alle Thiere wieder in seine Mutter, die Erde.

de: Und solte mancher wol wünschen, daß keine Auferstehung wäre, damit seine Wercke nicht ans Licht kommen möchten.

3. Weil nun dem lieben GOtt gnädig gefallen, mich unwürdiges Würmlein zur Erkentniß meiner selbst zu bringen, habe ich solches nicht in meine Eigenheit vergraben; sondern dem, der Lust daran haben wird, zu Nutz mittheilen, und diese Figuren im Menschlichen Bilde vorstellen wollen, ob doch einer oder anderer, der noch im Aeussern über dem Gestirne GOtt zu schauen und zu finden meinet, sich im Geist erblicken möge.

4. Wie ich in meiner Jugend dann auch sehr darnach getrachtet, weil ich in heiliger Schrift gelesen, daß Moses, Josua, David und andere heilige Männer mit GOtt gesprochen, und manchen halben Tag allein ins Feld ausspatziret, und den Himmel angesehen, mein Intent aber nicht erreichen mögen.

5. Bis der gnädige GOtt mir endlich innerlich von Angesicht zu Angesicht erschienen, und seinen Himmel in mir eröffnet, auch mit meiner Seele entaliter und mentaliter, Mund zu Mund gesprochen, welches mich nicht wenig erquicket, auch zur Gegen-Liebe meines liebsten JEsu sehr feurig gemacht, daß ich mich Ihme mit Leib, Seel und Geist verbunden, nicht mehr von Ihm auszugehen, oder in Leiden und Trübsal abzuweichen, vestiglich vertrauende, daß Er seinen Geist ewig nicht von mir nehmen, noch mich aus Ihme werde reissen lassen.

6. Mas-

6. Massen Er auch solches treulich gethan: Deme sey auch allein alle Ehre, Macht, Stärcke, Reich und Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen!

7. Der Mensch ist eigentlich in seiner äussern und innern Geburt ein dreyfaches Gestirn, wie aus dieser Figur zu ersehen, welcher in einem stets währenden Treiben und hungerigen Begehren nach seinem Centro lebet, auch sich immer ängstlich um dasselbe herumwältzet und drehet, solches zu erreichen, und darinnen Ruhe zu finden: Und ob es schon dasselbe erreichet, kan es doch nicht ruhen, bis es wiederum in seinen ersten Ursprung, daraus alles erschaffen und ausgeboren worden, gekommen ist.

8. Das erste ist das äussere Gestirn und des natürlichen Menschen Regirer und Führer, der ihn zu allerley Künsten, Handwercken, Studien und Geschäfften treibet, gute und böse, reiche und arme, hohe und niedrige Menschen machet, wie solches vor Augen ist. Diesem Regiment ist Adam in seinem Fall heimgefallen, und hat alle seine Kinder mit darunter gebracht, daß wir in dieser Zeit, ohne die Wiedergeburt und harten Kampf, uns deme nicht gantz entreissen mögen.

9. Dieses Leben mit seinen sieben Gestalten der äussern Natur windet sich hinein bis ins Hertz, in die Sonne, welche mit ihrer Wurtzel im Feuer stehet, wovon sie ihren Glantz und Schein hat. In diese sieben Gestalten hat sich der Teufel, die alte Schlange, eingeflochten, und die Seele versigelt und verrigelt, davon Apoc. 5. zu lesen ist.

10.

10. Die achte Gestalt ist die Feuer-Welt, mit dem feurigen Gestirne, und stehet in der grossen Welt wie in der kleinen Welt im Mitten, und ist das Scheide-Ziel zwischen dem äussern und innern Menschen: Wiewol in der Wiedergeburt die Licht-Welt im Mitten ist, darein sich JEsus gesetzet, der Ihme die Feuer-Welt in unserer Menschheit unterworffen hat.

11. Dieser Feuer-Welt Wurtzel ist die finstere Welt, (von der Finsterniß Urstand siehe Jac. Böhms 3. Princ. cap. 21. v. 17.) mit dem finstern Gestirne, welche die Feuer-Welt in sich gefangen hält, mit allen Teufeln und verdammten Seelen; und ist das Scheide-Ziel, welches Gut und Bös abscheidet, auch die Tenne feget, und nichts Unreines in den innern Himmel zu GOtt lässet.

12. In dieser Feuer-Welt stehet nun der Cherub mit seinem zweyschneidigen Schwert, und bewahret den Eingang zum innern Baum des Lebens, welchen wir entweder in dieser Zeit durchgehen, oder nach der Zeit überwinden und seine Schärffe erfahren müssen; da dann am Ende unsers Lebens Moses mit seinem scharffen Gesetze stehet, und der Teufel das Sünden-Register lieset, welches die Erfahrnen bezeugen können, und alle Menschen warnen, daß sie ihre Busse nicht bis auf die Letzte sparen wollen.

13. Denn seine Schärffe keine menschliche Zunge aussprechen kan. O selig! welche in dieser Zeit sich reinigen lassen, und JEsum angezogen haben, an denen wird der andere Tod keine Macht haben.

Wehe

Wehe aber denenjenigen, welche solches in dieser Zeit versäumet haben, denn sie werden heulen und zähnklappen, auch den Tag ihrer Geburt verfluchen, und wünschen, daß sie nie geboren wären, wie zu sehen Jer. 20: 14. und Apoc. 6: 16.

14. Aus dieser Feuer-Welt, oder eigentlich zwischen diesem Feuer und Tinctur, als der neunten Gestalt, sind nun die Engel und Adams Seel geschaffen; davon die Schrift spricht, Hebr. 1: 7. Er machet seine Engel Geister, und seine Diener Feuer-Flammen.

15. Die verborgene finstere Welt hält in sich die drey ersten Gestalten bis zum Feuer, und wird ausser dem Feuer die Hölle genannt: welches die strenge Macht GOttes ist, darnach der Teufel gestrebet, und sie ihm selbst zur Hölle gemacht, gleich auch Adam;

16. Solte auch nun, nachdem sie Christus wieder zugeschlossen, im Feuer verborgen bleiben, wenn sie der Mensch mit seinen Sünden und Greueln nicht in dieser Welt öffnete, und sich dadurch verteufelte.

17. Wenn der Mensch nun durch des Cherubs Schwert durchgedrungen, und also GOtt und Mensch überwunden hat, so begegnet ihm die Himmlische Sophia in der neunten Gestalt, und erquicket seine Seele mit unaussprechlicher Süßigkeit, und kleidet sie wiederum mit ihrer himmlischen Wesenheit; da wird sie erst ein Engel GOttes, der im Himmel wohnet, und mit GOtt sprechen kan.

18. Denn in diesem neuen Kleide kan sie erst vor die H. Dreyzahl kommen, und im Allerheiligsten GOtt mit Gebete, Fürbitte und Rauch-Opffern im Geist und Wahrheit dienen, als ein Melchisedechischer Priester des Höchsten.

19. Und gelanget nun erst zu ihrem Ziel, darnach sie als eine Braut bishero verlanget, nemlich mit ihrem liebsten Bräutigam JEsu in die innere Braut-Cammer geführet zu werden: welches in der Feuer-Probe nicht geschehen konte, da sie durch die Gestalten des Feuers dringen und ihre Probir-Jahre ausstehen müssen.

20. Denn der Vater nimmt keinen Sohn in seine liebe Sophiam oder JEsum ehelich an, und führet ihn nicht ins Braut-Bett, er sey dann rein und in der Versuchung bestanden. Auch betrauet sich die himmlische Sophia nicht in ihres liebsten Buhlen Armen, sie sey dann seiner Treue vielfältig versichert, weil sie mit Adam ist betrogen worden.

21. Und ob sie ihren lieben Buhlen wol unterweilen in der finstern Begierde küsset, und ihn mit Trost und Erquickung besuchet, damit er nicht mißtröstig werde, noch die Hoffnung fallen lasse; so hats doch nicht lang Bestand: Sie ziehet sich bald wieder in den inwendigen Menschen, als in ihr Lichts-Principium ein. Darum ist Geduld und Demuth nöthig.

22. Der aber weichet, und mit Trotzen, Pochen und gewaltsamer Eigenheit sie zum Beyschlaf zu erzwingen meinet, der muß wissen, daß

GOtt keinen Gefallen an ihm habe, und seine liebe Braut ihn in seiner Eigenheit nicht achten werde: Denn allein den Demüthigen und Sanftmüthigen Gnade widerfähret.

23. Die zehente Zahl ist die Drey-Zahl: dafür nun der seelische Geist stille stehen muß, und sein Heilig, Heilig, Heilig mit allen himmlischen Heerschaaren singen. Wir Menschen können sie ausser der Jungfrauen Sophia nicht begreiffen.

24. Und müssen ja tief graben, wollen wir sie in ihrer Offenbahrung im innern Jungfräulichen Bilde schauen, da sie sich selbst ausgebieret nach den dreyen Principien, und von dem Jungfräulichen Bilde gleichfalls ausgeboren wird: welches gar ein verborgenes Geheimniß, und nur denen bekannt, die mit der himmlischen Jungfrau Sophia in Verlöbniß leben.

25. Kan also der Leser aus dieser Figur leicht begreiffen, daß GOtt ihm viel näher in ihme selbst sey, als ausser ihm über dem Gestirne in der hohen Ewigkeit. Und liegt es einig und allein daran, daß wir unsere Seele umwenden, und mit unserer Begierde einwarts kehren, und GOttes in uns begehren, auch davon nicht ablassen, bis die theure Sophia mit dem H. Geist unserer Seelen-Begierde begegne, u. sie von Grad zu Grad fortleite.

26. Denn wir alles auf einmal nicht würden fassen können, weil sich das Rad der Natur immerfort herum drehet, und wir die Tieffe der GOttheit nur in einem dunckelen Spiegel als in einem Blick sehen.

27. Da-

27. Davon der erste Blick sehr zart, und ohnmöglich alles gleich begreiffen kan, bis der Geist durch lange Ubung in die Tieffe gekommen, und das Mysterium magnum zum Verstand gebracht hat; wie wir aus eigener Erfahrung gelernet, auch drunten im fünften Capitel etwas eröffnet.

28. Denn es ist nicht, gleich als ob iemand etwas ansiehet, und dessen Bild in sein Gedächtniß fasset, davon er hernach reden kan: Nein; sondern es muß die Seele mit dem Erkentniß ein Wesen werden, und damit vielmal durchs Feuer gehen, ehe es fix wird.

29. Massen das Forschen nicht das Fürnehmste ist; sondern das Empfinden, Schmecken und Fühlen, welches keine Zunge erheben noch aussprechen, und der Liebhaber auch vom Lesen die Tieffe nimmer begreiffen kan, er gehe dann selbst ins Wesen ein, und folge denen inwendig durchs Feuer nach, die ihm ihre Erfahrung aufs Papier bringen; er wird alsdenn selbst wol bekennen, daß ers viel tieffer in seiner Seelen geschmecket und empfunden habe, als es in Büchern ausgedruckt zu finden ist.

30. Gewißlich, wir hätten ausser der Bibel kein Buch in der Welt nöthig, wenn wir unser inwendiges Buch der dreyen Principien nur selbst in uns lesen lerneten: Denn es so voller Wunder ist, daß es menschliche Zunge nicht aussprechen, auch der Unerfahrne nicht wol glauben kan.

31. Und stammlen die erleuchtetsten Schreiber

nur daran, dieweil sie oft keine Worte, selbige auszusprechen, finden können, und sich mit Gleichnissen, aus der äussern Natur behelfen müssen, damit sie dem Sucher zu tiefferem Nachsinnen Anleitung geben mögen.

32. Weil aber der Mensch so gantz äusserlich und thierisch worden, und nur nach vergänglichen Schätzen dieser Welt trachtet, auch sein Leben liebet, und das ewige unvergängliche Gut verachtet, so bleibets ihm billig versiegelt.

33. Denn was solte einem Schwein das güldene Halsband, und einem Huhn das Perlein? Sie zertreten alles in Koth, und verscharrens mit ihren Füssen, weil sie es nicht kennen.

34. Einem nach GOtt und seiner Erkentniß hungerigen Gemüth aber, das in Demuth wandelt, und in seiner Begierde einfältig forschet, begegnets ohne grosses, schweres, ängstliches Suchen von sich selbst. Denn GOtt ist Liebe, und liebet das Niedrige, welches sich seiner grossen Liebe gantz unwürdig achtet, und oft blöd ist, das Erkentniß GOttes anzufassen.

35. Den hoffärtigen und stoltzen Vernunfts-Geistern ist GOtt feind, und weiset ihnen den Rücken, weil sie sich selbst für weise und gelehrt halten, und mit ihrer Vernunfts-Brille in GOttes Geheimniß-Buche lesen wollen.

36. Wer GOtt um seinen Heil. Geist bitten, und nicht ablassen wird, bis er erhöret, der wird den beßten und sichersten Weg finden, und einen Führer bekommen, der ihn in alle Tieffen führen,

und alle Schlösser und Thüren aufschliessen wird, wie alle erleuchtete Männer bezeugen, und mit ihrem eigenen Exempel lehren; ausser diesem ist kein rechtes Finden.

37. Darum muß der hungerige Sucher sein Studium nicht nur aufs Lesen und Forschen der Schriften allein legen; sondern auf die Nachfolge ihrer Wege gedencken, und neben emsigem Gebet sich auch auf den Weg selbst machen, das irdische Leben hassen, und das innere in sich suchen, wie ich auch gethan habe; so wird er alsdenn wohl befinden, daß ihre Lehrungen und Anweisungen aus GOtt sind.

38. Es heisset hier, wie Christus spricht: Wer bittet, der empfähet; wer suchet, der findet; wer anklopfet, dem wird aufgethan. Denn der Schatz liegt tief in der Seelen begraben, und wird von GOttes Zorn bewahret und verschlungen gehalten, der vor allen Dingen muß durch die Liebe JEsu überwunden werden; ehe ist kein Finden, denn er hält gewaltig vest, was er in sich verschlungen hat.

39. Darum heisset und lehret uns Christus ringen und kämpfen, durch diese enge Pforte zu kommen: Darzu ein überaus grosser Ernst nöthig ist, wie an Jacob zu sehen, der GOtt bey seinem Wort, du HErr hast zu mir gesagt, zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun rc. vest hielte, und nicht in Zweifel fahren ließ.

40. Also must du auch thun, dich in die Liebe

JEsu einwicklen, auch deinen Willen nimmer aus seinen Wunden kommen lassen, und die Verheissung vest im Glauben halten, daß GOtt nicht lügen könne; und nicht im Zweifel von deinem Hertzen fahren lassen.

41. Denn der Zorn GOttes dringet dir mit seinem scharfen Nein in Leib und Seel, und suchet bis auf den Grund, ob du vest in JEsum eingewurtzelt stehest: und wo er dann findet, daß er das Wort JEsum in deinem Hertzen nicht übermag, so ergiebt er sich endlich, und lässet seine Schärfe sincken.

42. Denn die Morgenröthe in der Liebe JEsu in deinem Hertzen bricht an, und transmutiret den Zorn in die grosse Erbarmung. Ich wünsche dir, lieber Leser, daß du den Schmack davon in deiner Seelen mögest empfinden und geniessen, welchen ich mit Worten auszudrucken nicht vermag.

43. Je tieffer nun die Seele in sich hineingräbet, ie näher kommet sie GOtt, bis sie endlich vor der Heil. Drey-Zahl still stehen muß, alsdenn gelanget sie erst zu einem tieffen Erkentniß.

44. Denn der Geist GOttes gehet hernach mit der Seelen bis in die äusserste Natur heraus, und zeiget ihr hinter sich und vor sich die Geburt des Einen, als der Majestät in die Dreyheit, durch die sieben Gestalten der Natur, da die Seele unaussprechlich mehr Freude an solcher Erkentniß hat, als an aller Welt Schätzen.

45. Denn was kan einem Gemüth lieber seyn als Gott die ewige Liebe? dessen süsser Liebes-Geschmack

schmack alle menschliche Vernunft übertrifft; und wenn schon der beredteste Redner und Poet seine Kunst zusammen nähme, so vermöchte er doch solchen nicht auszudrucken.

46. Und wird sich manche Seele am Tage der Offenbahrung selbst verfluchen, daß ihr solche theure Gnade so nahe beygewesen, und ihr bis ans Ende selbst nachgegangen, von ihr aber nicht wahrgenommen worden ist.

47. Weil nun in dieser vorgestellten Figur das Feuer in die achte Gestalt gesetzet ist, welches eigentlich in den Gestalten zur ewigen Natur die vierte ist, so wird dem ungeübten Gemüth eine Decke vor seinen Augen stehen.

48. Welchem aber zur Nachricht dienet, daß in dieser Figur der Anfang von der äussern Natur gemachet wird, wie sich das menschliche Leben von aussen hinein windet und waltzet, welches dreyfach ist.

49. Als das äussere irdische; dann das astralische Feuer-Leben, welche beyde zusammen gehören, und der Urstand sind des äussern Natur-Lebens; und das innnere Feuer-Leben mit seiner Wurtzel der Finsterniß ist der Urstand des innern Geist- oder Licht-Lebens.

50. Wenn aber von den Gestalten der ewigen Natur gemeldet wird, so werden die drey ersten Gestalten bis zum Feuer für das erste Principium genommen, als die Gestalten zur Natur, und das Feuer als ein Principium und Urstand des Lebens, weil kein Leben ohne Feuer seyn kan.

51. Wird auch verstanden vom Spiritu Mundi, der den Kindern Israel auf dem Berge Sinai durch Mosen Gesetze gegeben, und des Vaters Natur ist, der in dieser feurigen Gestalt sich einen zornigen eifrigen GOtt und ein verzehrendes Feuer nennet.

52. Wiewol GOtt allein GOtt in dem Liebe-Feuer oder Licht erkannt und genannt wird, als in der fünften Gestalt der ewigen Natur.

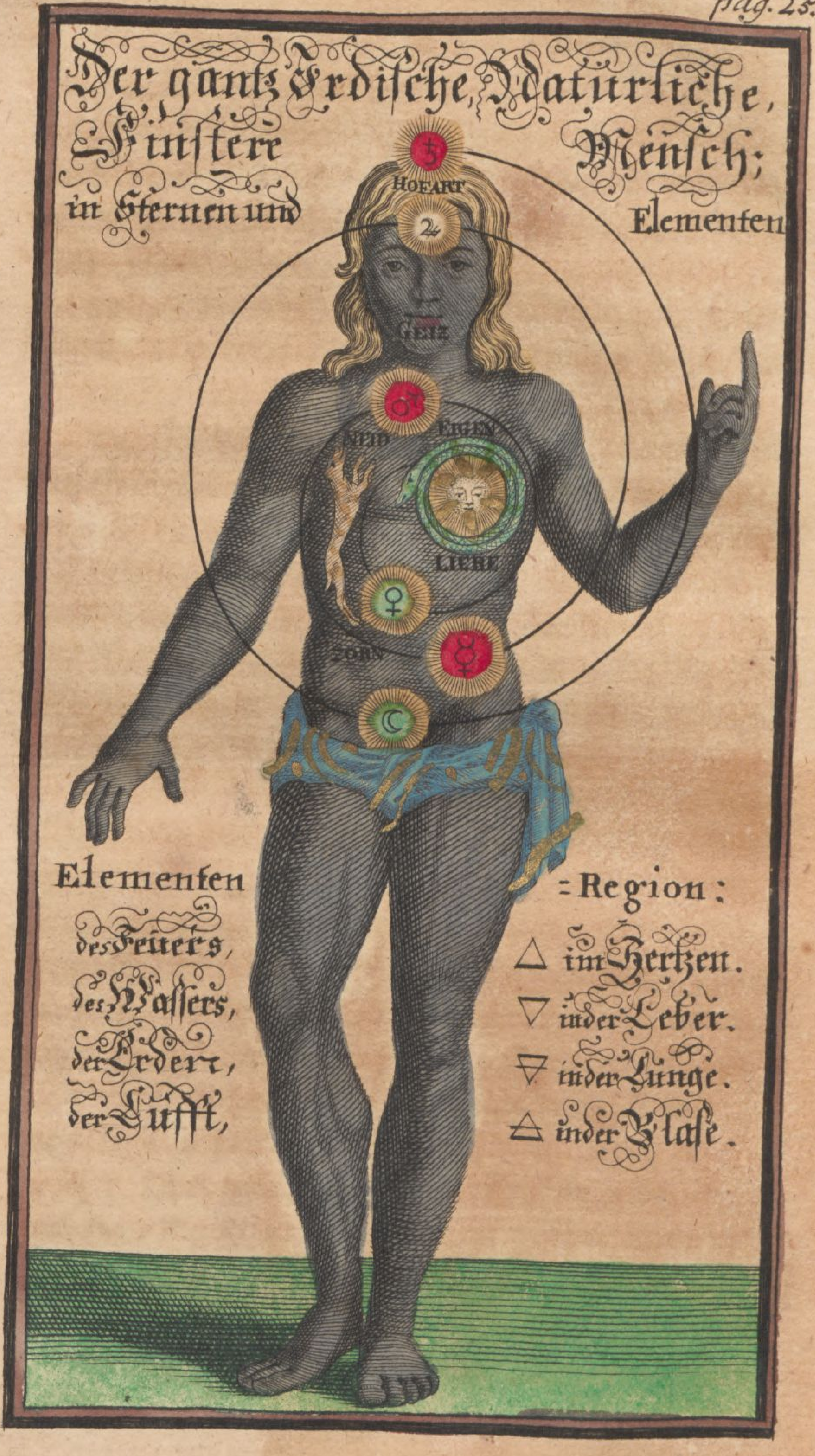
53. Zweytens wird dem unerleuchteten Gemüth noch ein Stein im Weg liegen, indem gemeldet wird, daß im inwendigen neugebornen Menschen die Licht-Welt oder Licht-Principium das mittelste sey; da in vorgedachter Figur dieses Capitels die Feuer-Welt das mittelste und Scheide-Ziel zwischen der äusseren zeitlichen und inneren ewigen Natur sey.

54. Der soll berichtet seyn, daß eben dieselbe Ordnung der ewigen Natur im inneren Menschen sey, als in dieser Figur, und nur anzumercken ist, daß vom ersten Principio, als der Feuers-Wurtzel, vom Inneren heraus, oder unten hinauf der Anfang zu machen sey, wie es auch das erste Principium ist; so stehet es in seiner Ordnung recht über einander, wie ein Gewächse, als in der Figur zu sehen.

55. Und wird dieses nur für die Einfältigen eröffnet, die schwach vom Begriff sind, und leicht im Suchen müde werden, denckende, daß alles nur ein Sagen voller Confusion sey.

56. Wann nun der Mensch seine Feuer-Seele

vom


Der gantz Irdische, Natürliche,
Finstere Mensch;
in Sternen und Elementen
HOFART
GEIZ
NEID
EIGEN
LIEBE
ZORN
Elementen :Region:
des Feüers, △ im Hertzen.
des Wassers, ▽ in der Leber.
der Erden, ▽ in der Lunge.
der Lufft, △ in der Blase.

vom Licht GOttes abbricht, und sich ins äussere Gestirne als ein eigenes Leben einsetzet, so ist sie der feuerrothe Drache mit sieben Häuptern; darauf die Hure des äusseren Vernunft-Gestirns reitet, und wider den Höchsten im Lichts-Grunde streitet, wie im folgenden zweyten Capitel angewiesen wird.

57. Wo die Feuer-Seele aber in Demuth bleibet, und von der Liebe Speise zu ihrem Brennen einziehet, so ist sie ein Engel GOttes, darinnen GOttes Majestät und grosse Erbärmde offenbar wird, und der Sophiä Mann und Bräutigam, wie im dritten Capitel ausgeführet wird, welcher mit dem feurigen Drachen der Eigenheit kämpfen, ringen und Schulrecht thun muß, vermöge des vierten Capitels, auch mit dem Schwert des Geistes, besage des fünften Capitels, allezeit gewapnet stehen, und als ein Priester GOttes im Allerheiligsten heilig, mässig und abgescheiden leben.

Das zweyte Capitel.

Vorbericht.

1.

IN dieser nebenstehenden Figur, welche die Erste unsers centralen und erleuchteten Autors ist, wird dem lieben Leser angewiesen, was der Fall Adams ist; wie er sich vom Gantzen, als von GOtt und dem Jah abgebrochen.

2. Da er ein eigen Rad geworden, welches nunmehro aus gantz fremder und falscher Essentz,

welche Lügen heisset (die der Satan, die alte Schlange, den ersten Eltern in ihre Seele eingeschoben, und davon unser liebster Heiland, welcher uns Wahrheit und Leben ist, den Satan einen Vater der Lügen nennet, Joh. 8, 44.) in sich selber drehet, in Gut und Böse, und nur bis in die äussere Sonne reichet.

3. Da die Seele inwendig todt, und die Hölle selber ist, die das ewige Verderben wircket, und darein lauffet:

4. Wofern der Mensch in dieser Zeit nicht umkehret, und mit dem Gemüth sich wieder zu GOtt wendet.

5. Welches Busse thun heisset, deren Wirckung im Gemüth ist, in den Gebeten aus dem höllischen Abgrund mit Macht ausdringen, und dem Himmelreich Gewalt anthun, und es im Glauben zu sich reissen.

6. In diesem wird die Wiedergeburt verstanden, da der Glaubens-Funcke im Seelen-Grunde angeschlagen wird, und das Gemüth in die Angst-Geburt im Feuer kommt, in welchem heiligen Brennen die Zuversicht und das Vertrauen zu GOtt aufgehet, und JEsus eine Gestalt im Hertzen bekommt.

7. Womit der Glaube in JEsu Kraft durch alle Macht des Satans durchbricht, und alle Ketten und Bande des Zorns und der Finsterniß, womit die Seele in allen Gestalten der Natur angefesselt gewesen, nach gerade zerreisset und zerbricht, und des Satans Joch von sich wirft.

8. Wel-

8. Welches durch Sterben geschiehet, zu welchem Ende JEsus uns in seinen Tod einpflantzet, zu gleichem Tode mit Jhme, da wir mit unserer Seelen, wann sie sich in den Gebeten aus allen Kräften vor GOtt ausstrecket, selber ein ✠ Baum worden.

9. Und was das Geheimniß dieses Todes in seiner Seelen erreichet, das stehet mit einem neuen Leben in Christo auf, in welchem aufgehet Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiste, und aus Zorn Liebe wird, wie in der nachfolgenden Figur ausgebildet wird.

Vom Natürlichen Menschen.

I.

WAnn der Weisheit-liebende Leser GOTT in seinen Wundern forschen, und in seiner verborgenen Dreyheit in sich schauen will, so muß er vor allen Dingen in sich selbst einkehren, sich selbst in seiner instehenden dreyfachen Geburt und Leben gründlich erkennen lernen; dieweil er in sich selbst GOttes ewiges Bildniß und Gleichniß ist, nach der Finstern-Feuer- und Licht-Welt.

2. Und wie diese drey nur eine Welt, aber in ihren Essentien und Wirckungen unterschieden sind; also auch das dreyfache Leben im Menschen, und kan keines das andere begreiffen: Ein iedes stehet in seinem eignen Willen und Feuer oder Geist.

3. Auch hat eines ieden Feuer sein eigen Centrum,

trum, und begehret seine eigene ihme angenehme Speise; des anderen aber nimmets in sich nicht ein, massen solches an der Menschen unterschiedlichen Lebens-Arten und Treiben zu ersehen ist.

4. Das äussere Leben, so aus denen ewigen oder inneren Welten als eine Gleichniß ausgeboren, hat sein Centrum im äussern Hertzen, stehet im Fleisch und Blut, und ist mit allen Thieren gemein, sich nur zu nähren und zu vermehren suchende.

5. Seine Speise ist das Gestirn, mit denen Elementen und der Luft, welche das Feuer im Hertzen aufbläset; es hat in seinem Rad die sieben Gestalten der äusseren Natur, als die Planeten, welche ihm Witz und Vernunft geben, ihn regieren und treiben; es hat aber zeitlichen Anfang und Ende, und muß zerbrechen, bis auf die Tinctur oder Essentz, die im Feuer bestehet; der Thiere aber nicht.

6. Das andere ist das Seelische Leben, aus dem inneren ewigen Feuer, welches sein Centrum zwar auch im Hertzen hat, aber tieffer hinein; und ist in folgender Figur unterm Hertzen mit einem finstern Globo oder Welt angewiesen. Es ist der feurige Drache oder Welt-Geist, und ist mit dem ersten Leben so nahe verbunden als Mann und Weib, stehende mit seiner Wurtzel auf dem Abgrund.

7. Es hat auch sieben Gestalten zu seinem Gebären, welche aber nur Angst, Hoffart und Aufsteigen ausgebären, wie an den Teufeln und un-

wie-

wiedergebornen Menschen zu sehen: Und sind die sieben Siegel, welche der Teufel vor die Seele geschoben, damit sie sich im Göttlichen Feuer nicht erblicken, und in der Liebe wiederum anzünden solle, Apoc. 5.

8. Seine Speise ist theils aus den Essentien des äusseren Leibes, theils aus dem feurigen Gestirne und Elementen des Teufels, nemlich Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, Falschheit, auch alle Greuel und Sünden; sein Geist und Weben ist GOttes Zorn-Geist, der den Menschen treibet und regieret.

9. Sein Sehen im irdischen Leibe ist das Sonnen-Licht, dessen sichs bedienet; in sich aber ausser dem Leibe siehets auf teuflische Art, wie im Gleichniß Katzen, Ratzen, Mäuse, Pferde und andere Thiere des Nachts.

10. In diesen zweyen Leben ist der Mensch unter der äusseren menschlichen Gestalt nur ein Thier-Teufel: und hat im Aeussern etwan eines zahmen oder wilden Thieres Eigenschaft, und nach der Seelen eines scheuslichen Wurms.

11. Denn aller eigener Wille ist ein purer Teufel; und wann das äussere Leben abbricht, so stehet die Seele in ihrem gehabten Willen im finsteren Abgrund bey den Teufeln.

12. Das dritte Leben ist das heilige Licht-Leben; in diesem Natur-Menschen aber verborgen, unwirckend und unempfindlich: Sein Feuer ist GOttes Liebe-Feuer, darinnen sein Wille in den Wiedergebornen brennet.

13. Die-

13. Dieses urständet auch im Hertzen aus dem Feuer; ist aber einen Grad tieffer als das Feuer, und im Menschen das mittelste, wie im folgenden Capitel zu sehen.

14. Seine Speise ist himmlische Wesenheit, Christi Fleisch und Blut, und seine Kraft-Elementen im neuen Leib, nemlich demüthige Liebe, Sanftmuth, Gerechtigkeit, Wahrheit 2c. Sein Rad der Geburt sind auch die sieben Gestalten geistlich, aber im Sincken und Demuth.

15. Sein Weben, Treiben und Bewegen ist der Heil. Geist, und gebieret aus sich himmlische Freude: Denn es giebt dem Seelen-Feuer sein sanftes Wasser des ewigen Lebens zu seiner Erkühlung, und machet aus Angst Freude.

16. Dem äusseren sinnlichen Leben giebts seine Tinctur-Strahlen; wehret den giftigen bösen Einflüssen des Gestirns und des Teufels, von oben und unten.

17. Diese zwey Feuer (des Zorns nemlich und der Liebe) sind ewig, und aus dem Ewigen in Adam ausgehauchet, welche anfänglich im Leibe in einer Temperatur und Gewicht gestanden.

18. Weil aber der Zorn auch offenbar seyn, und das Ober-Regiment in Adam führen wollen, sind sie durch Adams Einlassung im Streit getrennet worden: Das war sein Fall, und Scheidung der Wasser- oder Lichts-Matrix in eine Männin, und des Paradisischen Leibes Verderbung; an dessen Platz ihme der irdische Leib mit allen irdischen

schen Gliedern im Schlaf angezogen worden, darinnen Kranckheiten und der Tod stehet.

19. Daraus nun anzumercken, daß Adam im Streit dieses dreyfachen Lebens in ihme allen dreyen Principien geheuchelt, und ein iedes in seiner Eigenschaft zu schmecken und zu empfinden begehret: daher GOtt ihm sein Leben getheilet, wie Christus, Luc. 15, 12. 30. vermöge des Grund-Textes, klärlich anweiset.

20. Nun spricht die Schrift, daß alle Menschen aus sündlichem Samen gezeuget, und wir alle gleichen Eingang in diese Welt mit allen Thieren haben, und auch gleichen Ausgang; iedoch mit dem Unterscheid, daß der Menschen Seele allein aus dem Ewigen, der Thiere aber nicht.

21. Derowegen sind wir ewige, diese aber vergängliche Creaturen, deren Schatten allein bleibet: Wir aber sollen nach Vollendung der Zeit auffstehen, entweder zum ewigen Gericht und Verdamniß, oder zur ewigen Freude und Herrlichkeit.

22. Weil wir nun wissen, daß GOtt gerecht und wahrhaftig ist, der nicht lügen kan, so sollen wir billig die Augen einst aufthun, und nicht nach dem Fleische, wie die Thiere, leben; sintemal davon nur unser Verderben kommet.

23. Nun eröffnet uns die Schrift zweyerley Feuer, ein Göttliches, welches vom Himmel angezündet wird, und ein fremdes Feuer, welches die irdische Natur in den untern Elemen-

menten durch des Menschen Kunst und Hand anzündet.

24. Jenes musten die Priester der Stifts-Hütten und äussern Tempels mit Holtz unterhalten; dieses aber wolte GOTT nicht annehmen, sondern verderbte die Räucherer in seinem Zorn, wie Num. 16. zu lesen.

25. Welches ein gar schönes Fürbild auf die zwey geistliche Feuer in uns ist, nemlich auf das Liebe- und Zorn-Feuer: Jenes ist das übernatürliche Feuer GOttes, welches vom innern Himmel heraus kommet; dieses ist das Natur-Feuer der creatürlichen Eigenheit in Leib und Seel, von der bösen Lust erwecket.

26. Und wiewol beyde eigentlich nur ein Feuer, und allein in der Quaal unterschieden sind, wie am natürlichen Feuer und Licht zu ersehen, auch beyde von GOtt in Adam eingeblasen sind worden; so haben sie sich doch durch Adams irdische Begierde und falsche Sucht aus einander begeben, und von der Göttlichen Harmonie getrennet.

27. Und ringen nun im Menschen auch schon im Samen mit einander ums Ober-Regiment; und welches die Oberhand krieget, führet das Ober-Regiment im Bilden und Formen der Creatur im Mutter-Leib, wie an Cain und Habel, auch an Esau und Jacob erhellet.

28. Daraus nun zweyerley Menschen auswachsen, gut und bös, und nicht aus einer Göttlichen Versehung, wie die Vernunft vorgiebet.

Sin-

Sintemal die Heil. Schrift uns klärlich anweiset, daß GOtt nur Einen geschaffen; wiewol Er des Geistes viel hatte, und einen Göttlichen Samen gesuchet habe, Mal. 2: 15. Gen. 1.

29. Auch als Adam und Eva hernach am Baum der Erkentniß Gutes und Böses sich vergriffen, und sich nach Leib und Seele gantz viehisch und teuflisch gemacht haben, hat sich das ewige Wort zu einem Wiederschöpffer und Wiedergebärer in Evä Matricem einverheissen, und sich zu einem Gegensatz des Teufels ins Lebens-Licht wieder eingesetzet.

30. Aus welchem Gegensatz Feindschaft entstanden, und Streit im Samen erwachsen, Gen. 3. daß nun aus einem Vater und Mutter Kinder von vielerhand Naturen und Eigenschaften, Affecten und Neigungen entspringen.

31. Solches nun dem Leser etwas weitläuftiger zu eröffnen, will ich ihm erst die Figuren darstellen, und den Unterscheid des dreyfachen Menschen zeigen.

32. In dieser ersten Figur ist der Thierische Leib abgebildet: (Denn der erste Paradis-Leib unbekañt und verdorben.) Die Zeichen deuten an die vielerhand irdische Säfte und Gestalten der Elementen, welche in unserem Leib sind offenbar worden.

33. Unter welchen die Galle und Miltz die Concoction im Magen verursachen, da durch des einen oder andern Safts Uberfluß oder Mangel der Archæus verderbet wird, und allerhand

Kranckheiten und Gebrechen im Leibe erwachsen.

34. Und sehen wir unser grosses Elend, in welchem Stanck das Leben gefangen liegt, und mit dem Tod umfangen ist; wissen auch nicht, welchen Augenblick sich ein oder ander Element im Leibe erheben, und das Leben ersticken oder ersäuffen, oder die Wurtzel-Feuchtigkeit austrocknen wird.

35. Dennoch prangen wir mit diesem Thier so sehr, schmückens mit Thiers-Fellen und Haaren, zierens mit Edelgesteinen, Perlen, Gold und Silber, mästens mit allerley niedlichen Speisen, und verlieren oft, um solches zu erlangen, unsere arme Seele.

36. Und wenn wir damit aufs höchste gekommen, und solches irdische Paradis erreichet haben, kommt der Tod, giebt den Leib der Erden und den Würmen zur Speise, und die Seele dem höllischen finsteren Feuer: welches manchem unerwartet und zu frühe kommet, auch ohne grosse Aengsten nicht zugehet, wie ich bey Sterbenden angemercket habe.

37. Dieses irdischen Menschen Lebens-Geist ist die Luft, samt den sieben Gestalten, irdisch und syderisch; sein Sehen ist das Sonnen-Licht; sein Centrum die ewige Finsterniß; und wo er sich nicht zur Wiedergeburt umkehret, fänget ihn die Finsterniß.

38. Weil nun der grosse gestirnte Welt-Geist mit den Elementen dem Menschen Speis und

Tranck versorgen, und ihn groß ziehen muß, so will er mit gantzer Macht das Ober-Regiment in ihme haben.

39. Wiewol GOtt die Seele zum Regenten in den Leib eingesetzet, und ihr seine himmlische Jungfrau der Weisheit im Lebens-Licht zur Gehülfin gegeben, daß die Seele mit der Göttlichen Weisheit durch den äusseren Geist, als sein Instrument, GOttes Wunder in dieser Welt auswircken und offenbahren solte: Denn die Wunder GOttes liegen in der Feuer-Seele.

40. So hat sich aber die Feuer-Seele von ihrer lieben Gehülfin abgetrennet, ein eigener Regent seyn, und in dieser Welt wircken und schaffen wollen, was sie wolte: Denn sie meinte, die Kraft und Stärcke mit den Wundern lägen in ihr.

41. Und das ist nun eigentlich Adams Fall: Er wolte nicht mehr mit der himmlischen Jungfrauen sich vermehren, und in ihrem Gehorsam gehen, sondern, wie alle Thiere, ein Weiblein haben, und der irdischen Frucht und Lust im Leibe geniessen.

42. So ließ ihn GOtt in Schlaf fallen, scheidete die Fräuliche Matrix mit der Lichts- oder Wassers-Tinctur in ein Weib, und formirte ihm durch den Spiritum mundi seinen groben Fleisch-Leib mit thierischen Gliedern, wie wir noch heute sind, und in dieser Figur abgebildet stehet.

43. Also hat der äussere Welt-Geist in Adam und Eva das Ober-Regiment erhalten, über die

Feuer-Seele, und sie endlich durch der Schlangen Lügen-Sprechen und ihre irdische Lust zum Essen vom verbotenen Baum gebracht.

44. Also sind wir Kinder dieser Welt worden, und liegen unterm Joche des Welt-Geistes gefangen, der uns nun als seine Kinder mit seinem mächtigen Hunger gefangen führet, und wie Pharao die Kinder Israel zu seinem Frohn-Dienst unbarmhertzig treibet, daß wir nach Ehre, Geld, Pracht, Wollust und irdischer Vielheit jagen, als ob wir ewig in dieser Welt zu leben hätten.

45. Darzu hilft der Seelen unersättlicher Geitz-Hunger aus dem finsteren Abgrund, darauf diese Welt gegründet, und treibet die Seele zur viehischen Unzucht, Morden, Stehlen und aller Bosheit, welche Früchte im Samen mit gesäet werden, wie an der ersten Ausgeburt Cains zu ersehen.

46. Also hat der Menschen-Feind sein Unkraut unter den guten Samen gesäet, welcher nun fortwächset bis zur Ernte-Zeit, da GOtt den guten Samen in seine Scheuer sammlen, das Unkraut aber in Bündlein binden und ins Feuer werffen wird.

47. Das Feuer ist sehr gut, und kan nicht entbehret werden: Denn es giebt dem Menschen Wärme, auch Licht, daß er im Finsteren sehen kan, und ist ihme zum Kochen und allerley Wirckungen nützlich und höchstnöthig.

48. Also ist auch GOttes Feuer, wenns in der

Liebe brennet, nützlich und gut, und kan nicht entbehret werden: Denn es giebt dem Menschen Licht in der Finsterniß zu sehen; es hilft GOttes Wunder ans Licht bringen; es giebt dem Licht Kraft und Stärcke, und bringet die Wunder aus der Finsterniß zum Wesen, welches dem Licht allein ohnmöglich wäre. Es erwecket Freude, Frolocken und Jauchzen im Himmel; als auch in der Finsterniß peinliche Quaal.

49. Wenn aber das Feuer um sich fressen, alles verbrennliche verschlingen und vernichten will, so ists böse; und wo es nicht gelöschet wird, brennet es, so lange es brennliche Materie findet; endlich erlischts, und wird eine finstere Kohle, Asche und Staub. Darum hat GOTT auch das Wasser geschaffen, welches dem Feuer wehren kan.

50. Also GOttes Zorn-Feuer, wann es aus seiner Ordnung schreiten, von der Liebe sich abbrechen, ein eigenes Feuer seyn, und alles Gute verschlingen will, ists böse; und so es nicht gelöschet wird, verschlingets alle ölische Feuchtigkeit, daß das Licht erlischet, und das Feuer ein finsterer Stock wird, wie der Leser in der zweyten Figur vor Augen siehet.

51. Die Zeichen der Planeten bedeuten das Rad der äusseren Natur, als den syderischen Leib, welches sich hinein windet bis in die Sonne. Um die Sonne ist eine Schlange; bedeutet den Teufel im Spiritu Mundi, welcher sich in unsere irdische Lebens-Gestalt einflichtet, bis in die Sonne.

52. Um die Sonne ist ein Circkel oder Globus; bedeutet die Licht-Welt, welche aber verschlungen oder verborgen stehet.

53. Und der finstere Globus oder Kugel unten drunter weiset an die Feuer-Seele oder GOttes Zorn.

54. Wenn nun dieser finstere Globus oder Feuer-Welt mit dem Göttlichen Liebe-Feuer angezündet würde, daß es hell brennete, und ein helles Licht im Innersten des Hertzens ausgebäre, so würde die alte Schlange der Satan ausgeworffen in die Finsterniß.

55. Und du würdest ein Englischer Wiedergeborner Mensch und Kind des Lichts, der wider Fleisch und Blut, Teufel und Welt streiten, den eigenen Willen mit seinen Wercken und Geschäften creutzigen und tödten, und Christo in der Wiedergeburt nachfolgen würde.

56. Aber nun bist du in solcher Gestalt nur ein Wider-Christ und Feind des Lichts, und hassest das Licht, weil deine Wercke böse sind. Dein eigener creatürlicher Zorn-Wille, nicht GOtt, machet dich böse und verdamlich; der Wille kan auch nicht mehr mit GOtt ein Geist seyn, und in seinen Geboten und Fußtapffen wandeln und leben, dem Geist GOttes nicht gehorsamen, und der himmlischen Sophiæ Bräutigam nicht seyn.

57. Sondern ein eigenwilliger zahmer Thier-Mensch, der nur nach seinem eigenen Gutdüncken, und des äusseren Fleisch-Lebens Gemächlichkeit, ohne Creutz und Widerwärtigkeit sanft

leben, Christum nicht anziehen, noch nach himmlischer Wesenheit hungern und dursten, oder nach Kräften, Vermögen, Hülfe und Beystand unabläßig ruffen will.

58. Ja, spricht der creatürliche eigene Wille: Ich kan ohne Christus nichts thun, mir auch selbst aus eigenem Vermögen nichts geben oder nehmen, auch GOtt nichts geben, das Er mir vergelten möge; will Er mich in den Streit wider mich führen, so muß Er mich mit seinem Geist des Gebets waffnen, auch Kräfte und Vermögen darzu geben, daß ich bestehen könne: Denn der die Hand an den Pflug leget, und wieder umsiehet, ist zum Reich GOttes untüchtig; ich will lieber in meiner Einfalt bleiben, als nach hohen Dingen trachten, so bleib ich friedlich und still; bin ich nicht zur sechsten Stunde geruffen, GOtt kan mich um die eilfte Stunde ruffen; der sich selbst ein Creutz aufladet, muß es hernach auch tragen; will mir GOtt eines auflegen, er weiß mich wohl zu finden.

59. Antwort: Es ist alles wahr, lieber Mensch, deine Meinung ist sehr gut; aber du verteufelst dich nur mehr, bedeckest dein Gewissen mit Feigenblättern, und denckest, GOtt sehe deine Eigenheit in solcher Finsterniß nicht. Wenn du es nicht besser wüstest, und dir GOttes Wille nicht offenbahret wäre, so möchtest du wider GOttes scharffes Zorn-Feuer dich beschirmen können.

60. Du weißt aber wohl, daß GOtt der Vater nicht dem Säu-Hirten, sondern seinem um-

gewandten Willen, der in seinem Hertzen eine Begierde fasset, und mit Ernst in Demuth zu GOtt gehen will, entgegen läuft, ob er schon noch ferne ist, ihn umhälset, küsset und kleidet.

61. Dein eigner Wille siehet wohl, wann er nur eine Begierde zu GOtt fassen möchte, daß GOtt ihm alsofort zu Hülfe eilen, und ihn mit seiner Kraft küssen und waffnen würde; aber er hat sich allzu lieb, und fürchtet, es koste ihm sein stilles sanftes Leben im Fleisch und Blut.

62. Und so er würde wollen aus des Teufels Säustall ausdringen, daß er sein eigen Natur-Recht verlieren, sterben, und einen heftigen Gegenstand an dem Teufel finden solte, der ihn nicht allein von innen aus der finsteren Feuer-Wurtzel mit Zweifel, Angst, Unglaube, Ungeduld und Zorn bestürmen;

63. Sondern auch äusserlich durch seine wilde Schweine überfallen, peitschen, geisseln, schmähen, lästern, hassen, verachten, und für einen unsinnigen Narren halten; ja als einen von GOtt und Menschen verlassenen ans Creutz naglen, und schreyen lassen würde: Mein GOtt! Mein GOtt! wie hast du mich verlassen! Wo solte dann hernach das Natur-Leben Brod und Nothdurft hernehmen?

64. Mit solchen Fürstellungen hält der Teufel die meisten Menschen auf, daß, ob GOtt sie schon täglich, ja stündlich innerlich zu seiner Mahlzeit nöthiget, sich der eine mit seinen Ochsen, der andere mit seinem Acker, der dritte mit seinem

nem irdischen Weib entschuldiget, und der vierte erst Nothdurft auf viele Jahre versammlen, und hernach fromm werden will.

65. GOtt aber nimmt solchen eigenen Willen nicht an; er ist nur ein widerstrebender finsterer Teufel im Menschen, der in die Hölle, und nicht in den Himmel gehöret.

66. Will der Mensch nun, weil er noch im Fleisch und Blut stecket, nicht durchs Angst-Feuer GOttes Zorns dringen, und ihme seine Eigenheit lassen abbrennen, so muß ers doch nach Ablegung der irdischen Hütten thun, da es so sanft nicht wird zugehen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

67. GOtt hat dem Menschen zwar den freyen Willen, mit den sieben Gestalten, zur Ausgebärung der ewigen Dreyheit und Göttlichen Weisheit eingeblasen, und ihm die Vernunft oder Verstand mit den fünf Räthen oder Sinnen zum äussern Gehülfen verordnet, welches das Gemüth genennet wird, damit der freye Wille in alle Geschöpffe herrschen und die Wunder GOttes offenbaren solte.

68. Aber nur zu dem Ende, daß er sich einwenden, und dem Macher unterthan und gehorsam seyn, und in Demuth dem Göttlichen Lichts-Grund gelassen stehen solte, was der mit und durch ihn wircken und offenbahren wolte; er solte vom Verbo Domini, als von Christi Fleisch und Blut des inwendigen Menschen, im Glauben essen, nicht von der irdischen Frucht, als vom äussern Fleisch-Leib aus dem Madensack.

69. So hat dieser freye Wille GOttes sich in dir vom inneren Lichts-Grund abgebrochen, sich zum eigenen GOtt gemacht, und herrschet nun mit seinen Gestalten der äusseren Natur über Verstand und Sinnen, reitet auf der Seelen, widerstrebet und widerspricht GOtt im inwendigsten Grund, thut was er will und dem Fleisch angenehm ist, und ist ein purer Teufel, feuriger Drache und Schlange, welchen GOtt nun mit seiner starcken Zorn-Macht muß bekriegen, bändigen und beugen, zermalmen und auswerffen.

70. Ob nun GOtt schon durch seinen Heil. Geist der armen gefangenen Seele innerlich will zu Hülfe kommen, und sein Göttlich Liebe-Feuer in ihr aufschlagen, daß sie zu einem hellen Glantz und Schein möchte kommen, damit der eigene Wille seine abscheuliche Drachen-Gestalt erblicken könte;

71. So führet dieser eigene Wille durch seine falsche Begierde des Fleisches nach Wollust, Unzucht, Ehre, Reichthum, Wolleben und närrischer Freude, so viel Nässe ins Seelen-Feuer ein, daß es erstickt wird, und zu keinem Brennen in GOttes Liebe kommen kan.

72. Ruffet GOtt ihn schon durch seine wiedergeborne Kinder und Lehrlinge zur Busse und Umkehrung, und kündiget ihm die Gegenwart des HErrn an, so entschuldiget sich der eigene Wille, es wäre seine Gabe nicht, er hätte eine andere Gabe empfangen, darinnen er GOttes Wunder wircken müsse;

73. Alle Glieder am Leib wären nicht ein Glied, die einerley Wirckung hätten, sondern viele, deren iedes sein eigenes Geschäfte am Leibe verrichte; es wären in einem Hause vielerhand Höltzer und Balcken, da eines zu dieser, jenes zu einer andern Last dienlich wäre.

74. Verstocket sich also in sich selbst, und schliesset der Göttlichen Stimme die Thür des Gemüths zu, damit er in seiner fleischlichen Ruhe und Regiment nicht gehöret werde.

75. Wer will nun diesen schönen eigenen Gott strafen und überzeugen? Denn er stecket in einem zahmen Thier, unter einer menschlichen Larve; ist äusserlich fromm, ehrbar und gottesdienstig, gehet in die Kirchen und zum Abendmahl, steuret zur Pflege der Lehrer und Armen, rühmet sich Christi Taufe, und zur Seligkeit versehen zu seyn, oder hoffet aus Gnaden selig zu werden.

76. Er weiß so wohl als seine Lehrer aus der Schrift zu sprechen; ja er kommet wohl so weit, daß er die äusserliche Kirche verlässet, deren Verfall verurtheilet, und mit rechtschaffenen ernsten Schülern Christi Kundschaft machet, deren verborgen Leben und Sprache nachforschet, sich äusserlich beschneidet, und von seinem Weibe enthält, oder sich nicht verehlichet, auch von Sophiä keuschem Ehebette und Vermählung mit der gläubigen Seele spricht.

77. Ist aber nur ein aus dem Abgrund der Finsterniß aufsteigendes Thier, welches wie das

Lamm

Lamm spricht, und doch nur ein Affe Göttlicher Weisheit ist, der GOttes, seiner Kinder, und alles rechtschaffenen Wesens spottet.

78. Er nimmet das Zeichen JEsu an seine Stirn, und ist nur ein Heuchler, und sprechender Mund-kein wahrer That-Christ, der einen demüthigen gelassenen Willen in der That führet, sich in Christi Procefs essentialiter stellet, und die Armuth Christi, welche der wahren Christen einigstes Kennzeichen und Prüfstein ist, hertzlich, ja mehr als alle Schätze Aegypti liebet.

79. Ich fühle zwar wohl des Teufels Gegenstand in meiner creatürlichen Eigenheit, dieweil er im Menschen gerne verborgen und nicht aufgedecket seyn will; aber ich lasse den walten, der aufschliesset, und niemand zuschliessen kan.

80. Denn der eigene Wille liebt sich selbst so sehr, und macht den Menschen so stock-blind, daß er auch nicht mehr GOttes Liebe kennen, noch von der eigenen Liebe unterscheiden kan; und meinet, wenn man seinen eigenen Willen nur mit einem Wort antastet, daß man GOtt in seinen Augapfel greiffe, und solte gerne, wenn er nur könte, Feuer vom Himmel herab bringen, diesen seinen Feind zu verschlingen.

81. Aber dein eigener Wille ist nicht der Prophet GOttes Elias, der dem Geist GOttes unterthan war; sondern nur ein eigener Wille des Teufels, der sich in dein Lebens-Licht, als in GOttes Tempel, eingesetzet, und über alles, was GOttes ist, herrschet, meinende, daß er GOtt sey.

82. Die

82. Die blinde Vernunft will dem eigenen Willen das Wort reden, und spricht: Wenn alle Menschen in Christi Fußtapffen treten, und Ihme gleichförmig nachfolgen solten, daß die Welt nicht bestehen könte, weil alle Nahrung still stehen würde.

83. Aber höre, liebe Vernunft: Es gingen sechsmal hundert tausend Mann, ohne Weib und Kinder gerechnet, aus Aegypten: dennoch blieb die Nahrung nicht still stehen: Die ersten Christen verkauften ihre Aecker, gaben alles gemein, und Jerusalem bestunde doch.

84. Dem eigenen Willen wird gesaget, daß er besitzen als nicht besitzen solle; und wo GOtt ihme Reichthum zuwirft, ihn nicht in seine Kisten verschliessen und sagen solle, dieses ist mein und meiner Kinder Gut, ich will damit leben und thun, wie ich will und verstehe, und meinen Kindern solchen Reichthum nachlassen.

85. Sondern er soll sagen: HErr, es ist dein und deiner armen Kinder Gut, dir opffere ichs wieder auf; und soll den armen Gliedern Christi die Brodsamlein unter seinem Tische gönnen, und gegen sie seine Bächlein ausfliessen lassen: So könte der Arme in seinem geistlichen GOttesdienst und Gebeten ungehindert und ernstlich anhalten, und dich seinen milden Geber wieder segnen.

86. Und ist Christi und seiner Kinder Lehre und Leben keineswegs Ursache, daß die Reichen verarmen, die Handwercker und Nahrung still stehen,

hen, und die Welt zu Grund gehet; sondern du blinder Vernunfts-Lehrer bist die einigste Ursach und Verderb selbst, indem du den klaren Buchstaben der Lehre Christi, zu Stärckung des sonst an sich selbst allzuviel annehmlichen eigenen Willens, verdrehest;

87. Und lehrest, man könne wohl zweyen Herren dienen, sorgen und Schätze versammlen, darnach die Diebe graben, auch Mahlzeiten machen und die Reichen nöthigen; man solle dem Armen nichts geben, damit er in seinem Müssiggang und Phantasie nicht gestärcket werde; und stopfest die gegrabene Brünnlein Abrahams zu.

88. Wodurch der eigene Wille in seiner Eigenheit gesteiffet, alle Fettigkeit der Erden an sich ziehet, und die Seinigen mästet, den Armen verachtet, und als einen Müssiggänger anspeyet.

89. Welches die armen Glieder Christi in ihrem Lauf und Streit wider GOttes Zorn hindert, daß sie zu GOtt um Hülfe und Rettung schreyen müssen.

90. Dadurch GOttes Gerechtigkeit oft gereget wird, die dir einen Feind erwecket, und deinen vermeinten Segen in Fluch verwandelt, daß du hernach viel tausend Soldaten unterhalten must, die deinen Mammon beschirmen, damit der Feind nicht einfalle, dir alles abnehme, und dich zu einem armen Christen und Nachfolger Christi mache.

91. Den Reichen dieser Welt gebiete, daß sie nicht stoltz seyn, auch nicht hoffen auf den unge-

ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu geniessen, daß sie Gutes thun, reich werden in guten Wercken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreiffen das ewige Leben, lehret Paulus 1. Tim. 6.

92. Der Segen GOttes machet reich ohne Arbeit durch reichlich Geben: Denn einen reichen Geber hat GOtt lieb, und verheissen, auch einen kalten Trunck Wassers wieder vergelten zu wollen.

93. Welches Christus in Vorstellung seiner Zukunft zum Gerichte Matth. 25. gleichfals lehret, da Er seine Armen zur Rechten, und die Reichen zur Lincken stellet, sprechende: Er sey hungerig, durstig, nackend, kranck und gefangen gewesen, und was man seinen armen Gliedern gethan, oder nicht gethan habe, Ihme geschehen oder nicht geschehen sey, und iedweden nach seinen Wercken Lohn giebet.

94. Dagegen stellet nun die Vernunft vor: Daß, wann die Reichen alle Armen unterhalten müsten, sie endlich selbst in Armuth verfallen würden, und nichts mehr mittheilen könten. Darauf antwortet Tauler in seinem armen Leben: Wenn die Reichen so ferne gekommen, und durch Geben arm sind worden, so stehen sie in Christi Armuth, der wird alsdenn wieder für sie sorgen, daß ihnen Nothdurft zugeworffen werde.

95. Meine Antwort aber ist, daß die Ver-

nunft

nunft blind sey, und Christi Armuth nicht kenne, noch von der Welt-Armuth zu unterscheiden wisse: Denn Christi Armen sind gläubige Christen, welche pur allein aus Liebe zu ihrem Haupt Christo arm sind, und selbige Armuth höher achten, als aller Welt Reichthum.

96. Und ob du schon einem gläubigen Christen soltest allen deinen Mammon geben wollen, so würde er ihn doch nicht annehmen, dieweil er in einer gäntzlichen Verleugnung aller irdischen Güter lebet, und ein rechter seliger Armer ist, aber reich in GOTT; welches ein Welt-Armer aber nicht nachthun wird.

97. Ein Gläubiger machet sich selbst nicht arm; sondern die Welt verfolget ihn, nimmt ihm alles ab, und lässet ihm gar nichts übrig, bannet ihn zum Land hinaus, und bringet ihn also in die rechte wahre Armuth JEsu, daß er in der Welt weder kauffen noch verkauffen kan:

98. Und also gleichsam gezwungen, wiewohl freudig und willig, Christi Schüler werden, und GOttes Reich suchen muß, im vesten Vertrauen, daß GOtt für Kleider und Nothdurft sorgen werde.

99. In welchem Glauben er auch ohne Zurücksehen bis an sein Ende treulich aushalten muß, oder es wird ihme der Glaube genommen, und muß bettlen, und ein Sclave der Welt und des Bauchs seyn.

100. Wann nun GOtt für solche seine gläubige Kinder und Hausgenossen nicht sorgete, so wäre

wäre Er selbst ärger als ein Heyde, ja ärger als ein wildes Thier, welches seine Jungen versorget.

101. Ein ungläubiger Welt-Armer aber, der durch Unglück oder andere Landstrafen in Armuth gesetzet, bekümmert sich nur ums irdische Brod; wenn er das hat, so ist er vergnügt, und achtet sich glückselig genug; von GOTT aber weiß er nichts.

102. Ein gläubiger Christ hält GOttes Gebot, und darf seines reichen Nächsten Gut nicht begehren, noch in der Noth ihn um Hülfe ansprechen: und ob ers schon in der Vernunft thut, so krigt er nichts.

103. Denn GOtt will die Ehre allein haben, daß man ihn soll anbeten; so will Er einen Habacuk bey den Haaren zu Daniel in die Löwen-Grube führen, oder einen englischen milden Menschen senden, der Christi Armuth versorgen muß.

104. Ein ungläubiger Welt-Armer überläuft freylich die Reichen, und ist ihnen lästig; denn bey Armen hat er nichts zu hoffen, und die Reichen geben nicht gern viel weg, dieweil sie meinen, sie machen den Armen auch reich.

105. Ein gläubiger Christ verflucht alles Vertrauen auf Menschen, ja auf seine eigene Hände, denn GOtt hats verflucht: Dahin ein ungläubiger Welt-Armer nicht kommen kan, denn er hat keinen andern Gott noch Helfer als die Reichen dieser Welt.

106. Ein gläubiger armer Christ ist ein gesalbter Priester GOttes und Tempel des Heil. Geistes,

stes, darinnen GOtt wohnet: Seine Arbeit ist, im Geist und Wahrheit unablässig beten, so wol für das Land, darinne er wohnet, daß es ihm wohl gehe, als auch für alle Menschen, daß sie durch des Heil. Geistes Ausgiessung zur Erkentniß der Wahrheit gebracht werden mögen.

107. Er muß für seiner Mit-Brüder Presse stehen, und auch ihnen helfen streiten, kämpfen und überwinden; und kan er unmöglich zweyen Herren dienen, oder seine Sinnen in Händel der Nahrung einführen; denn er ist zu allen äusserlichen Wercken unbequem.

108. Darum muß er auch stets nüchtern und mässig leben, und auf die Bewegung des Heil. Geistes im Hertzen fleissig acht haben, daß er höre, was der HErr in ihm spricht: Ein ungläubiger Welt-Armer aber bekümmert sich nur um die Dinge dieser Welt.

109. Wo sind dann solche gläubige arme Christen, spricht die Vernunft? Ich möchte wohl gerne einen sehen. Ich bekenne, daß sie noch zur Zeit sehr dünne aufwachsen, und die bekannte an den Fingern leicht zu zehlen sind.

110. Wäre auch gar nicht nöthig gewesen, daß du armer blinder Vernunfts-Lehrer deine reiche Zuhörer und Anhang vermahnet hättest, ihren Sack zuzuhalten, ihre Hände zuzuschliessen, und dieses kleine Häuflein auszuhungern.

111. Will auch hoffen, GOTT sols deiner Blindheit nicht zurechnen, daß du sie zu verfolgen und weg zu jagen getrachtet; denn du hast

uns damit Nutzen geschafft, unser Gebet aufgeblasen, und unsern Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld geübet.

112. Wilst du sie aber sehen, so must du den Kelch, welchen wir getruncken, auch trincken, und mit der Taufe, damit wir getaufet sind, auch getaufet werden. Aeusserlich sind wir wie alle Menschen elend und gebrechlich; der inwendige Mensch aber ist in GOtt verborgen, wird auch wohl vor aller Vernunft verborgen bleiben.

113. Massen ich mir auch gäntzlich vorgenommen hatte, mit keinem Menschen Kundschaft zu machen, dieweil ich vor der Vernunft, die heut zu Tage Regentin der Welt ist, und alles klug zu meistern weiß, furchtsam war, und wohl vorsahe, was mir aus der Menschen Kundschaft vor ein heftiger Kampf zuwachsen würde.

114. Habe aber dem Geist GOttes, der meinen Wandel und Leben wider meinen Willen einem guten Freund im Gebet geoffenbahret, nachsehen, und ihme solches befehlen müssen.

115. Ich habe dem Höchsten zu dancken, der mir mein Leben, so ich in Christo dargestellet, aus dem Rachen des Todes und der Höllen, wider aller Menschen Verhoffen, wunderbarlich herausgerissen, und in diesem feurigen Kampf mit GOtt und Menschen nicht unterliegen hat lassen.

116. Nur ists schmertzlich, daß unter dreyßigen nicht mehr als Einer im Willen vest gestanden, und JEsum im Glauben ergriffen hat, welcher allein die Allmacht der Liebe GOttes preisen kan.

117. Die Vernunft spricht: Weil ihr von so einem hohen Apostolischen Leben sprecht und rühmet, warum gehet ihr dann nicht auch in die Welt aus, das Evangelium zu predigen, sondern sitzet still in Winckeln, und wuchert GOtt nicht?

118. Ja, liebe Vernunft, du hasts wohl getroffen; du wärest der erste, wenn wir dir die Nachfolge predigen und sagen solten, verlasse dein Netz und folge uns nach, der es weigern solte.

119. Wir haben keinen Befehl, aus- sondern ein-zugehen; darzu sind wir geruffen, und müssen unserem Macher im Willen still stehen, was der mit und durch unseren Willen, als seinem Instrument, thun oder lassen will.

120. Eigen-Lauffen und Rennen in guter Meinung thuts nicht, und wircket nur verkehrt wider GOttes Willen. Ein stiller gelassener Wille ist GOtt mehr nutz und angenehmer als ein eigener selbst wirckender Wille.

121. Wir wollen einig und allein was GOtt will, dabey wir bleiben, und lassen die Vernunft von uns urtheilen was sie will; denn wir wissen, daß sie in Göttlichen Dingen blind ist.

122. Nun wissen wir, daß GOtt gut, und alles was Er gemachet hat, gut gewesen sey, und derowegen GOtt keinesweges beschuldigen können, daß wir böse worden, und seinen uns eingeblasenen Göttlichen freyen Willen Ihme dem Macher entzogen und eigen gemacht haben.

123. Der nun ein purer Teufel ist, welchen GOttes Geist beym Daniel und Johanne greulichen

lichen reissenden Thieren, auch abscheulichen Drachen, giftigen Schlangen, und anderen Würmern verglichen hat; so gewißlich nicht aus einem Haß, Neid oder Bitterkeit geschehen:

124. Sondern aus einer hertzlichen Liebe eröffnet ist, ob wir arme Evä-Kinder uns einst erblicken und erkennen lernen möchten, und einen Haß, Eckel und Schreck an uns selbst krigen, mit dem verlornen Sohn umzukehren, und wieder an unsers himmlischen Vaters Haus zu gedencken.

125. Denn ob man schon in der Liebe GOttes hoch steiget, und alle gottlose verdammte Seelen, neben den Teufeln in den Himmel hinein setzen will, welches ich nicht bestreiten will; so liegt aber solches nicht an GOttes Allmacht, noch an unserem Willen; sondern an der verdammten Seelen und des Teufels Willen, ob sie auch wol in der Ewigkeit einen Willen zur Demuth fassen können, und aus dem Zorn-Feuer GOttes erlöset zu werden begehren solten.

126. Massen ichs selbst nicht gerne darauf wolte ankommen lassen, dieweil ich glaube, daß was ewig ist, keiner Veränderung mehr unterworffen sey. Ich schreibe nicht von denen, welche am Faden hangen bleiben, und durch das Magische Zorn-Feuer mit unaussprechlicher Pein durchgehen müssen:

127. Sondern von denen, bey welchen keine Fürsprache haften wird können, und keine Linderung im Feuer zu hoffen wird seyn: Die werden GOtt alsobald absagen, verfluchen und fliehen.

hen. Gute Meinungen und eigener Wille werden im Gerichte GOttes keinen Platz finden; sondern sich iedweder mit GOttes Urtheil zu frieden stellen müssen; sintemal GOtt gerecht und wahrhaftig ist.

128. Und ob man schon aus 1. Petr. 3. v. 19. einen Schluß einiger Erlösung aus der Höllen machen wolte, weil Christus den Geistern in der Gefängniß geprediget; so bekenne ich, daß ich beydes in dieser Gefängniß zwischen Zeit und Ewigkeit, und in der Höllen der Teufelen im Geiste gewesen bin, aber einen grossen Unterscheid zwischen beyden gefunden habe.

129. Denn in der Gefängniß zwischen Zeit und Ewigkeit ist keine Angstquaal, auch weder finster noch licht; sondern eine Demmerung. In der Höllen aber ist lauter Verzweiflung und schröckliche Angstquaal, welche die Seele alsobald zur Verzweifelung und Absagung GOttes zwinget.

130. Denn mein Verbleiben darinne nur sechs Stunden lang gewähret; und wenn mir GOtt nicht die Zunge gehalten, Ihme alsofort ewig solte abgesaget haben.

131. Jedoch soll ich auch nicht verhelen, wie mir GOtt bey Absterbung grosser und schwerer Sünder, darzu ich ersucht bin worden, mercken hat lassen, daß Christus der Seele bis zur Scheidung Leibes und Seele nachgehe.

132. Und wenn die Seele ans Ziel der achten Feuers-Gestalt, darinnen Moses mit seinem feurigen Gesetz stehet, und der Teufel der Seele

das Sünden-Register vorlieset, kommet, ist Christus als ein Mittler und Gnadenstuhl der Seele Fürsprecher, daß sie noch einen Gnaden-Blick geniesset, und am Faden der Hoffnung hangen bleibet.

133. Ich will aber niemanden anrathen, darauf getrost hin zu sündigen: Denn wo der Zorn GOttes zu viel überhäuft wird, da brennet er unaussprechlich scharf, wie solches im Gleichniß an einem natürlichen Feuer zu sehen: ie mehr man Holtz und Oel beygiesset, ie schärffer es brennet. Darum sey ein ieder gewarnet.

134. Wenn man nun betrachtet, wie alle Religionen in der Welt ihren Verstand geschärffet, diesem Thier-Teufel einen sanften Weg zum Paradis zu bahnen, und ohne Absterbung der Selbheit und Nachfolge Christi in die Herrlichkeit GOttes einzuführen; so siehet man der dreyen Principien Streit ums Ober-Regiment in der Seele, wie sie immer mit einander gerungen, und sich neben einander dargestellet.

135. Daraus dann des natürlichen Menschen Blindheit und grosse Eigenheit entstanden; indem er gemeinet, seine Lehre und Meinung müsse GOttes Richtschnur seyn, darnach er richten solle, und nicht GOttes Wort und Gebot.

136. Denn hier nicht von Heyden, welche von Christo nichts gehöret, gedacht wird: Welche Meinung noch bis diese Stunde unter den Christen Stand hält; indem ein ieder nach seiner Meinung lebet, stirbet, und dencket gleich mit

Christo, ohne die Wiedergeburt und Absterbung der Eigenheit, in dem Himmel zur Rechten GOttes sitzen und herrschen zu sollen, wie er von seinen blinden Lehrern geführet und unterwiesen wird.

137. Dieweil nun den grossen GOtt unser menschliches Elend gejammert, hat Er aus seiner Gnade durch den einfältigen ungelehrten Läyen Jacob Böhmen den tieffen Grund der dreyen Principien, als den Baum der Erkentniß Guten und Bösen, und den daraus entstandenen Fall Lucifers und Adams entblösset.

138. Welches Erkentniß manches Gemüth angezündet, diesem Perlein in sich selber ferner nachzugraben; da dann einer hier, der ander dar ein Aederlein gefunden, welches ihn zur Liebe GOttes und Gebet getrieben.

139. Wiewol mir seine Schriften erst einige Jahre nach meiner Aufweckung sind zu Handen gekommen; aber sehr grossen Nutzen in meinem ernsten Kampf geschaffet haben.

140. Und ist sich ja billig zu verwundern, daß man von der ersten Kirche begonnenen grossem Eifer der Nachfolge Christi so geschwind abgewichen, und von der Verleugnung aller irdischen Güter in eine eigene Annehmlichkeit wieder verfallen ist.

141. Und kan ich meinem GOtt nimmer genug dancken, daß Er mich den Allerunwürdigsten in die Armuth Christi selbst geführet, und derselben Verborgenheit aus der Praxi aufgeschlossen

hat;

hat; obs schon bey allen Menschen verachtet wird, welches aus Mangel der rechtschaffenen feurigen Liebe zu Christo JEsu geschiehet.

142. Deme wir als unserem Haupt, König und Thron-Fürsten, ja unserem ewigen Bräutigam, billig in allem gleichförmig uns darstellen, und gehorsam seyn, auch ihn über alles lieben sollen: Denn wo keine Gleichförmigkeit ist, kan auch keine Einigkeit und Harmonie seyn.

143. Nun ist uns so wol aus Heil. Schrift als dem Licht der Natur bekannt, daß Adam seinen freyen Willen von seinem Schöpffer ab in den Geist dieser Welt ausgewendet, und dieser Welt Schätze und Glantz begehret, auch uns alle seine Kinder mit in solche falsche Sucht und Begierde gebracht, und zu Sclaven der Welt und Kindern der Finsterniß gemacht hat.

144. Daß wir nun im Schweiß unsers Angesichts unser Brod essen, und unser Leben in lauter Mühseligkeit, Angst, Noth, Kummer und Sorge zubringen, endlich wieder alles verlassen, und aus dieser Welt in die ewige Finsterniß eingehen müssen, und Kinder der Höllen bleiben.

145. Es sey dann, daß wir umkehren und JEsum anziehen, der uns wiederum zu helfen von seinem himmlischen Vater in unsere Menschheit heraus gekommen, unseren angenommenen creatürlichen Willen aus aller irdischen Sucht und Begierde wieder zu seinem und unserem himmlischen Vater eingewendet, u. ihme solchen bis zum Tode des Creutzes in Gehorsam unterworffen;

146. Auch uns gelehret hat, daß so wir seine Discipel seyn wollen, wir gleichfalls allen irdischen Willen verleugnen, unser Creutz auf uns nehmen, und Ihme nachfolgen sollen: Welche Lehre nicht allein den Aposteln, sondern allen Christen insgemein vorgeschrieben ist.

147. Massen die erste Christen solches Gebot gleich practiciret, und damit bezeuget, daß sie Christum lieb hatten, und seine Gebote bewahreten.

148. Dahin nun die gantze Lehre Christi zielet: Selig sind die Armen im Geiste, denn das Himmelreich ist ihr: Niemand kan zweyen Herren dienen; er wird dem einen anhangen, und den andern verlassen. Sehet an die Vögel unter dem Himmel; sie säen und mähen nicht, euer himmlischer Vater ernähret sie doch.

149. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Sorget nicht, der Vater sorget für euch. Suchet Schätze, die ewig bleiben. ꝛc.

150. Welches Leben des Glaubens ja heut zu Tage fremd ist, so fremd auch der Glaube ist; das bekenne ich gerne. Daß wir aber Heydnische Unglaubens-Leber sind, ist wahr; unterdessen hebt unser Unglaube GOttes Glauben nicht auf.

151. Darum war ich auch furchtsam, einem Menschen bekañt zu werden, weil ich wohl voraus sahe, daß die Armuth Christi alle andere Welt-Leben würde richten und zu Boden werffen, und mächti-

mächtigen Streit und Widersprechen erwecken: massen dann ein ieder wider diesen Stein sich stossen und reiben wollen; ieder sprach, wer kan so leben?

152. Und verurtheilten die Armuth Christi und deren Liebhaber, als die allerärgsten Verführer, dergleichen von der Welt her nicht gewesen, die allen wohlbestellten Republiquen höchst schädlich und unleidlich wären; die Glocke war schon gegossen, aber der Klöpfel mangelte.

153. Welcher Sturm uns nicht wenig geübet, und ins Gebet getrieben, weil der Teufel mit uns den Garaus zu machen gäntzlich gemeinet hat.

154. Die Vernunft mag nun die Schrift drehen, und fremden Verstand machen wie sie will, so stehet doch Christi Leben und Lehre dem Adamischen Natur-Leben schnurstracks entgegen; und kan unmöglich einer ein wahrer wiedergeborner Christ seyn, der etwas in seinem Willen besitzet.

155. Denn im Besitze stecket die Eigenheit, welche Adam hat angezogen: Die muß nun gäntzlich verleugnet seyn, oder sie wird in die Hölle geworffen, dahin sie gehöret. Sintemal Christus selbst in der Welt von Almosen gelebet, und nicht so viel Eigenthum gehabt, darauf Er sein Haupt legen können.

156. Nun wird die Vernunft beybringen: Wenn alle Menschen solche gläubige Armen wären, wer solte sie dann erhalten? Höre Vernunft, Christi Lehre nimmt den ungerechten Mammon nicht

nicht weg, und hebt den rechten Gebrauch nicht auf: Denn es ist eine Gabe GOttes, damit die Reichen wuchern sollen.

157. Christus nennet sie Haushalter und Rentmeister, denen Er seine gläubige arme Nachfolger anbefohlen, daß sie ihnen zu rechter Zeit Nothdurft geben sollen; mehr begehren sie auch nicht.

158. Und wer da saget, es sey sein Gut, und gehöre ihm zu, der ist ein Dieb GOttes, deme ers entstiehlet, und wird Rechenschaft dafür geben müssen. GOtt hat alles gemein geschaffen zum gemeinen Nutzen, nicht zum Prassen, Pracht und Wollust.

159. Und werden diejenige Reichen, welche GOttes Reichthum in ihre Kisten eingeschlossen, und zu ihrem Eigenthum gemacht; den armen gläubigen Christen aber nicht zur rechten Zeit ihre Nothdurft zugeworffen haben, mit Schrecken hören müssen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches euch und allen Teufeln bereitet ist!

160. So lang ein Gläubiger Mittel in Eigenthum besitzet, kan er GOtt nicht von gantzem Hertzen vertrauen; wird auch nimmer zu einem vesten lebendigen Kraft-Glauben durchbrechen, noch vom Regiment des Welt-Geistes befreyet können werden; welches denen Reichen ein Paradoxon, die arme Gläubigen aber gar wohl verstehen.

161. Die Armuth Christi ist der himmlischen

Weis-

Weisheit Vestung, darinne sie verwahret wohnet: Wer zu ihr hinein will, muß erst arm werden. Die Armuth Christi ist der verborgene Schatz alles Reichthums, Kräften, Erkentniß und Mysterien GOttes. Ein Narr verachtet sie; aber ein Weiser hält sie in hohem Werth. Aller irdischer Mammon ist nur Koth dagegen zu rechnen.

162. Ich spreche ohne eitlen Ruhm in Wahrheit, und der HErr ist mein Zeuge: Wenn mir einer der gantzen Welt Gut wolte vor Christi Armuth geben, ich wolte nicht einen Augenblick mit ihm wechseln: Sie bewahret für Hoffart und Fliegen, und ist ein Feuer GOttes, das immerdar zur Liebe und Gebet aufwecket und antreibet.

163. GOtt ist so hart an seine Armuth verbunden, daß Er sie nimmer verlassen kan: Engel, Menschen und Raben müssen ihr dienen. GOtt lässet sie nicht bettlen, wie der Welt-Geist seine unglaubige Welt-Armen, welche er oft als Hunde wegstosset.

164. GOtt erwecket immer gutthätige Hertzen, welche sich der Gläubigen annehmen. Man kan die Christ-Armen nicht kennen, dieweilen sie äusserlich reich scheinen, und dadurch vor aller Vernunft bedeckt stehen.

165. Die Menschen schämen sich der Armuth Christi, und achten sie für eine Schmach; aber der HErr wird sich in ihnen ihrer auch schämen vor seinem himmlischen Vater.

166. Ich

166. Ich habe keinem Reichen iemals ums Gelds willen geheuchelt, oder mich vor seinem Mammon gebeuget; sondern die Wahrheit freymüthig bezeuget, und das Unrechte bestraffet, und bin von Reichen mehr geliebet worden, als ich werth war.

167. Da ich in der Welt lebte, und dem Spiritu Mundi diente, muste ich thun was er haben wolte; als mich GOttes Gnade aber innerlich ergriffen, und ich des Weltgeistes Leben angetastet und bestraffet, hat er mich aus meiner Nahrung gestossen, mir alles abgenommen, und nicht ein gut Hemd übrig gelassen, und gemeinet, mich unter seine Füsse zu beugen.

168. Und hat eben damit seine Herrschaft verloren: denn er mir hernach durch GOttes heiligsten Willen dienen, und meine Nothdurft reichlich zutragen müssen; und als er seinen Verlust gemercket, mir gewaltig nachgestellet, und über die massen süß gepfiffen, mich aber durch GOttes Gnade in seinen Venus-Himmel nicht bringen können.

169. Darauf er heftig ergrimmet, und alle seine Kräften angespannet, die Armuth Christi auszuhungern; von GOtt aber auch weislich ist vereitelt worden: Dem sey auch ewig allein Ehre, Preis, Lob und Danck, Macht, Reiche, Stärcke und Kraft. Amen!

Der Wiedergeborne Mensch
In seiner instehenden Gebürt
in Christo, im Hertzen
Welcher die Schlange gantz zermalmet.

Das dritte Capitel.

Vorbericht.

I.

IN dieser nebenstehenden Figur, welche die Zweyte unsers Autors ist, erscheinet, was gestalt der Glaube nunmehro durch die Gestalten der äusseren Natur (worunter die drey erste Gestalten Centri Naturæ ewig, als die finstere Welt, mit verstanden wird) bis auf den Mittel-Punct ins Hertz gekommen.

2. Da JEsus im Hertzen aufgehet, die finstere Gebär-Mutter bricht und in uns geboren wird, sein Reich in unserm Hertzen einnimmt, und als der von GOtt verheissene Schlangentreter, dessen Aufgang und Zukunft von nun an ohne Ende in uns ist, mit der heiligen Lichts-Geburt alhie dem Satan, der alten Schlangen, ohne Aufhören den Kopf zertrit, und das giftige Schlangenthier stets zermalmet, und in den Abgrund wirft.

3. Womit sich zu hand eine neue Welt im Willen aufthut, und der verlorne Sohn, die Seele, nun wieder zum Vater kommt, und in GOttes Hertz angenommen wird, als in die innere Göttliche Lichts-Tinctur, da ihr JEsus angezogen wird zum Kleide oder Leibe, das erste Kleid Unschuld genannt, Luc. 15: 22.

4. Welches ihme (ihr) der Satan, gleichwie den ersten Eltern im Paradis beneidet, und der Seele stets GOttes Zorn-Feuer in den Gestal-

ten der Natur im Finstern anzündet, inwendig und auswendig; auch in der Feuers-Gestalt sie immerdar versuchet; welchem sie nun vest widerstehen muß im Glauben.

5. Welches auch ein langwieriger Streit ist, da Liebe und Zorn einander schärffen, in welchem der Zorn die Liebe offenbahren muß; und gehet durch alle zehen Gestalten des innern Feuer-Lebens, bis zur Allmacht; da offenbar wird, daß die Liebe allein GOtt und allmächtig, der Zorn nur Natur, welcher seine Stärcke und Macht der Liebe einergeben muß, dergestalt daß aus beyden Eine Essentz und Wesen wird.

6. In diesem gehet die gantze Gottheit im Geiste auf, und umhälsen sich GOtt Vater und Sohn in der neugebornen Menschheit, da der Vater dem Sohn die Menschheit übergiebet, und ans Hertz drucket, und dieselbe in der Jungfrauen seiner Weisheit JEsu einvermählet; wo der Satan hinfort allezeit als ein Blitz vom Himmel auf die Erde fället, und ausgeworffen wird, und wir in allem Streit weit (überflüssig) überwinden.

Vom Wiedergebornen Menschen.

I.

DEr günstige Leser soll wissen, daß ich nicht aus Meinungen oder Büchern; sondern aus eigenem Schauen und Erfahrung schreibe, und grosse Schwerigkeit finde, weil dieser Mensch geistlich und sehr ver-

verborgen ist, auch mit natürlichen Figuren nicht abgemahlet, noch mit irdischer Zunge erhoben kan werden.

2. Weswegen ich mich natürlicher Gleichnissen bedienen muß. Derohalben wird der liebhabende Leser selbigen nachsinnen müssen, bis er den Verstand und Begriff wird erlanget haben.

3. Und wo er dadurch möchte begierig werden, sich im Lichte der Göttlichen Weisheit selbst zu erkennen und zu schauen, so muß er sich in seinen inwendigsten Grund oder Centrum der Seelen, mit gar feurigem Ernst einwenden, fleißig bitten, GOtt um seinen Heiligen Geist anruffen, und sich mit allem, was er ist, hat und vermag, in Leib, Seel und Geist, Ihme gäntzlich ergeben, Treue geloben, und einen ernsten Fürsatz nehmen, sich nimmer, weder in Armuth, Creutz, Noth, noch Tod von Ihme abzuwenden; sondern bis an sein Ende standvest zu folgen, wie ich gleichfals gethan habe.

4. So zweifele ich keines wegs, GOtt werde auch sein Gebet im Namen JEsu erhören, und geben, was sein Hertz verlanget hat und begehren wird.

5. Der neue Leib ist gegen dem alten so weit unterschieden, als die hellscheinende Sonne gegen der finsteren Erde; und ob er schon im alten Leibe stehet, so ist er ihm doch unfaßlich und unbegreiflich; zu zeiten aber wohl empfindlich.

6. Und kan nicht wohl eigentlicher abgebildet werden, als mit der Sonnen und Ster-

nen Licht oder Glantz; ist auch unseren äusserlichen natürlichen Augen so unmöglich anzuschauen, als uns unmöglich ist, mit natürlichen Augen in die helleuchtende Sonne zu schauen.

7. Und ob man schon Christi Erscheinung nach seiner Auferstehung möchte gegenstellen, so ist doch wohl zu mercken, daß Er damals noch nicht verkläret gewesen.

8. Massen uns die Geschichte Pauli bey Damasco klärlich zeiget, wie Paulus von der Bestrahlung des verklärten Leibes Christi dergestalt verblendet worden, daß er drey Tage seines natürlichen Gesichts entbehren müssen. Meiner eigenen Erfahrung zu geschweigen.

9. Wie sich nun das Sonnen-Licht gegen den Sternen verhält; also auch unsere neue Leiber gegen dem Leibe Christi: Er die Sonne, wir seine Sterne, ein Fleisch und Bein, eine Wesenheit; ie näher und gleichförmiger Christi Leiden und Nachfolge, ie heller Glantz und Licht.

10. Die Kräfte dieses Leibes kan ich mit nichts vergleichen, als mit den Farben der hellglänzenden Edelgesteine, Diamanten, Rubinen, Hyacinthen, Jaspis rc.

11. Welche durch einander spielende Farben solch einen lieblichen und herrlichen Anblick geben, daß auch die Engel selbst lüstet anzuschauen, und Menschliche Zunge nicht auszusprechen vermag: Denn wir nur irdische Gleichnisse haben, die doch gegen dem Himmlischen Wesen nur ein Schatten sind.

12. Ach wie thöricht thun die Menschen, daß sie um einer Hand voll vergänglicher fleischlicher Lust willen solche ewige Herrlichkeit verschertzen!

13. Dieser Leib isset vom Wort GOttes, oder Himmlischen Sophia, welche aus dem innern heiligen Liebe-Feuer und Licht in den Leib scheinet, und die Begierde oder Glaube machets wesentlich, greiflich: Und ist doch alles nur geistlich, subtiler als die Luft, gleich denen Sonnen-Strahlen, welche durch alle lichte Corpora dringen.

14. Diese Himmlische Wesenheit des neuen geistlichen Leibes ziehet die umgewandte Seele wieder durch ihre starcke Begierde in ihre feurige Essentien ein, als der Bräutigam seine liebe Braut, und gebieret aus sich ein hoch triumphirendes, helles, weisses Licht, im Innersten des Gemüths und Seele, in der Licht-Welt aus.

15. Daraus der Heilige Geist ausgehet in die ewige Weisheit, und hilft auch dem äusseren Leben sein irdisch Brod und Nothdurft ausgebären, bilden, formen und schaffen.

16. Und dieses ist nun die heilige und ewige Ausgebärung der dreyen Principien, als Vaters, Sohns, Heiligen Geistes und Weisheit, im wiedergebornen Menschen; und nicht nur Brod, wie du arme blinde Vernunft meinest, und billig an diesem tieffen Mysterio blind bleiben solst, dieweil du es zu wissen und zu verstehen nicht werth bist.

17. Denn du suchest nur diese Welt, daß du Kisten und Kasten füllen, und deinen Uberfluß

deinen Kindern nachlassen mögest. Suchetest du ihnen eine fromme Seele, wäre viel besser.

18. Ja auch die frommen Reichen sind hierin blind und strafbar, ob sie schon sehr gutes Erkentniß haben: indem sie ihren fleischlichen Welt-Freunden mit Hunderten forthelfen, sie in ihrer Bosheit und Müssiggang dadurch steiffen, und den Teufel der Eigenheit wissentlich in ihnen mästen.

19. Da sie doch weder von solchen gottlosen Freunden, noch von GOtt Lohn und Danck zu erwarten haben; solchen ängstlichen Kämpfern aber in ihren schmertzlichen Geburten kümmerlich ein Brosämlein unter ihrem Tische zufallen lassen, welches ihnen vor GOtt eben so wohl eine Schande seyn wird.

20. Denn der Mensch wird nicht nach seiner guten Meinung, sondern nach seiner von GOtt in ihme eröffneten Scientz gerichtet werden, wie der HErr selbst solches offenbahret, Luc. 12: 47. Jac. 4: 17.

21. Und hoffe, daß solche gutherzige Brüderliche Vermahnung nicht soll übel gedeutet werden: denn wir unser Licht müssen leuchten lassen, ohne Ansehung der Person, und GOtt das Gericht befehlen.

22. Gewißlich, GOtt hat einen freyen Ihme zu Grund gelassenen Willen, darinnen Er selbst wollen, bilden, formen und schaffen möge, was Ihme gefällig ist, hertzlich lieb, und offenbahret sich ihme freundlich; aber einen eigenen Willen hasset

set Er, und ob er schon viel gute Wercke thut; denn er wircket nur in Eigenheit.

23. Der erleuchtete und erfahrne Leser hat zwar unser Schreiben nicht nöthig; denn er seinen inwendigen Lehrer und Leiter in sich selbst hat, und dem haben wir auch nicht geschrieben.

24. Dem unerfahrnen und ungeübten Gemüth aber sollen wir unser Licht leuchten lassen, und zeigen, was die Wiedergeburt sey; was GOtt vor einen Procefs mit dem alten Adam halte, und wie der neue Mensch vom einem Grad zum andern fortgehen müsse, bis sein neuer Leib seinen völligen Wachsthum erreichet habe.

25. Und muß wohl angemercket werden, daß wir in der Wiedergeburt keine neue Seele empfangen; aber wohl einen neuen Leib: und also die Seele keiner Wiedergebärung nöthig hat; sondern nur eine Erneuerung und Umwendung aus dem Aeussern ins Innere, da sie mit der reinen GOttheit renoviret wird.

26. Der alte Madensack ist und bleibet zerbrechlich, und thut mit seinem ängstlichen Hunger und Treiben so viel zur Sachen, als der Mist aufm Acker zum Wachsthum des Korns.

27. Er verschlinget der Seele allen Vorrath, bringet sie in Armuth, Angst, Sorge und Kummer, daß sie keine Speise, keine Lust, keine Freude noch Ergetzlichkeit im äusseren Säu-Leben mehr finden kan, traurig wird, die Mühseligkeit des irdischen Lebens betrachtet, die Eitelkeit in allen Din-

gen siehet, und an ihres Vaters Haus zu gedencken beginnet.

28. Und wenn dieser ängstliche Treiber nicht wäre, solten GOttes Wunder der Weisheit nicht ans Licht gebracht, noch der Gläubigen Gebet ernstig und feurig angezündet können werden.

29. Zu welchem Ende Christus seine Nachfolger alsobald in seine heilige Armuth einführet, sie von allen irdischen Mitteln berauben, ausbannen und verfolgen, und ihnen nicht so viel Mittel übrig lässet, darauf sie ihr Haupt legen können; damit sie zu GOtt ihr Vertrauen stellen, und seinen Verheissungen gläuben müssen, daß der Vater für sie sorge.

30. Denn Armuth und Noth lehret ruffen und schreyen, und zu GOtt um Stärckung des Glaubens bitten, welches die Schüler Christi am besten verstehen.

31. Und obs schon bey Reichen keinen Credit finden mag, so ists doch die Wahrheit, welche sich selbst zur Stunde bezeugen würde, wenn sie nur einen Tag von allem Vorrath beraubet seyn solten, da sich Unglaube, Zweifel, Sorge, Angst und Bekümmerung alsobald im Gemüth einstellen würde, und heissen: Wo Brod her in der Wüsten? wie wir selbst an Mose sehen, Num. 11: 13.

32. Wir arme Menschen wissen nicht, wie tief wir vom Spiritu Mundi verschlungen, und in lauter Unglauben leben; bilden uns zwar oft einen starcken Glauben ein, und trauen GOTT nicht

nicht ein Stück Brod zu, fürchten gleich, wenn wir GOtt über alles zu fürchten, zu lieben, und zu vertrauen gelehret werden, daß wir solches thuende GOtt versuchen würden.

33. Ich habe meine Schwachheit gnug gefühlet, und meines Hertzens Zaplen erfahren, bis nach vielfältiger Ubung das kleine schwache Glaubens-Zweiglein zu einem starcken Baum worden, der wider alle Sturm-Winde des Teufels und der Vernunft stehen können.

34. Wenn nun die Seele sich im Leibe umwendet, so kehret sie dem Sonnen-Licht den Rücken, und wendet ihr Angesicht zu GOtt in der inneren Licht-Welt, und kriget alsobald ein ander Gesicht, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, ob sie schon noch im Finstern stehet.

35. Und erkennet erst, daß sie sich von GOtt ausgewendet, und ihres Vaters ewiges Haus verlassen, auch ihr edles Liebe-Leben mit Huren verprasset habe; fället auf ihre Knie, demüthiget sich vor ihrem Himmlischen Vater, im verborgenen Licht wohnende, und will im Geiste anfangen zu beten; kan doch noch nicht, dieweil sie aus Büchern zu beten angeführet ist, und verstehet noch das rechte Gebet im Geist und Wahrheit nicht.

36. Da wird ihr alsdann der Heilige Geist mit einer gar empfindlichen Bewegung ins Hertz heraus gesandt, wie in dieser Figur mit der Tauben angewiesen wird. Welche Bewegung der Seele ungewohnet und fremd ist, dieweil sie GOtt

noch nicht kennet, und deswegen sich drüber verwundert, und der Bewegung nachforschet.

37. Welches der Teufel wahrnimmet, äusserlich ins Gemüth schlupffet, und die Seele mit falschem Einsprechen, als obs von ihm käme, zweifelhaftig zu machen suchet; wie es mir auch wiederfahren, indem der Teufel ins Gemüth sprach: Nun habe ich dich besessen, du bist mein!

38. Welches meine Seele dergestalt erschrecket, daß ich vom Gebet aufgestanden, und diese böse Gedancken zu vertreiben das Neue Testament ergriffen, darinne zu lesen.

39. Und als ichs aufgethan, sind mir eben die Worte Pauli 1. Cor. 6:19. in die Augen gefallen: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr von GOtt habt, und nicht euer selbst seyd.

40. Welche Worte mich erst in die tiefste Verwunderung gebracht, daß ich GOtt von meiner Jugend auf ausser mir gesucht, manchen halben Tag traurig im Feld herum gegangen, oder mich in eine Schantze verborgen, den Himmel angeschauet, und wie Moses, David und andere Männer GOttes, davon ich in der Bibel gelesen, mit GOtt zu sprechen verlanget.

41. Mir aber kein GOtt erscheinen wollen, und ich wieder betrübt nach Haus kehren müssen: Da ich dann die Gebet-Bücher ergriffen, die Fenster aufgethan, oder unterm freyen Himmel gesessen bin, damit mein Lesen ungehindert nach dem

Him-

Himmel aufsteigen möchte: Und bin also 26 Jahre blind hingegangen.

42. Habe derohalben mein Neu Testament gleich nieder geleget, bin wieder auf meine Knie nieder gefallen, GOtt für diese seine Gnaden-Erscheinung zu dancken; welches auch so reichlich zugeflossen, daß ich in fünf Stunden kein Ende erreichen können, und selbst mich über diesen reichen Segen verwundern müssen.

43. Habe auch gleich darauf mein Hertz mit Christo verbunden, und Jhme mich in Leib, Seel und Geist gäntzlich übergeben, alles Creutz, so Jhm gefällig wäre, willig nachzutragen, mit dem Beding, daß Er mich aber nicht allein gehen solte lassen, dieweil ich ein unverständiges Kind, das unter Lincks und Rechts nicht unterscheiden könte.

44. Welches mein liebster Gehülfe auch freundlich und liebreich angenommen, und mir einen vollen Becher eingeschencket, der wol süß im Munde, aber ungemein bitter im Leibe war.

45. Hat mich aber nimmer allein gelassen, sondern in allen Versuchungen, Leiden, Armuth, Verfolgungen und Trübsalen treulich gerettet. Jhme sey ewig Ehre, Lob, Preis und Danck!

46. Bin auch alsofort mit Göttlicher Erkentniß erleuchtet, und im Gemüthe angetrieben worden, das böse Leben zu straffen, und mich denen Priestern zu zeigen, welche gleich die Sturm-Glocke geläutet, und mich als einen Ketzer, En-

thusiasten, Fantasten, Wiedertäufer rc. der Obrigkeit übergeben.

47. Die mir allerley Spott, Schmach und Schande angethan, mit Bütteln mich über die Strasse geführet, und den Kopf herunter haben wollen; weil sie aber darüber nicht alle eins werden können, endlich alles abgenommen, und mich auf ewig zur Stadt ausgebannet haben.

48. Als ich nun in solchem stinckenden Loche eingeschlossen lag, versuchte der Teufel sein erstes Heil, und tentirte mich mit greulichen Verzweifelungen, daß ich das Messer ergreiffen, und mein ängstliches Leben von der Qual erlösen, oder mit meinem Halstuch ein kurtzes Ende machen solte.

49. Hat mich auch in solches feuriges Ringen und Kämpffen gebracht, daß mein Fleisch von den Knien weggekniet, bloß stunde, ich aber wegen der inneren Seelen-Angst äusserlich keine Pein gefühlet; denn der Teufel machte mir alle Gebete zweifelhaft.

50. Als ich nun in solcher Angst des Mittags im Gefängniß gewandelt, und den Lutherischen Psalm gesungen: Wär' GOtt nicht mit uns diese Zeit rc. wurde ich plötzlich in dem Geist verrucket, und fiel zur Erden.

51. Da sahe ich im Hertzen ein helles weisses Licht, um das Hertz eine dicke Schlange, dreymal wie ein Krantz in einander gewunden. Mitten in der Schlange, im hellen Licht erschien JEsus, in Gestalt, wie Er vom Johanne Apoc. 1. v. 13. 14. 15. beschrieben wird.

52. Der sprach mit gantz tieffem Seufzen: Wenn deine Gnade nicht mein Trost wäre, o GOtt! ich müste in meinem Elend vergehen!

53. Kaum daß diese Worte zu Ende gesprochen gewesen, ist die Schlange mit einer mächtigen Bewegung zermalmet, und so zerstücket worden, daß ich sie als unzehliche Stücklein hinunter in die finstere Gedärme fallen gesehen.

54. Darauf ich wieder zu mir selbst gekommen bin, und merckliche Erleichterung und Glaubens-Kräfte im Gebet gefühlet; wie solches in dieser Figur ist abgebildet worden.

55. Diese Ausstossung aus dem Aegyptischen Dienst-Hause ist nun der erste Anfang und Eingang in die Versuch-Wüsten der ungläubigen Vernunft, welche mit der Armuth Christi nicht zu frieden; schämet sich zu bettlen, graben kans nicht, und denckt an die Fleisch-Töpfe, Kohl, Zwiebel und Knoblauch Aegypti: Und der Teufel erwecket erst den Unglauben, Zweifel und Mißtrauen.

56. Die Vernunft will sehen, und der Glaube im Hertzen ist noch ein kleines Senf-Körnlein, kan nicht wohl gegen diese Sturmwinde auf: Da gehet Knurren und Murren an, und muß die Seele gewaltig seufzen.

57. Welche wunderbare Zufälle und Rettungen aber GOtt schicket, so der Mensch nur beten will, habe ich durch GOttes Gnade wohl erfahren; ist aber aufzuholen zu viel.

58. Darum will ich dem begierigen Leser zur Warnung zwey schwere Versuchungen vorstel-

len, in welchen ich bey meiner Zeit gar viel straucheln und fallen gesehen.

59. Die erste Versuchung ist: Wenn die Seele aus dem Aegyptischen Dienst-Hause durch den Geist dieser Welt ausgestossen und in Christi Armuth gesetzet worden, daß sie im Weinberg GOttes arbeiten, ihren irdischen Hunger in GOttes Verheisungen setzen, auch mit ihrem treuen Gehülfen und Seelen-Bräutigam JEsu, durch ihre Glaubens-Begierde, Gebet und Flehen, ihre Nothdurft im inneren Himmel bilden, formen und schaffen solle, damit ihr auf Erden solches wesentlich zugeworffen, und von gutthätigen frommen Hertzen zugesandt werde:

60. So sie wieder in die irdische Vernunft nach Aegypten kehret, nach irdischem Brod hungert, und was ihr dann casualiter vorkommet, als eine Göttliche Schickung, und nicht für eine teuflische Versuchung aufnimmet, anfasset, zugreiffet, und nicht fleißig bittet, stets in Furchten vor dem Versucher stehet, und auf Christi Fußtapfen im Gemüth scharf acht hat.

61. Dadurch manch wackeres Gemüth betrogen worden, welches hernach geklaget und geseufzet hat: Ach, hätte ich nicht getrauet! Ach hätte ich Treue gehalten! so doch hernach nicht zu ändern ist.

62. Denn sich die Himmlische Jungfrau alsdann in ihr Centrum einschliesset, und die Seele draussen vergeblich klopfen und warten lässet.

63. Und obschon die Vernunft vom Göttlichen

chen Licht einen Blick bekommen hat, daß sie GOttes Mysterien scharf begreift, und der Mund davon schwätzen kan; so ist doch die bildende, formende und schaffende Kraft weg, und nur ein thönend Faß übrig.

64. Der Teufel hungert auch nach GOttes Liebe; aber siehe zu, daß er sie dir nicht verschlinge, und dein mit Besemen ausgekehrtes Haus besitze, darzu er gar grosse Lust hat.

65. Und wo er wieder hinein kommet, nimmet er sieben Geister zu sich, die ärger als er sind, und verriegelt dir deine Seele und Gemüth in den sieben Gestalten der Natur, daß du ihn hernach so leicht nicht wieder wirst heraus krigen. Darum halte was du hast: Noth leiden ist ein böser Gast.

66. Die andere Versuchung ist noch schwerer und verderblicher: Wenn die Seele mit GOttes Feuer angezündet hell brennet, und ein schönes Licht ausgebieret, darinnen die Himmlische Jungfrau hoch triumphirend im Gemüth aufgehet, und ihren lieben Bräutigam mit ihren süssen Lichts-Strahlen in der Feuer-Seele küsset, und ihre Kräfte, GOttes Wunder zu offenbahren und auszugebären, ihr einergiebet, daß sie im Gebet durch ihre starcke Begierde GOttes Kräfte und Wunder bildet, auch wesentlich machet, und mit hertzlichem Lob-Gesang im Himmel erscheinet:

67. Wo sie aus der Demuth und Gelassenheit aus- und in eigene Liebe und Annehmlichkeit eingehet, denckende, daß es ihre eigene Seelen-Feuers-

ers-Macht sey, und sie solche Wunder durch ihre eigene feurige Magie und Gebet auswircken und ausgebären könne; hoch über die Thronen aus-flieget, etwas seyn will, und sich dadurch zu einem hoffärtigen eigenwilligen Teufel machet, der unterm Schein Göttlicher Gerechtigkeit alles unter seine Füsse beugen, und darüber hinreiten will; und was sich nicht geschwind und augenblicklich beuget, mit Feuer und Schwert verfolget, und zur Höllen verfluchet und verdammet.

68. Daß die theuere Jungfrau darüber sehr betrübt und verlegen wird, auch ihrem Bräutigam mit keiner Liebe zu Hülfe kommen kan.

69. Dann wann sie schon der Seele ihre süsse Lichts-Strahlen in ihr Feuer einführen, und selbiges sänftigen will, so machts die Seele nur feuriger, hoffärtiger und aufsteigender, daß sie mit allen Kräften dem sanften Licht widerstehet, und nichts in sich einlässet, was ihr ihre Schärfe brechen und benehmen will.

70. Sie achtet alle Sanftmuth für Heucheley, und verwirft alles, was nicht Feuer ist; welches man mit dem Mysterio stultitiæ zudecket, und GOttes Gerechtigkeit und Gericht heisset; und ist doch unter solcher Decke nur ein stoltzer hoch-fliegender Teufel.

71. Wenn nun die theure Jungfrau Sophia siehet, daß sie ihren lieben Bräutigam mit keiner Liebe oder Sanftmuth retten kan, so ziehet sie sich in ihr Lichts-Principium ein, machet das Seelen-Feuer finster, und lässet sie in Sünde und

Thorheit fallen, gibt ihm ein unbändiges thörichtes Weib an Hals, damit der grosse Feuer-Brand mit irdischem Wasser geleget werde, auch der feurige Geist in seiner Phantasie was zu spielen habe, und durch solch Band ihme das Fliegen gewehret werde.

72. Ich bin auch von einem solchen Feuer-Geist aufgewecket und angezündet worden: Denn ich war noch ungeübet, und kennte den Teufel nicht; sondern hielt ihn für göttlich, und meinte, daß ich mich als ein unerfahrner Soldat unter seine Direction beugen, und seinem Wort gehorsamen müste.

73. Der liebe GOtt aber hat meine Einfalt mit Barmhertzigkeit angesehen, und mich zeitlich los gemacht; dafür Ihme auch ewig danckbar bleibe.

74. Darum sey der gutherzige Leser treulich gewarnet: Denn es viel besser ist, aus eines anderen Schaden, als seinem eigenen, klug zu werden.

75. Es kan ja freylich ohne Feuer weder Grosses noch kleines ausgeboren werden, es sey gleich in der äusseren oder inneren Natur. Auch ists wahr, wo ein grosses Feuer ist, daß da gleichfals ein grosses Licht sey; welches sehr gut und nützlich ist, wenns nur in der Demuth brennet, und nicht aus seiner Ordnung schreitet, um sich fressen, anzünden und alles verzehren will.

76. Hätten Lucifer im Himmel und Adam im Paradis solches wahrgenommen, so wäre jener ein

ein Engel, und dieser ein Paradisischer Mensch geblieben.

Das vierte Capitel.

Vor-Bericht.

I.

Alhie folget in der Ordnung die dritte und vierte Figur des Autoris, welche man aber vornen ans Haupt, und als zum Titel aller Schriften des Schreibers gestellet, dieweil sie das erste Bildniß GOttes aus der Wiedergeburt in Christo in seiner Vollkommenheit darstellen, mit dem Pectorale oder Priesterlichen Brust-Schild beyder ewigen Principien in Urim und Thummim, Licht und Vollkommenheit des Geistes, so wol auch mit dem Humerale und Königlichen Schulter-Mantel des Reichs JESU über das äussere Principium, davon Esaiä 9 : 6. zu lesen.

2. Damit ein Leser bald zu Anfang mercken und sehen möge, wohin der Autor in allen Briefen zielet, der mit Paulo auch ieden Menschen in dasselbe Bild in JEsum vollkommen darzustellen sich äusserst bearbeitet.

3. Es ist das Ziel, in welchem die Centra im neuen Menschen in ihrer ersten Göttlichen Ordnung stehen; das erste und zweyte Principium vornen, das dritte Principium hinten im Gemüthe.

4. Alle drey urständen im Hertzen, und thun sich

sich in der Taufe des Heiligen Geistes darinne aus einander, dergestalt, daß die Feuer-Welt unten, die Licht-Welt oben sich aufthut.

5. Die Luft-Welt aufm Rücken ist eine Ausgeburt der beyden ersten, dahero sie in ihrem Spiegel die Kräfte beyder in sich empfähet, und damit leuchtet, wann der König der Ehren in seiner Herrlichkeit darinne erscheinet und aufgehet, da es ein Glantz ist als der allerhellesten Edelgesteine; und wird das Himmlische Jerusalem damit verstanden, Apoc. 21. Alle Kräfte stehen und wircken als eine Kraft in einander, und spielen mit ihren mancherley Tugenden und Licht durch einander, in Gestalt eines gläsernen Meers, davon der Autor oben etwas gemeldet hat.

6. Ausser diesem, wann JEsus mit der Seele zu Felde und in Streit ziehet, ziehet sich der Majestätische Lichts-Glantz ein, an dessen statt umgürtet JEsus seine Lenden in uns mit der Essentz der Wahrheit, und ist angethan mit dem Krebs (Brust-Pantzer) der Gerechtigkeit, welches eines Streiters Christi tägliche Monture ist, darin er vor GOtt einher gehet, mit dem Schild des Glaubens in der Hand des Willens: In diesem stehet unser Schmuck in Christo.

7. Das Hochzeitliche Ehren-Kleid hält die Jungfrau zu Hause, und das Principium ist ihre Decke, und gleichsam die dunckele Seite an ihrem hellen Lichts-Spiegel, über welchem der Heilige Geist schwebet. Wie dann GOtt sein heilig Ehe-Bette im Centro eines ieden Principii (wel-

che alle JEsu in diesem in Leib, Seel und Geist geheiligten Menschen geworden sind) hat, da die Kräfte außm Haupte sich in alle Glieder ausgebären, welche GOtt also genau zusamm füget, als in der Essentz der Wahrheit.

8. Zuletzt siehet der Leser, welcher gestalt Himmelreich und Höllenreich nunmehro in der äussersten Offenbahrung und höchstem und tieffsten Streit gegen einander stehen, und einander gleichsam belägert halten.

9. Der Krieg ist alhie um das Reich des dritten Principii, welches unser Hochgelobter HErr und Heiland (welcher alles träget mit dem Worte seiner Kraft) auf seinen Rücken genommen, und dem Satan abgewonnen hat in der Menschheit.

10. Der aber sein Recht daran noch nicht übergeben will, und dahero allen seinen Höllischen Gift (welches coagulirte Geister des Abgrundes sind) auf das Jungfräuliche Gemüth Stromweise ausschiesset.

11. Welches die Liebe ausstehet, und mit dem Schilde des Glaubens in Christo des Satans giftige Pfeile auslöschet, und solche dem Feinde wiederum zurück wirft.

12. Welcher Streit so lange währet, bis der Satan allen seinen Grimm ausgespyen, und JEsus, unser Lichts- und Liebe-Fürst, ihn in allen Gestalten des Grimmes überwunden und ausgezogen hat.

13. In diesem wird unser Glaube immerdar

tieffer geübet, bis er endlich so dünne wird als ein Licht; so der Sieg ist, womit wir den Satan successive in allen Principien überwinden, und ihme zuletzt die Hölle stürmen.

14. Alhie müssen sich alle böse Geister dem Scepter der Liebe JEsu unterwerffen, und ihre Knie vor Ihme beugen.

15. Da die Liebe, welche alles gelitten, den Satan und alles Höllen-Heer gefangen nimmt, und so dicht zusamm treibet, daß die bösen Geister wie ein Meer in einander coaguliren, da sie zwischen dieser Welt und der Höllen Reich stehen, und JEsu Parade machen müssen.

16. Alhie triumphiret dann unser Siegs-Fürst (wie vorher auf seine Zeit in dem ersten und zweyten Principio geschehen) abermal, und führet uns seine Kinder durch das ungeheure Meer der Höllen-Macht hindurch.

17. Da die bösen Geister Raum machen, und als Ufer zu beyden Seiten stehen müssen, und sich ohne JEsu Willen nicht regen noch bewegen dörfen.

18. Womit JEsus Christus, GOTT und Mensch, über alle seine und unsere Feinde in uns herrschet, in allen dreyen Reichen.

19. Da Er unsere Menschheit, welche Ihme der Vater ans Hertze gedrucket und vermählet hat, als eine reine Braut, in ihrem in seinem Blute hellgemachten Kleide, heimführet, und dieselbe GOtt wieder überantwortet und darstellet, gantz herrlich ohne Flecken oder Runtzel, oder des et-

was, sondern heilig und ohne Tadel, Ephes. 5: 27. Apoc. 7: 14. Cap. 19: 7. 8.

20. Welche Zeit instehende ist, wie die Kinder JEsu im Geiste mercken, und ihre Lampen schmücken mit Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, welche JEsus wircket, da der Geist und die Braut sprechen: komme; Ja komm bald, HErr JEsu, Amen.

Vom Inwendigen Menschen, nach dem Bilde GOttes und Göttlicher Einwohnung in Ihme, als in seinem Tempel.

1.

DJese Figur bildet den dreyfachen inwendigen Englischen Menschen ab, wie er von GOtt ist geschaffen gewesen, und in der Wiedergeburt wieder erneuert und verkläret wird.

2. Es hat mich aber einen solchen feurigen Ernst gekostet, ehe er ist ans Tages-Licht geboren worden, daß ichs nicht aussprechen kan; du wirsts auch wohl erfahren, lieber Leser, so du an diesen Reihen kommen wirst.

3. Die äussere Kugel oder Welt ist das ängstliche Gemüth, mit den sieben Gestalten der Natur, welches das sinnliche Regiment mit dem Verstand, beydes geistlich und leiblich, in sich hat.

4. Und ist ein Spigel der inneren finsteren Feuer-

Feuer-und Licht-Welt, auch an allen beyden die gantze Zeit des äussern irdischen Lebens angebunden.

5. Darum steckts auch in einer gar elenden Quetsche, wie aus beygehender Figur zu sehen, die ich zu dem Ende auf den Rücken gestellet.

6. Bald ficht sie der Teufel aus seiner finsteren Hölle von unten, aus der finsteren Feuer-Wurtzel, bald von oben oder aussen aus dem Gestirne an, daß er in stetem Streit und Widerwärtigkeit stehet, bald oben bald unten lieget;

7. Und sich immer nach dem sanften Lichts-Grunde der ewigen Liebe sehnet, mit steter Begierde und Hunger drein imaginiret, sich sänftiget und labet, auch in sich ziehet und verweset, oder wesentlich machet.

8. Welche himmlische Wesenheit das Feuer dann in sich schlinget, daraus hell brennet, und ein schönes weisses Licht im Hertzen ausgebieret.

In einer anderen Schrift drucket sich der Autor also aus:

9. „Die Figur mit dem Gemüth weiset an das „Auge der Wunder, welches ich auf den Rücken „gestellet, auf daß es dem begierigen Leser deut„lich möge fürgebildet werden.

10. „Dieses ist nun das Auge des Leibes, da„von Christus redet Matth. 6. und stehet in der „Mitten, gleichet sich einer runden Kugel.

11. „Hineinwärts (nach vornen, in der dritten

„Figur ausgebildet) ists ein Spiegel der beyden „inneren Principien.

12. „Hinterwärts ists eine Figur des Ge„stirns, als der Vernunft, welches mit den Ster„nen angedeutet wird.

13. „Es stehet halb im Lichte, halb in der „Finsterniß; aufm Rücken in einem dunckelen „Stern-Glantz; hinterwärts als ein Lichts„Spiegel.

Hie gehet der Autor weiter fort:

14. „Unter dem Gemüth, auf den Lenden, ist „ein Circul, welcher den Abgrund, als des Teu„fels Wohn-Haus anweiset.

15. „Jedoch nicht zu verstehen, daß er alda „eingesperret sey; sondern wann er im Streite „durch den Geist GOttes ausgeworffen wird, so „fället er in diesen Abgrund zurück.

16. „Wie dann David in seinen Psalmen bit„tet, wirf meine Feinde hinter mich zurück; Item, „trit meine Feinde unter meine Füsse. Den er„fahrnen geübten Streitern wohl verstanden.

17. Im Hertzen ist die Göttliche Licht-Welt oder Aug, als der Tempel des Heiligen Geistes, darinnen GOtt wohnet, und allein im Licht GOtt genennet wird; und ist das mittelste Principium im wiedergebornen neuen Menschen.

18. Und unten drunter ist das Göttliche magische Wunder- und Feuer-Aug, (*vide J. Böhms Incarnat. Part. I. Cap. 3. v. 19.*) welches in denen Wiedergebornen die Stätte der Liebe GOttes ist,

ist, daraus der Vater seinen Sohn gebieret. In Unwiedergebornen ists GOttes Zorn-Feuer.

19. Denn es ist der Grund Himmels und der Höllen, und der sichtbaren Welt, daraus Gutes und Böses urständet, als Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Seligkeit und Verdammniß:

20. Und wird nicht unbillig Mysterium Magnum genennet, darinnen zwey Wesen und Willen verstanden werden, als die Einheit und der schiedliche Wille, welcher sich in eine Begierde einführet, bis aus Feuer und Licht; da im Feuer das Natur-Leben, und im Licht das Heilige Geist-Leben der Einheit verstanden wird.

21. Also gebierets auch aus sich zwey Willen, einen feurigen, fliegenden, hoffärtigen Teufels-Willen, und einen demüthigen, sinckenden Englischen Willen, daraus die Wahl in der Einernte entstehet.

22. Denn der Mensch ist in dieser Zeit sein eigener Macher; er kan seine Begierde in sich selbst, als in eine Eigenheit, oder in GOttes Einheit in die Gelassenheit setzen: da er dann von Zorn oder Liebe eingenommen wird.

23. Denn was das Gemüth einladet, brennet alsobald im Gemüth; es sey irdische oder himmlische Wesenheit; und gebäret aus sich einen solchen Geist aus in Worten und Wercken.

24. So nun der Wille in der Liebe brennet, ists lauter Paradis; wo er sich aber von der Liebe abbricht, ists eine pure Hölle.

25. Dieses ist die grosse Feuer-Seele, nach des Vaters ewigen Feuer-Natur; und im Hertzen ist die ewige Lichts-Feuer-Natur, nach des Sohnes Eigenschaft; wiewol nicht von einander getrennet.

26. Nach dem dritten Principio ists auch die Luft-Seele, als der Spiritus Mundi, und brennet in Hitze und Kälte.

27. Dabey auch zu mercken, daß es kein materialisch, sondern ein geistlich Feuer ist, dessen Centrum oder Wurtzel ist die ewige Finsterniß, nach welcher sich GOtt ein verzehrend Feuer nennet.

28. „Das magische Feuer-Auge auf der lincken Seiten unterm Hertzen, ist in seiner Wurtzel GOttes Zorn-Feuer, nach welchem sich GOtt einen zornigen und eifrigen GOtt nennet; und nach dem Licht ists GOttes Liebe-Feuer, nach welchem Er allein GOtt genennet wird.

29. „Nach der Wurtzel nennet Jacob Böhm diesen Geist den Geist der grossen Welt, welcher Adams nach seinem Fall gespottet, Gen. 3:22. Item den Cherub mit dem feurigen Schwert, item den Würg-Engel in Aegypten, item den Engel, der auf dem Berge Sinai den Kindern Israel Gesetze gegeben.

30. „Mit diesem Mann hat Jacob die gantze Nacht, und Christus am Oelberg gerungen, welches einem ieden wahren Nachfolger Christi in seinem Procels auch begegnet. Und ist

„doch

„doch nicht zwey, sondern ein Feuer, aber in zwey-
„en Qualitæten zu verstehen.

31. „Und nach diesem Feuer-Auge stehet die
„Seele GOtt dem Vater zu; auch alle Eiferer
„nach der Gerechtigkeit und Wahrheit eiferen
„aus des Vaters Zorn-Feuer.

32. „Die aber nach der Wurtzel des Feuers
„blind eiferen, nennet Jacob Böhm Amtleute der
„Natur, welche GOtt gebrauchet, seine Kin-
„der zu üben, und seine Zorn-Wunder zu offen-
„bahren, als die Brüder Josephs, und die Pha-
„risäer, samt den Schriftgelehrten gewesen sind.
„In diesen Menschen, wie in der zweyten Figur
„angewiesen worden, ists nur ein grimmes
„Schwefel-Feuer.

33. Und dieses ist die Beschreibung der dreyen Welten im Menschen, nach Leib, Seel und Geist, und eine kurtze Erklärung dieser Figur.

34. Durch diese drey Welten stehet nun die Seele, und ist an allen dreyen vest angebunden; und deren sie sich mit ihrer Begierde und Willen einergibt, deren Knecht ist sie.

35. Diese drey Anfänge oder Welten sind in Adam in einem gleichen Gewichte gestanden, und keine in der anderen offenbar gewesen. Die finstere Welt ist im Feuer, und das Feuer im Lichte verborgen gestanden:

36. Und haben alle drey einen freudenreichen Geist in das Paradis als ins Gemüth, darinnen das Paradis und der himmlischen Sophiä Wohnung offenbar gewesen, ausgeboren.

37. Was dieses nun für einen lieblichen Geschmack, Geruch, Hören, Sehen und Fühlen im Gemüth und gantzem Leib gegeben habe, kan ich nicht beschreiben.

38. Der Leser muß nur in die Wiedergeburt mit Ernst eindringen, und zur Hochzeit des Lammes kommen, so wird er erfahren, was in der himmlischen Ehe umgehe, und hernach selbst stammlen müssen, auch davon nichts aussprechen können.

39. Die zwey rücklings gekehrte Circkel sind die zwey ewige Principia, oder Augen der Seelen, Liebe und Zorn, Licht und Finsterniß; davon Böhm in der ersten Seelen-Frage zu lesen ist.

40. In welches Principium die Seele sich nun einwendet, darinnen siehet sie, und ist dem andern fremd; denn es stehet rücklings gegen demselben.

41. Und kan auch kein Mensch weiter sehen als in seine Mutter, und davon sprechen; ein iedes Principium führet seinen eigenen Verstand, wie Actor. 12: 12. 13. zu sehen ist.

42. Wenn nun der Leser der Figur des ersten Capitels nachsinnen wird, so soll er gar leicht zum Verstand kommen können, wie GOtt in uns Menschen sich nach Zeit und Ewigkeit offenbahre, und wir sein wahres Göttliches Bildniß und Gleichniß nach und aus allen dreyen Welten formiret sind worden:

43. Auch nur an deme allein lieget, daß wir uns mit unserer Seele aus der gestirnten Vernunft

nunft umwenden, und unseren Willen und Begierde in den inwendigsten Lichts-Grund stellen.

44. Da der Heilige Geist uns dann alsofort in unser Hertz entgegen kommet, unseren Willen und Begierde küsset und umarmet, und uns wieder vor unserm lieben himmlischen Vater im verborgenen Majestätischen Licht durch JEsum, wie Joseph seinen Vater und fünf jüngste Brüder vor Pharao, darstellet.

45. Welcher alsobald hertzlich erfreuet wird, daß sein verlorner Sohn wieder in Demuth zu Ihme gekommen ist, und die äussere Natur mit den fünf Sinnen sehr freundlich und empfindlich küsset, wie solches alles wiedergebornen Kindern genugsam bekannt ist.

46. Nun soll dem Leser auch angewiesen werden, woher der Fall in solchem schönen Bilde seinen Urstand genommen, daß es keines weges GOttes Wille gewesen sey, wie die Vernunft lehret; sondern Adams eigene Schuld, der von GOtt sehr gut geschaffen, und den freyen Willen empfangen hat, sich selbst zu schwängern und fort zu pflantzen.

47. Denn er hatte beyde Tincturen in sich, und war eine männliche Jungfrau, mit Weisheit und Verstand angezogen, daß er über Fische, Vögel und alle Thiere herrschen, auch iedwedem nach seiner Eigenschaft Namen geben konte, wie Moses Gen. 1. & 2. schreibet, und mit gantz deutlichen Worten den Fall darstellet.

48. Nemlich, daß GOtt sprach: Es wäre nicht

nicht gut, daß Adam alleine sey, Er wolle ihme eine Gehülfin machen.

49. So ist die Frage: Wie das, was GOtt gut geschaffen, böse hat können werden; sintemal der Versuch-Baum, neben dem Verbot, noch nicht ist offenbar gewesen?

50. So müssen wir ja, vermöge Christi Eröffnung Luc. 15: 12. kai dieilen autois ton bion, sagen, daß Adam gelüstet, die Lebens-Gestalten getheilet und in ein Weib geschieden zu haben, damit er allen Thieren gleich seyn möchte.

51. Massen solches auch gleich erfolget, aber wider GOttes erste Ordnung und Bildniß ist gewesen; daß also der Fall nicht erst im Apfel-Biß zu suchen ist.

52. Denn obschon Adam mit seinem äusseren Munde nicht von der verbotenen Frucht gegessen hat, so ging doch seine Imagination so starck in den verbotenen Baum ein, daß er dadurch überwunden worden, und dem inneren Kraft-Leben abgestorben ist, oder, wie die Schrift spricht, in Schlaf gefallen sey.

53. Nun wollen wir weiter nachforschen, woher dann die Lust zur Zertheilung der Lebens-Gestalten in Adam entstanden? So müssen wir sagen, daß sie aus den Principien oder Lebens-Gestalten selbsten in ihme erwachsen sey, und keines weges aus GOtt, der ewig Liebe und gut ist, und kein Böses wollen kan.

54. Ich habe bereits im vorigen Capitel gemeldet, daß das Feuer unvermeidlich und gut

sey,

sey, so lange es leuchte, erwärme und dem Menschen Dienste thue:

55. Also gleichfals GOttes Zorn-Feuer nöthig, nützlich und gut sey, wenn es in unserer Seele in der Liebe und Demuth wie in GOtt brennet, und nicht aus seiner Ordnung schreitet.

56. Nun ist zwar das Zorn-Feuer ein Gebärer des Liebe-Feuers oder Lichts, und ein Vater des Sohns: Wann aber der Zorn will übers Licht herrschen, und das unter sich werffen oder verschlingen, so entstehet Streit und Unordnung in den Essentien des Lichts, und muß erlöschen.

57. Daß hernach das Feuer auch nicht mehr Wesen zu seinem Brennen hat, und eine Finsterniß wird, als am Schwefel zu sehen; wie es dem Teufel auch ergangen, gleich Gen. 1: 2. zu sehen, daß es gantz finster auf der Tieffe gewesen sey.

58. Dieses Zorn-Feuer, als das finstere Principium, war nun in Adam der erste Beweger zur Lust, denn es stund in ihme im Licht verborgen; wolte aber auch gerne offenbar und in eigener Macht wirckende seyn.

59. Der zweyte Beweger war der Spiritus Mundi, oder die Luft-Seele, die mit ihrer Wurtzel im finsteren Principio stehet, welcher Adam solte ernähren und groß ziehen; von beyden inneren Leben aber gleichsam verschlungen war, und ihnen unterthan seyn muste.

60. Der wolte auch gerne offenbar seyn, und ein eigenes Regiment nach den äusseren Sinnen füh-

führen, iede Qualitæt in seiner Eigenschaft zu empfinden, zu schmecken und zu erkennen.

61. Das mittelste, als das Lichts-Principium aber stund im Weg, und führete in beyde andere die Herrschaft.

62. Dieser Streit und Hunger nach dem Ober-Regiment war nun in Adams Seele, aber ohne Zwang; Adam konte sie durch die Kraft des Lichts-Principii, darinnen GOtt alleine GOtt genennet wird, wohl bändigen.

63. Aber was that Adam? Er imaginirte so lange in die irdische Sucht und Streit des Spiritus Mundi, bis er endlich geschwängert und überwunden, in Unmacht, als in Schlaf gefallen und zertheilet worden ist.

64. Wer diesen Grund der Principien recht verstehet und begreift, dem ist auch alle Verborgenheit der Schrift gar wohl vernehmlich.

65. Massen aus dieser Theilung der Principien hernach auch dreyerley Menschen ausgewachsen; wie an den drey Söhnen Noä zu sehen, davon die Welt bevölckert ist, und in dreyerley Lebens-Gestalten sich ausgebreitet hat.

66. Und obschon vielerley Geschlechte und Lebens-Arten der Menschen in der Welt sind, darunter ein vermischtes Leben ist, so stehen sie doch alle unter diesen dreyen Principien, das ist, ein Principium hat in dem einen das Ober-Regiment vor dem andern.

67. Denn alle drey Principia in iedem Menschen,

schen, aber nicht alle drey wirckende, webende und empfindlich sind.

68. Wie es nun Adam gemacht hat, also machen wirs, leider, heut zu Tage allesamt, auch selbst die Wiedergeborne zum Theil nicht ausgeschlossen, und heucheln allen dreyen Principien.

69. Wir suchen das äussere Reich, trachten nach Geld, Gut, Ehre, guten Tagen und Wohlleben, dienen dem Geist dieser Welt, gehen in die Kirche und zum Abendmahl, und beten den Spiritum Mundi in Blindheit aus Gebet-Büchern an, daß er uns segnen und unsern unrechtfertigen und vergänglichen Mammon bewahren wolle.

70. Dem Teufel dienen wir unter einem gleisenden und scheinheiligen Mantel von Fürsichtigkeit, Weisheit und Frommheit, daß wir die Wahrheit nicht von Hertzen sprechen, noch Finsterniß Finsterniß nennen dörfen, damit es uns nicht gehe, wie man im Sprich-Wort redet: Wer die Wahrheit geiget, dem schläget man den Fidelbogen um den Kopf.

71. Und wo wir ja oft gezwungen, um unsere Ehre und guten Leumuth zu retten, ans Licht treten müssen, so handeln wir so weislich, daß uns Niemand ans Leder kommen möge; oder es heisset, wir sollen nicht andere richten und urtheilen, daß wir nicht wieder gerichtet werden; welches ja einen Schein von Frommheit hat.

72. Damit bleibet der Teufel zugedecket, und wir feine fromme Leute, die ohne Creutz sanft leben,

ben, ohne Verfolgung gottselig seyn, und ohne Trübsal ins Reich GOttes eingehen wollen.

73. Dem lieben GOtt heucheln wir ums Himmelreichs willen; denn wir wollen doch auch gerne selig werden; geben Ihm viel gute Worte, sprechen von der Nachfolge Christi, machen mit rechtschaffenen Christen Gemeinschaft, thun auch wol Gutes, daß uns die Menschen preisen,

74. Und dencken, GOtt werde uns ohne Absterbung der Selbheit aus Gnaden in den Himmel hinein nehmen, welches der Tod an seinem Ende gewiß machen wird.

75. Aber höre, GOTT fraget nach keinem Mund-Nachfolgen oder Schwätzen; sondern Er will Leib, Seel und Geist zum ewigen Eigenthum haben, und daß wir dem Ebenbilde seines Sohnes JEsu gleichförmig seyn sollen, so wol in dieser Zeit als dort in der Herrlichkeit, 1. Joh. 3.

76. Denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie den HErrn einen Beelzebub geheissen, so thun sie es auch seinem Knecht.

77. Und muß bekennen, daß ich in meiner Zeit sehr wenig gekennet, welche mit der Frauen, Apoc. 12. auf den Mond getreten, und GOtt ein Stück Brod zugetrauet haben.

78. Denn obschon kein näherer Weg ist, von aller Eigenheit los zu kommen, und aus des Welt-Geistes Regiment erlöset zu werden, als durch den Weg der Armuth Christi; so schämet sich deren doch fast Jedermann, verachtet solche Menschen, oder achtet sie für Pharisäische Heiligen,

die

die vor anderen was sonderliches seyn wollen, und meinen, man könne ohne solche gäntzliche Entblössung nicht in den Himmel kommen.

79. Ich wünschte aber von Hertzen, daß alle Menschen Christo in allem gleichförmig zu werden, und Ihn als ihren liebsten Bräutigam über alles hertzlich zu lieben trachten möchten; sie solten gewißlich Christi Armuth mit Freuden umarmen, und GOtte ewig dafür dancken.

80. Denn derselbe für seine arme Christen selbst Sorge träget, ihnen seinen allerheiligsten Glauben ins Hertz giebet, und sie nicht betteln lässet.

81. Der meine Gebote hat, und dieselben hält, der ists, der mich liebet; und der mich lieb hat, wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihme selbst offenbahren, lehret Christus Joh. 14: 21.

82. Wo keine Liebe zu JEsu im Hertzen brennet, da ist auch keine Lust noch Begierde zur Nachfolge, auch keine Kraft im Willen, GOtt um seinen Heiligen Geist und dessen Regierung zu bitten, dieweil Er uns eben aus der Welt und aus uns selbst ins Leben JEsu Christi einführet.

83. Dafür unsere Natur sich entsetzet, wie wir an Christo selbst sehen, als er am Oelberg in unserer Menschheit mit GOttes Zorn gerungen. Und daher kommts auch, daß so wenig selig werden, weil sie ihr irdisches Leben mehr als Christi Leben lieben.

84. Gleichwie nun die Liebe zum Irdischen

Bayerische Staatsbibliothek München

den Menschen starck machet, daß er keine Mühe, Arbeit, Gefahr, Kummer noch Sorge achtet, nur den zeitlichen und ungerechten Mammon, Ehre, Pracht und Wohllust zu erlangen;

85. Also machet die Liebe zu JEsu einen Christen starck, alles Leiden, Creutz, Armuth, Verfolgung und Trübsal aufzunehmen und Ihm willig nachzutragen.

86. Denn die Liebe machet Christi Joch und Last sanft und leicht; die Liebe vertreibet alle Furcht, Angst und Zagen, und erwecket stets eine neue Begierde nach mehrerm Leiden.

87. Denn der Mensch empfindet immer Trost, Freudigkeit und Kräfte im Hertzen, und erfähret, daß GOtt nimmer verlässet; sondern aus Hölle, Tod und Noth reisset und rettet, auch einen Sieg nach dem andern giebet.

88. Wenn auch einer schon Glauben hätte, und könte Berge versetzen, hätte aber diese Liebe nicht in ihme, so wäre er nur eine klingende Schelle. Diese Liebe ist mächtiger als der Tod, die keine Wasser-Ströme ersäuffen können.

89. Und wo du sie in dein Hertz bekommest, und damit in deiner Seele angezündet wirst, so siehe wohl zu, daß du sie nicht wieder auslöschen oder dir verschlingen lässest, denn der Teufel hungert auch darnach.

90. Darum will ich dir nun den Grund zeigen, wie es in der Wiedergeburt zugehe, und ich selbst erfahren habe: Wann die Seele sich mit dem verlornen Sohn einwarts kehret, und wieder an

ihres Vaters Haus zu gedencken beginnet, so hat sie ja keine Kräfte noch Vermögen fortzugehen: Adam hat sie verbuhlet.

91. Es kommet ihr aber Christus mit seinem Geist alsobald zu Hülfe ins Hertz, und zündet die Lebens-Gestalten der Seele an, daß das Lichts-Principium, welches bishero in ihr unbeweglich und verborgen gewesen, wieder in ihr rege und empfindlich wird.

92. Dadurch die Seele Kräfte empfähet, sich auf den Weg zu machen, und im Gebet zu GOtt zu nahen; stehet aber noch im finstern Cörper, und kan ihre eigene Liebe und eigenen Willen noch nicht erkennen, noch sich gründlich demüthigen, oder in GOttes liebsten Willen ergeben:

93. So zündet Christus mit seinem Licht-Feuer das magische Feuer-Auge an, (welches der Teufel in Adam ermordet, und den Zorn empor geführet) daß es in der Liebe hell brennend, und im Hertzen liechtscheinend, auch die Seele durchstrahlet und durchglüet wird.

94. Da siehet sie erst ihre heßliche Gestalt, wie sie an hundert thierischen Eigenschaften vest ist. Ach wie jammert sie, wie schreyet und weinet sie! und solte wol durch ein Mausloch kriechen, obschon Haut und Haar zurück bliebe.

95. Ja sie solte sich selbst entkleiden, so es in ihrem Vermögen wäre, damit sie nur mit ihrer Himmlischen Sophia möchte überkleidet werden.

96. Ach! welche Gelübde thut sie, welche

Treue gelobet sie an! Ja sie nimmet ihr für, sich um ihrer lieben Braut willen geistlich zu beschneiden, und alles Irdische zu verleugnen, alles Creutz willig aufzunehmen, in Tod und Noth nachzufolgen, mit Leib, Seel und Geist gantz eigenthümlich und bis ans Ende treu zu bleiben.

97. Welches die liebe Sophia von ihrem Buhlen mit Freuden anhöret, und ihn inniglich küsset, ihre Wesenheit der Seelen anziehet, und alle Sünde zudecket.

98. Wann nun die Seele eine Zeitlang mit ihrer lieben Braut im Rosen-Garten gespatzieret, und ihr allerhand schöne Blümlein und Kraft-Sprüche in ihr Hertz gesammlet, so nimmt die liebe Braut ihren lieben Buhlen, als die Seele, aus dem gantzen Leibe zusammen.

99. Da siehet sie als eine feurige Kugel (**besiehe die dritte** Figur, **und betrachte das Majestätische Wunder-Auge** J. Böhms) aus, und tauchet sie in das feurige Meer ein, (wie es mir auch in fünf Tagen fünf mal nach einander widerfahren, als ich Abends im Gebet war; da sahe ich, daß es in der Mitten crystallinisch-blau, wie der helle Himmel, aber ein feuriges Wasser war, welches über die Seele als feurige kleine Wellen hinspielte; den lieblichen Schmack und Empfindung kan ich nicht ausdrucken.)

100. Und taufet die Seele mit seinem heiligen magischen Feuer, auch mit seinem Heiligen Geist im Hertzen, wie bereits oben §. 36. gemeldet, und füh-

führet sie in die Fleisch-Wüsten, daß sie vom Teufel im Spiritu Mundi versuchet werde.

101. Da gehet erst der rechte Ernst an: Denn die Braut ziehet sich in ihr Principium ein; so kommet der Teufel in einer Engels-Gestalt, und spricht zu ihr: Warum bist du so bekümmert? mache aus Steinen Brod; du hast grossen Glauben, und weist es selbst nicht.

102. Wenn denn die Seele in der Demuth gehet, ihren Hunger ins Verbum Domini setzet, so weichet er, und ziehet eine andere Larve an, misset der Seelen grosse Kräfte zu, daß sie etwas sonderliches wäre, und von GOtt beruffen, grosse Wunder-Wercke in der Welt auszuführen.

103. Wo nun die Seele in Demuth sich GOtt ergiebet, was der mit und durch sie wircken wolle, so muß er auch abweichen.

104. Aber er kommet in einer listigen Schlangen-Gestalt, und stellet der Seele im dritten Principio Reichthum und Geld-Gewinn, Ehre und äusserlichen Beruf, auch reiche Heyraten für.

105. Welche nicht anders, als ob sie von GOtt selbst, ohne einige Begierde und Suchen des Menschen, vom Himmel zugeschicket scheinen, daß die Seele oft selbst in grosser Verwunderung drüber stehet, und gar manche drinne verstricket und gefangen worden sind, welche hernach ihren grossen Verlust nicht genug haben beklagen können.

106. Welches im folgenden Capitel weitläuftiger ausgeführet, und hier nur zu dem Ende angeführet wird, damit der Leser zur Fürsichtigkeit und

fleißigem ernsten Gebet ermahnet werde, und ja nimmer auf seine Eigenheit sich verlassen, oder dencken möge, wenn er von GOttes Geist ergriffen worden, daß er schon überwunden, und seine Feinde unter seinen Füssen habe.

107. So lange ein Eisen im Feuer liegt, bleibet es durchglüet; also auch die Seele, wann sie in der Liebe JEsu bleibet, empfindet sie allezeit Kräfte, und ist eigenmächtig, den Versucher zu überwinden, und alles Creutz zu tragen.

108. Wann sie aber davon ausgehet in die Vernunft, und in des Versuchers Vorstellungen imaginiret, so wird sie alsobald geschwängert, und mit irdischer Lust befangen, welche Begierde erwecket, und den Willen zum Werck treibet, daß vielmal aus der allertiefsten Liebe die größte Bitterkeit und Grimmigkeit, und aus lieben Brüdern bittere Feinde und Verfolger werden können.

109. Welche hernach dasjenige, was sie vorhin mit Hand und Mund Himmel-hoch geriesen, und in Wahrheit empfindlich bezeuget haben, in die unterste Hölle stossen, und für falsch, Fantasie und Meinungen ausschreyen sollen; wie ich leider mit grosser Betrübniß erlebet habe.

110. Darum muß ein anfangender Schüler, wann er von seiner werthen Sophia einen Kuß in seiner Seele empfangen hat, sich für fliegen fleißig hüten, und ja nicht dencken, daß er gleich zum Beylager kommen werde, ehe er Schulrecht gethan, und den Fürsten der Grimmigkeit

oder

oder rothen Drachen überwunden und in ihme gebunden werde haben.

111. Denn der Teufel machets gleich wie die Soldaten, welche eine Vestung blind anstürmen; ob sie schon vielmal abgeschlagen werden, und ihr Leben dabey lassen müssen, sie hoffen doch endlich den Beschirmer abzumatten.

112. Darum muß ein ernster Werber nicht faullentzen und schlaffen; sondern stets auf seiner Hut seyn, auch in steter Furcht stehen, und alles, was ihm der Teufel im Spiritu Mundi vorstellet, obs auch schon Göttlich zu seyn scheinet, und eben nicht wider den klaren Buchstaben der Schrift anlauffet, für lauter Versuchungen ansehen, dieselbe ohne Speculirung geschwind abweisen.

113. Und ob schon in ihme vom Spiritu Mundi eine lautbare Einsprache geschähe, ja kein Gehör darzu verlehnen, sondern fleißig dagegen bitten, und sein einigstes, vestes, unveränderliches Vornehmen seyn lassen, seinen JEsum und liebste Braut nimmermehr zu verlassen;

114. Sondern lieber alles, ja sein eigen Leben zu hassen, und was ihn von dieser keuschen Liebe in eine creatürliche Liebe verleiten könte, gäntzlich zu fliehen und zu meiden.

115. Hätte ich solches nicht mit grossem Ernst über 30 Jahre lang practiciret, würde ich zu dieser Gewißheit, worinne ich durch GOttes Gnade stehe, nimmer gekommen seyn, und der Teufel Christi und aller seiner lieben Kinder gespottet, auch meine Seele wieder in sein finsteres

Gefängniß, daraus mich Christus mit seinem Blut und Tod gnädig geführet, verschlossen, und mir mein schönes Perlein wieder verdunckelt haben.

116. Es ist aber besser, das irdische Leben, als Christum verlieren: Er kan uns dafür das ewige Leben geben.

117. Das Leben JEsu Christi ist dem natürlichen Leben dieser Welt Regel-recht contrar; darum ist Er auch in seinen Kindern allen natürlichen Menschen fremd.

118. Massen Christus Matth. 25. solches selbst anweiset, da die Reichen sprechen und antworten: HErr, wenn haben wir dich hungerig oder durstig, kranck, nackend, oder gefangen gesehen?

119. Dann was der natürliche Mensch liebet, hasset ein Christ: Was die Welt-Menschen besitzen, verleugnen die Christen. Denn ihr Wandel ist im Willen oder Gemüths-Himmel, bey GOtt und allen heiligen Engeln.

120. Sie suchen nur GOttes Reich, und was droben ist, bekümmern sich nicht mit Nahrungs-Händeln, suchen auch nicht Schätze, darnach die Diebe graben, weniger sorgen sie, was sie essen, trincken, oder an Leib ziehen sollen, ob ihnen schon, wie allen Menschen, der irdische Leib anhanget.

121. Darum werden sie allenthalben für thöricht und unsinnig, ja als Mörder ihres Lebens angesehen, welche GOttes Gaben, zum täglichen

chen Nutz und Gebrauch geschaffen, verachten, und nur eine unnütze, verderbliche und schädliche Pest in guten wohlbestellten Republiquen sind;

122. Die Niemand Nutzen schaffen, nur den guten Vorrath aufzehren, und anderen guten Menschen hinderlich und schädlich seyn; der Reichen Schweiß und Blut aufschlucken, und mit Müßiggang und sündlicher Faullentzerey anderer Dürftigen Nothdurft verprassen;

123. Mit denen man nach Pauli Vermahnung nicht einmal zu schaffen soll haben, 2. Thess. 3:14. Dieweil sie auch andere mit ihrer giftigen Lehre anstecken, und der Armen so viel machen, daß die Reichen selbst nicht solten ihre Nothdurft geniessen können; wo sie alle Armen unterhalten solten.

124. Welche harte Speisen einem armen Christlichen Magen ja gewaltig unverdaulich seyn, muß aber doch damit vorlieb nehmen, und dencken, der Knecht ist nicht besser als sein HErr.

125. Haben sie den HErrn in der Welt nicht erkannt, wie solten sie denn seine verachtete arme Glieder erkennen, die voller Gebrechen, und mit einem irdischen finsteren Leib, wie alle Menschen, bekleidet sind? Es gehören andere Augen darzu, einen armen Christen zu erkennen.

126. Wenn GOtt einen Menschen aus der Welt treibet, und von seinem Acker und Pflug in Christi Leben und Nachfolge hineinwarts ruffet, so muß der Mensch sich äusserlich gantz blind, taub und stumm halten;

127. Und ja mit seinem Vernunfts-Aug nicht nach dem gemeinen Lauf der Welt, welcher in einem gantz eigenen und dem Leben JEsu fremden Regiment stehet, umsehen; er kan gar leicht und geschwind geschwängert und verleitet werden.

128. Sondern er muß nur sein inwendig Auge auf seinen Vorgänger und Leitsmann JEsum im Hertzen wenden, und genau acht haben, wie derselbe in der Seele wollen, wircken und gehen wolle,

129. Und sich sehr hüten, daß er Ihme nicht im Willen aus einer guten Meinung vorlauffe, wodurch manche Seele vom Satan verrucket worden ist; er muß nur nachfolgen.

130. Und obs seine Vernunft schon besser zu verstehen meinet, oder ihr düncket, daß es mit dem Buchstaben der Schrift nicht überein komme; dieweil der Geist GOttes die Schrift verstehet wie Er will, nicht wie es die Vernunft begreift, die allezeit nur aufs Fleisch siehet.

131. Und obs deiner Vernunft etwa anstößlich möchte scheinen, so ergreiffe das Gebet, und bitte um Oeffnung des Göttlichen Verstandes und Willens, daß GOtt dich in seinem Lichte leiten wolle, damit du im Finsteren sehen und dem Geist in dir im Willen nachfolgen könnest.

132. Denn du must oft im Glauben gehen, da nichts zu sehen ist; und kanst nicht besser thun, als daß du nur deinen Willen GOtt ergiebest, und Ihn lässest gehen wie Er will.

133. Ein solcher Mensch nun ist ein wahrer

Tem-

Tempel des Dreyeinigen GOttes, in welchem der Vater die flammende Liebe, und der Sohn das schöne helle Licht im Hertzen ist, daraus der Heilige Geist ausgehet in die ewige Weisheit.

134. Welche der Seelen Gehülfin ist, darinnen sie sich geistlich schwängert, und geistliche Gebeter, Fürbitten, Worte und Lehren in anderen Seelen ausgebieret.

135. Denn die Seele wird mit Christi Wesenheit bekleidet und angezogen, mit dem Heiligen Geist gesalbet, und mit dem Göttlichen Liebe-Feuer getaufet, und ist ein Melchisedechischer Priester GOttes.

136. Darinnen JEsus essentialiter der Gnaden-Stuhl in seinem geistlichen Blut, und in seinem seelischen Geist der wahre Fürsprecher und Fürbitter bey GOtt unserm himmlischen Vater ist.

137. Und in seinem Blut und Tode muß die Seele sich als ein Anathema von Christo für ihre sündige Brüder aufopferen; es sey gleich, daß sie im Leibe noch wallen, oder abgescheiden sind, und am Faden hangen.

138. Welchen ein glaubiges Gebet hoch nöthig ist, wie mich mein treuer Heiland selbst darzu angetrieben; obs mir schon anfänglich auch gantz fremd und widerlich gewesen, weil ich also in Schulen unterwiesen worden.

139. Allein mein treuer Führer eröffnete mir den Verstand aus oder in den Worten Christi Luc. 16:9. Machet euch selbsten Freunde mit dem

dem unrechtfertigen Mammon, daß, wenn ihr mangeln werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

140. Dieses kan nun nicht ohne unablässiges Gebet practiciret werden; darinnen der Seelen Willen-Geist immer mit seiner Imagination in die keusche Liebe JEsu eindringet, um Gnade und Barmhertzigkeit ruffet, und mit dem entzündeten Zorn-Quell GOttes in seinen unwiedergebornen Brüdern ringet.

141. Welches ein heftiger ernster Kampf ist, in welchem keine Seele ohne den Held JEsum im Streit bestehen könte.

142. Gleichwie nun die Priester im alten Testament, welche den Dienst im Tempel wahrgenommen, sich heilig, rein, unbefleckt und keusch halten musten, damit GOttes Zorn in ihnen nicht selbst erreget möchte werden, und sie im Heiligthum vor GOtt bestehen könten;

143. Also wird es in diesem Melchisedechischen Priester-Amt des neuen Verbunds vielmehr erfordert, dieweil der gantze GOttesdienst geistlich, und eine völlige Verleugnung aller irdischen Liebe nöthig ist.

144. Denn die theuere Liebe der Himmlischen Sophiä ist überaus feuerig gegen der Seele, und will auch von der Seele wieder vollkommen geliebet seyn.

145. Nun stecket eben in dem irdischen Beyschlaf die Turba, daraus im Samen der Streit der dreyen Principien entstehet, und welche das

schöne

schöne Licht in der Seele immer verdunckelt:

146. Dadurch dann die Himmlische Sophia in ihr Principium sich einschliessen, und ihren Bräutigam in Scham und Trauren draussen stehen lassen muß:

147. Wie mir dann getraute Männer selbsten bekennet, daß sie in vielen Tagen zu keinem Gebet kommen können, und sich geschämet haben, ihre Augen gegen GOtt aufzuheben.

148. Der Leser wolle selbst nachdencken, warum die Kinder Jsrael, als sie vor dem Jehovah am Berge Sinai erscheinen solten, Exod. 19. sich nicht zu ihren Weibern haben nahen dörfen; und Abimelech, als David zu Nob kam, und ihn um Brod ansprach, ausdrücklich fragte, ob seine Männer sich von Weibern enthalten hätten? 1. Sam. 21.

149. Denn der zu GOtt nahen, und eine stete Freymüthigkeit mit Ihm zu sprechen in sich haben will, muß sich für aller Befleckung bewahren, und sein Gewissen rein halten, daß die Turba oder GOttes Zorn an seiner Seele nicht Anspruch habe, und ihme GOttes Angesicht oder Licht zudecke.

150. Welches ich aus Erfahrung schreibe, und darum dem Leser anzeige, daß die fleischliche Liebe der Liebe JEsu sehr zuwider sey; die ihn auch gantz untüchtig zum Fasten und Beten machet, 1. Cor. 7.

151. Und soll der Leser nicht dencken, daß ich auf eine äusserliche, vollkommene Heiligkeit und eige-

ne

ne Gerechtigkeit, die vor GOtt nichts gilt, ziele; keines weges: Denn wir sind allesamt in Sünden empfangen und geboren, und tragen einen sterblichen Leib an uns, der voller Gebrechen ist.

152. Sondern ich sehe auf den inwendigen Menschen, als den wahren Tempel GOttes, daß man dahinein kein fremd Feuer vor GOtt bringen soll, sondern allen Gedancken, der nicht Liebe JEsu und GOttes Feuer ist, verfluchen muß, dieweil kein ander Feuer in GOtt ist, noch eingelassen wird, auch den creatürlichen Zorn nichts als allein die Liebe im Licht löschen und sänftigen kan.

153. Der inwendige Mensch stehet mit seiner Himmlischen Sophia in einer heiligen und verborgenen Ehe, und darf nicht einen unkeuschen Gedancken einlassen und beherbergen, sondern muß gleich dawider streiten.

154. Wie solte dann ein Unkeuscher im Allerheiligsten des inneren Menschen bestehen können? Sintemal GOtt auch ein eifriger, jalouser GOtt ist, der allein über alles geliebet seyn will.

155. Wer in die Hölle und Tod eindringen, und mit dem Fürsten der Grimmigkeit kämpfen will, wie es dann nicht anders seyn kan, soll der starcke Gewapnete gebunden werden, der muß die Göttliche Waffen-Rüstung anziehen, und sich wider den ernsten Gegenstand des Zorn-Quells mit einer feuerigen Liebe GOttes und des Nächsten wohl versehen.

156. Sonsten bleibe er lieber ab, und stehe solchen von GOtt ergriffenen Streitern lieber mit äusserlicher Nothdurft nach seinem Vermögen bey; so wird er auch von GOtt Lohn empfangen.

Das fünfte Capitel.

Vom Streit Michaels und des Drachen.

I.

Dieser geistliche Streit zwischen Liebe und Zorn, Licht und Finsterniß, Ja und Nein, hat sich bereits im Himmel vor der sichtbaren Welt Schöpffung in Lucifers creatürlichen eigenem Willen erhaben:

2. Welcher sich von seinem Ursprung als der ewigen Liebe abgebrochen, in ein eigen Wollen, Wircken und Formen eingeführet, und wider GOtt und seinen Sohn der Liebe streiten, auch seine andere Mit-Brüder, die liebe Engel, neben sich zum Abfall von der Liebe zwingen wollen; welche aber gesieget haben:

3. Und Lucifer mit seinen Engeln aus dem Himmel auf die Erde geworffen worden ist, wie Johannes im Apoc. 12. Capitel eröffnet.

4. Da dann dieser grimmige Zorn-Fürst sein Heil hernach an Adam, welcher an seine Stelle zum Thron-Fürsten und menschlichen Hierarchen

chen in diesen Ort und Thron geschaffen worden, versuchet, und auch ihn zum Abfall und Ungehorsam gebracht.

5. Daraus dann so wol in- als ausser dem Menschen in der Welt Streit, Krieg, Mord, Feindschaft, Elend und Jammer, Noth und Tod erwachsen, wie vor Augen ist, und mit blutigen Thränen nicht genug beklaget werden kan.

6. Es ist dieser geistliche Streit aber so verborgen und fremd, daß Niemand ihn begreiffen kan, als der selbst darinnen gewesen, und Schulrecht gethan hat, wie aus folgendem wird zu ersehen seyn:

7. Mag auch keiner in Wahrheit den Namen eines rechtschaffenen wahren Christen führen, der in diesem Streit nicht vielmalen untergelegen, und wieder aufgestanden, auch in der Kraft JEsu seine und Christi Feinde überwunden, gebunden, und im Licht JEsu schau getragen hat.

8. Dieweil nun das höchste Gut ein liebreiches, freundliches, holdseliges, demüthiges und stilles Wesen ist, in deme keine Finsterniß, Angst, Pein, Streit und Widerwille ist; wir auch nicht sagen können, daß GOTT ein Contrarium geschaffen, sintemal der Lucifer so wol ein schöner Thron-Fürst im Himmel, als Adam auf Erden im Paradis gewesen:

9. So wollen wir unserem Leser unser Licht leuchten lassen, und ihme unsere Erfahrung mittheilen: Ermahnen aber unsern geneigten Leser, daß er das Gebet ergreiffe, und GOtt um seinen

Heili-

Heiligen Geist ernstlich anruffe; ohne dessen Erleuchtung wir ihme doch versigelt und unverstanden seyn werden.

10. Weil in heiliger Schrift einige dunckele Redens-Arten sind, welche einer guten Erläuterung wohl nöthig hätten, so fasset die unerleuchtete Vernunft solche mit grossem Unverstand zu ihrem Vortheil auf,

11. Und philosophiret von dem guten GOtt, daß Er ein Urheber der Bosheit und Greuels, auch des Falls Lucifers und Adams Ursacher sey, einen zur Seligkeit, den andern zur Verdamniß verordnet habe.

12. Und machet also aus dem guten GOtt einen puren Teufel, wie solches aus ihren Schriften und blinden Schluß-Reden genugsam bekannt ist; da doch GOTT Liebe ist, und in Ewigkeit nichts anders als Liebe wollen kan.

13. Nun ist wol nicht ohne, daß kein Ding in ihm selber ohne Widerwärtigkeit mag offenbar werden; auch so keine Widerwärtigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit noch Wollen, weder Verstand noch Wissenschaft darinnen.

14. Dann ein einig Ding weiß nichts mehr als Eines; und ob es gleich in sich gut ist, so kennets doch weder Böses noch Gutes, weil es nichts in sich hat, das es empfindlich mache.

15. Also können wir gleichfals vom Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann der verborgene GOtt, welcher nur ein einig Wesen

und Wille ist, sich nicht mit seinem Willen aus sich aus er ewigen Wissenschaft in der Gleichheit in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und solche Schiedlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben nicht in eine Infaßlichkeit eingeführet, und daß dieselbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit stünde; wie wolte dann der verborgene Wille GOttes, welcher in sich nur Einer ist, ihme offenbar seyn?

16. Wo in dem einigen Willen aber eine Schiedlichkeit, auch in dem Abgeschiedenen ein eigener Wille ist, und also in einem einigen Willen ungründliche und unzehlbare Willen entstehen, wie die Zweige aus dem Baume:

17. So sehen und verstehen wir, daß sich in solcher Schiedlichkeit ein ieder abgescheidener Wille in eine eigene Form einführe, und daß der Willen-Streit um die Form ist, daß in der Theilung nicht eine Form wie die andere ist, da sie doch alle in einem Grund stehen.

18. Gleichwie nun das Böse oder Widerwille den guten Willen ursachet, daß er wieder nach seinem Urstand als nach GOtt dringe und begehrend werde: (Denn das in sich nur gut ist, und keine Qual hat, das begehret nichts, weil es nichts bessers in sich oder vor sich weiß, darnach es könte lüstern:)

19. Also kan man auch von dem einigen guten Willen GOttes sagen, daß er in sich selber nichts könne begehren; indem Er nichts in-oder vor sich hat, das Ihm etwas geben könte.

20.

20. Weßhalben Er sich aus sich in eine Schiedlichkeit ausführet, daß in dem Ausgeflossenen eine Widerwärtigkeit entstehe, und das Gute im Bösen empfindlich, wirckend und wollend werde; sich nemlich von dem Bösen scheiden, und wieder in den einigen Willen GOttes eingehen zu wollen.

21. Weil des einigen ewigen Willens GOttes Ausfluß aber immerdar zu seiner Offenbahrung aus sich ausgehet, so gehet und fliesset auch die Göttliche Kraft aus dem Ewigen Einem in die Schiedlichkeit, und viele Centra mit aus,

22. Und ursachet das Gute in ihme mit seiner Bewegniß, daß es wieder nach dem Stillestehen sich sehnet, und in das Ewige einzudringen begehrende wird: Und in solcher Wirckung stehet die Empfindlichkeit, Erkentniß und das Wollen.

23. GOtt, so viel Er GOtt heisset, hat nichts vor oder nach Ihme, das Er wollen könte; wo Er aber etwas will, so ist dasselbe von Ihme ausgeflossen, und ist ein Gegenwurf seiner Selber, darinnen der ewige Wille in seinem Etwas will.

24. Wo nun das Etwas nur Eines wäre, so hätte der Wille darinnen kein Verbringen; und darum hat sich der ungründliche Wille in Anfang geschieden, und in Wesen eingefasset, daß er in Etwas möge wircken; wie man ein Gleichniß am Gemüthe des Menschen hat.

25. Wann das Gemüthe nicht selber aus sich ausflösse, so hätte es keine Sinnen; wo es nun keine Sinnen hätte, so hätte es auch keine Erkent-

niß seiner selber, noch eines andern Dinges, und könte keine Wirckung noch Verbringen haben.

26. Der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe machet das Gemüth wollende oder begehrende, die Sinnen in eine Ichheit einzuführen; darinnen das Gemüth mit den Sinnen wircket, und sich selber in dem Wircken mit den Sinnen offenbahret und beschauet.

27. Wo nun alle Sinnen nur ein Sinn wäre, so hätten sie auch nur einen Willen, und thäten immer nur ein Ding: Wie wolten die Wunder und Kräfte Göttlicher Weisheit durch das Gemüth erkannt und in Figuren gebracht werden?

28. Weil aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß, darinnen ist, so ist ihme das Contrarium selber widerwärtig, und ursachet dadurch immer eine Eigenschaft die andere, sich in Begierde einzuführen, wider die andere streiten und sie beherrschen zu wollen.

29. In welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird, als zu einer Beherrschung in seinem Etwas, als mit seinem Sinn des Gemüths über alle andere herrschen zu wollen.

30. Daher Streit und Angst, auch Widerwillen im Gemüth urständet, daß das gantze Gemüth dadurch geursachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinnen und Selbwollens der Sinnen einzugehen, und sich in GOtt, daraus es entsprungen ist, einzuführen.

31. Hieraus entstehet Glaube und Hoffnung, daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet, und sich wieder nach seinem Ursprung, als nach GOtt sehnet.

32. Also ist auch die Göttliche Offenbahrung zu verstehen; denn alle Dinge haben ihren ersten Anfang aus dem Ausfluß Göttliches Willens, es sey Bös oder Gut, Lieb oder Leid.

33. Und da doch der Wille GOttes kein Ding ist, weder Natur noch Creatur, darinnen keine Pein, Leid noch Widerwillen ist; sondern aus dem Ausfluß des Worts ist das Verständniß und Erkentniß geflossen.

34. Und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens, da sich die Verständniß in Gestalten geschieden hat. So sind die Gestalten in sich begehrende worden, einen Gegenwurf ihrer Gleichheit zu haben:

35. Und dieselbe Begierde ist eine Infaßlichkeit zur Selbheit, als zum Etwas gewesen, welches sich zu einem eigenen Wollen eingefasset hat.

36. Und dieser eigene Wille ist nun der Grund seiner Selbheit, der sich als ein begehrender Wille einschleußt, auch ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist:

37. Und der Natur-Grund, daraus die Vielheit der Eigenschaften kommet, daß in solcher Widerwärtigkeit ein Wille aus dem andern entstanden ist, sich vom Peinen zu scheiden.

38. In solchem Aushauchen der Göttlichen Kräfte in Natur und Creatur sind uns zweyer-

ley Willen in einem Wesen zu verstehen, als der Göttliche Wille ausser Natur und Creatur, welcher sich also nur in eine Empfindlichkeit und Wirckung zur Offenbahrung der Kraft, Farben und Tugend einführet.

39. Und dann der anfängliche Wille der Natur, welcher sich in eine Stätte zur Ichheit und Selbwollens einführet, als ein eigen Gemüth, daraus die Ungleichheit des Wollens urständet, in welchen beyden ein Contrarium entstehet.

40. Denn der inwendige Wille begehret nur einen Gegenwurf seiner Gleichheit, als ein Gutes, darinnen der gute ausgeflossene göttliche Wille wircke und sich offenbahre.

41. So begehret derselbe erborne eigene natürliche Wille auch eine Gleichheit durch seine eigene Infaßlichkeit, dadurch er sich materialisch und finster machet.

42. Und werden also in dieser Welt Wesen allemal zwey Wesen in Einem verstanden, als ein Ewig, Göttlich und Geistliches; und dann ein anfänglich, natürlich, zeitlich und zerbrechliches in eigenem Willen; da zweyerley Willen in Einem Leben inne liegen, ein anfänglicher natürlicher, und ein ewiger geistlicher Wille.

43. Und werden diese zwey Willen oder Wesen in zweyen Principiis verstanden, wie der Leser in vorgestellten Figuren sehen kan.

44. Aus diesem eröffneten Grund kan man der Vernunft nun klar zeigen und antworten, daß der Fall Lucifers und Adams keineswegs in dem

guten

guten Willen GOttes; sondern in dem ausgeflossenen creatürlichen Willen seinen Urstand genommen; indem Lucifer seinen freyen Willen von der Gleichheit, als von der Liebe GOttes abgebrochen, und in eine Eigenheit geführet hat:

45. Da zuhand die Finsterniß in ihme rege worden, und ihre Gleichheit besessen hat.

46. Und dieser falsche Wille der Eigenheit ist nun der Satan und Teufel, die alte Schlange, der Lügner und Mörder, der die Welt vom Guten abführet, und der unsere Brüder vor GOtt Tag und Nacht verklaget, Apocal. 12.

47. Ist auch der feuerige Drache, mit welchem Michael gestritten hat, und ihn mit samt seinen Legionen aus dem heiligen Namen ausgestossen.

48. Gleicher gestalt ist auch Adams Fall beschaffen, der sich von des Teufels Schlangen-Sprechen verleiten lassen, und seinen creatürlichen Willen in eigene Annehmlichkeit eingeführet hat:

49. Da zur Stunde sein Lichts-Principium, als die Weisheit GOttes, in seinem falschen Willen verblichen, und das dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit, als die Qual des Gestirns und der vier Elementen dagegen aufgewachet; davon der Leib grob und thierisch, und die Sinnen falsch und irdisch worden sind;

50. Und hat sich mit der eigenen Begierde finster, peinlich, streng, hart und rauch gemachet; und ist eine eitele Unruhe worden; lauffet nun in

irdischer Kraft in einem ewigen Grunde, suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, findet aber keine.

51. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes zu Hülfe gekommen, und hat sich alsbald nach solchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen Göttlicher Eigenschaft, eingehauchet, und dem Leben zu einem Gegenwurf, als ein neuer Quellbrunn Göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe eingegeben,

52. Daraus nun das Leben schöpfen, und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit und Sinnlichkeit erlöschen mag.

53. Nun ist dem Leser in der ersten Figur des ersten Capitels angewiesen worden, wie der Mensch ein wahres Bild und Gleichniß GOttes sey, nach allem Wesen aller drey Principien, und daß GOtt ihme im innersten Grunde viel näher ist als ausser ihme über dem Gestirne:

54. Und nur an dem liege, daß er mit dem verlornen Sohn in seinem eigenen Wollen, Wircken und Leben still stehe, sich vor seinem GOtt im innersten Grunde demüthige, seine Sinnen und Imagination in die Liebe JEsu setze, um Gnade und Barmhertzigkeit ruffe, und nicht wieder auskehre oder ablasse, bis er empfindlich erhöret sey.

55. Und ob es schon währete vom Abend bis an den Morgen, auch das irdische Hertz selbst widerspräche, so wird er wohl erfahren, wie ihme der liebe himmlische Vater wird zu Hülfe heraus eilen, seine Sinnen erquicken, sein Gemüth umarmen, und seinen Feuer-Grund mit Liebe küssen,

und

und wieder anzünden, wo es nur ein rechtschaffener Ernst ist.

56. Ausser deme ists nur eine Spötterey GOttes, davon GOtt beym Propheten klaget: Dieses Volck nahet sich zu mir mit ihren Lippen, ihr Hertz aber ist ferne von mir.

57. Von Natur sind wir alle Kinder des Zorns, ob wir schon in den Tod Christi getaufet sind.

58. Der eigene Wille dringet in der blühenden Jugend erstlich durch, und führet sein thierisches Leben in die Wunder des Gestirns und der Elementen ein, und lebet vollkommen im Trieb des Gestirnes und der Elementen nach dem Heydnischen Grund in Gut und Bös, und ist in diesem Leben ein purer Teufel, Satan und feindseliger Drache, der in allem seinem Thun, Wandel und Fürnehmen GOtt widerstrebet;

59. Hat auch kein ander Auge als die Vernunft, und kan nicht weiter sehen als in die Ausgeburt dieser vergänglichen Welt; hat auch kein ander Licht als der Sonnen und Sternen, wie in der Figur des zweyten Capitels angewiesen ist:

60. Und wo der Mensch nicht umkehret, und seinen Willen hinein ins Leben GOttes wendet, so verlischet ihme im Absterben das Sonnen-Licht, und ist ein finsterer Stock.

61. Daher man bey manchen Sterbenden so grosse Angst, Furcht und Schrecken für dem finsteren Abgrund siehet.

62. So bald der Mensch aber seine Seele im Leibe umkehret, sich vom Vernunft-Licht abbricht, und seine Sinnen hinein wendet, wird das ewige Wort ihme alsobald Kräfte einhallen, und der heilige Geist ihme in seine Vernunft einstrahlen,

63. Und das Verständniß der verborgenen Weisheit GOttes eröffnen, daß er gleich erkennen wird den allgemeinen Abfall der so genannten Christenheit von dem Leben JESU Christi, die Verwirrung der Sinnen im äusserlichen Gottesdienst, und den Babel-Streit der vielerhand Religionen in der Welt um GOtt und den wahren Gottesdienst,

64. Welcher in einer umgekehrten und neugebornen Seelen, die im Geist und Wahrheit GOtt in sich selbst anbetet, Ihn schmecket, höret, siehet und riechet, bestehet.

65. Er wird mit dem Göttlichen Liebe-Feuer getaufet und durchglüet, auch mit dem Heil. Geist gesalbet, und erneuret werden in Sinnen und Gemüth, auch aus dreyen Augen sehen können, und alle verborgene Weisheit GOttes verstehen, und aus einem Thier-Teufel ein Thier-Engel und wahres Bild JEsu werden, wie in den Figuren des dritten Capitels fürgemahlet worden ist.

66. Er wird auch alsobald anderst gesinnet werden, hassen was er vorhin geliebet, und lieben was er gehasset.

67. Er wird von GOtt erleuchtet werden, zu ver-

verstehen und zu erkennen, daß sein eigener Wille derjenige feuerige Drache Apoc. 12. sey, mit welchem der innere Mensch in der Kraft JEsu streiten muß,

68. Und sein Gemüth und Sinnen zu keiner Ruhe in Christo kommen können, bis dieser rothe Drache der Eigenheit in ihme überwunden, gebunden, Schau getragen und zu Christi Fußschemel im inneren Menschen völlig geleget sey, daß er weder Kopf noch Schwantz mehr rühren könne, und dem Willen GOttes im inneren Lichts-Principio unterthan sey.

69. Von welchem Streit GOtt bereits zu unseren ersten Eltern gesprochen, Gen. 3. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, als dem Schlangen-Teufel, und der Frauen, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.

70. Welchen Streit auch der Geist JESU Apoc. 12. fürstellt; der auch von Adam an bis hieher gewähret, und in den Gläubigen auch wohl bis ans Ende währen wird.

71. Weil nun dieser Streit geistlich ist, und so wol innerlich zwischen Geist und Fleisch in den Sinnen, als auch äusserlich zwischen dem Weibes-Samen und dem Schlangen-Samen geschiehet, so will ich dem Leser mittheilen, was mir der liebe GOtt ihme zum Besten geben wird, und so weit meine eigene Erfahrung reichet.

72. Mein Christlicher Leser aber soll verständiget seyn, daß ich hier von wiedergebornen Gemü-

müthern schreibe, die mit dem verlornen Sohn auf dem Weg nach ihres lieben Vaters Haus sind.

73. Der aber irdisch gesinnet, dem habe ich nichts geschrieben; er wirds auch nicht begreiffen: Denn ein irdischer Mensch lebet nach den Lüsten des Fleisches, und weiß von keiner Ubung als von äusserlichen Zufällen.

74. Ein Wiedergeborner aber, der aus der falschen Fleisches-Lust als aus des Teufels Säustall ausbricht, und seine Sinnen hinein ins Allerheiligste, da GOtt wohnet, und der Seelen gegenwärtig ist, setzet, der wird vom Teufel durch falsches Einsprechen ins Gemüth, daraus eine falsche Imagination, widerwärtige falsche Gedancken und Widerwillen urständet, versuchet.

75. Denn das äussere Gemüth stehet halb in der Finsterniß und halb im Licht, wie in den Figuren des dritten Capitels zu sehen;

76. Und muß viel Böses in sich wider seinen Willen leiden; und obschon der Teufel in das Licht-Theil der Seelen nicht einsehen kan, so lauert er doch in dem finstern Theil auf des Willens Vornehmen, machet eine Vermischung und Verwirrung im Rad des Gemüths und der Sinnen, und hindert alles Gute, wo er nur kan.

77. Darüber Paulus und alle Heiligen iederzeit geklaget, daß sie oft thun, was sie nicht wollen.

78. Darum, wo wir dieses geistlichen Streits Grund recht verstehen wollen, so müssen wir im Licht der Natur forschen, was unser Gemüth sey, daraus Liebe und Zorn, Licht und Finsterniß,

Freu-

Freude und Leid in einem Augenblick entstehen kan;

79. Ja schneller als ein Blitz, so wol gute als böse Gedancken in uns ohne Zahl aus einander gehen:

80. So werden wir befinden, daß es ein begehrender Wille sey, der in der Finsterniß gefangen stehet, und sich immer nach dem Licht sehnet, und seinen Willen zum Licht fasset, das zu gebären, damit es von der ängstlichen Peinlichkeit erlöset werden, und das Paradis oder Temperament in sich erreichen möge;

81. Darinnen es vom ängstlichen Treiben ruhen, und in ihrem ängstlichen Begehren still stehen könne, daß GOttes Wille in ihr vor sich gehen möge, wie solches bereits §. 25-31. umständlich ausgeführet worden ist.

82. Wiewol ein Ungeübter noch mehr Unterricht und Anleitung nöthig hat, welchem mit Vorstellung einer Gleichniß geholfen werden soll.

83. Das Gemüth hungert und begehret heftig, das Licht in ihme auszugebären, und ie heftiger die Begierde ist, ie grösser wird die finstere, ängstliche Peinlichkeit, daß ungeübte Gemüther oft in grosse Zweifelmüthigkeit fallen, und den Muth sincken lassen;

84. Auch aus dem Gebet und Streit scheiden; wie ich auch gethan, und meinem geneigten Leser zugleich anrathe, nicht daß er soll den Muth verloren geben, und den Streit fallen lassen;

85. Sondern daß er einen anderen Willen fasse, aus dieser ängstlichen, peinlichen Finsterniß zu brechen, den ersten Willen in der Finsterniß nur lassend.

86. So wird er im ernsten Gebet und Anhalten wohl erfahren, was diese Feder nicht ausdrucken kan.

87. Ach wie freundlich hertzet und küsset die himmlische Sophia ihren feuerigen Bräutigam, wenn sie in dieser Liebes-Conjunction einander begegnen! Welches diejenige wohl wissen, die bey dieser Hochzeit Mit-Gäste gewesen.

88. Dieses ist nun die feuerige Taufe, da die Seele in das feuerige Liebe-Meer GOttes eingetauchet, und wieder in GOttes Liebe-Feuer angezündet wird, daraus das edle sanfte Licht im Gemüth scheinet.

89. Alsdann wandelt der Bräutigam mit seiner lieben Braut im Rosen-Garten, und samlet ihme allerley liebliche Kraft-Blümlein ein, wie alle meine liebe Mit-Gespielen in die zehen Jahr lang erfahren und bezeuget.

90. Sie haben im Licht Sophiä gejauchzet und gefrolocket, und von ihrer Liebe gesungen und geklungen, daß alle Anhörer darüber inflammiret worden, und GOtt verherrlichet haben.

91. Allein dieses Licht bleibet noch nicht im Gemüth beständig; Die Himmlische Jungfrau ziehet sich in ihren Æther ein, und probiret erst ihren Bräutigam, ob er ihr so wol im Leid als Freud

treu seyn, und in aller Widerwärtigkeit beständig folgen will.

92. Wie dann meine liebe Mit-Gespielen auch erfahren, und in die Probe gemust; und zwar bald, nachdem sie sich mit einander, an der Liebe vest und beständig hangen zu bleiben, und den geringsten Gedancken, der nicht Liebe wäre, zu verfluchen, mit Hand und Mund zu dreyen malen verbunden gehabt.

93. Da der Bundmacher, mein erstgeborner Sohn, welcher allen den andern fürleuchten wollen, meine treuhertzige Vermahnungen verachtet, sich im Grimm leichtfertig geschieden, und wieder zerstreuet hat, was er doch vorher selbst zusammen gesamlet;

94. Daß unter Dreyßigen nur ein Einiger stehen geblieben, der Gut und Blut gewaget, und das Sigel des Heiligen Geistes empfangen hat.

95. Die anderen sind meist zerstoben, haben sich umgewendet, die Wahrheit in Lügen verwandelt, und mit ihrem irdischen Wandel widersprochen, und uns jämmerlich zerrissen: davon viel zu erzehlen wäre, wenn es dem Leser nutzen könte.

96. Wann ein Krancker will gesund werden, muß er nicht Gift, sondern dienliche Artzeneyen gebrauchen:

97. Also auch wo wir wollen vom Zorn GOttes, der uns in Adam gefangen genommen und geschwächet hat, wieder erlediget werden, so müssen wir die Liebe GOttes durch unsere starcke Begierde

gierde in unser Zorn-Feuer des Gemüths einführen;

98. Und das immerdar thun, bis die Liebe den Zorn überwältiget, und auch in Liebe transmutiret und verwandelt hat.

99. Welches aber einen unaussprechlichen grossen Ernst und vieljährigen harten Kampf kostet, ehe aus einem Teufel wieder ein Engel wird, und der feuerige Drache der Eigenheit sein Recht fallen lässet; wie an Jacob, und Christo am Oelberg, auch am Creutz zu sehen ist.

100. Denn die Liebe muß sich dem Zorn zu verschlingen gantz einergeben; dafür erzittert der natürliche eigene Wille, dieweil er nicht gerne sterben will, und sich dergestalt gewaltig widersetzet, daß GOtt oft Fromme und Unfromme gebrauchen, ja alle Creatur entziehen, und allen Trost wegnehmen muß.

101. Bis daß er endlich sich ins Sterben seiner Eigenheit einergiebt, und dem Willen GOttes in vollem Gehorsam sich unterwirft, nicht mehr Eigenes, sondern was GOTT will, zu wollen.

102. Alsdann verlieret der feuerige Drache sein Reich und Thron in uns, und die Liebe stehet aus dem Tode der Eigenheit auf, und wird im Gemüth zur Rechten GOttes über den Zorn und alle seine Macht eingesetzet,

103. Und herrschet hernach im mittlern Principio des Lichts über den Feuer-Grund des ersten und dritten Principii.

104. Alsdann gehet erst im Gemüth das Paradis auf, das Licht scheinet beständig in der Finsterniß, der Versucher wird abgeschaffet, und die Engel treten zu uns und dienen uns.

105. Da gehet im Geiste Jauchzen, Frolocken, Lob-Gesang und Danck-Opfer auf, daß der ausgeworffen, welcher uns und unsere Brüder Tag und Nacht vor GOTT verklaget, und daß die Ehre, Macht, Reiche und Herrlichkeit unseres GOttes und seines Gesalbten worden sind.

106. Der Christliche Leser soll aber wissen, daß ich mit der Liebe nicht eine Fantasey der Eigenheit, sondern JEsum, die ewige Sophiam, welcher sich nach dem Fall wieder zu einer Gehülfin der Seelen in unsere erste Eltern eingehallet, und essentialiter in den verblichenen Seelen-Ens einvermählet hat, verstehe.

107. Und soll mein Leser treulich gewarnet seyn, und mich wohl verstehen, daß ich den Ehestand keines wegs verbieten, noch verkleinern will; sondern ihme offenbahren, was ich erfahren, und der HErr mir eröffnet.

108. Denn erstlich ist bekannt, was Christus selbst mit seinem Leben und Wandel in eigener Person gelehret, und uns auch solche Lehre in Schriften der Aposteln nachgelassen,

109. Daß wir alles verleugnen, ja unser eigen Leben hassen und verlassen sollen, woferne wir seine Nachfolger seyn wollen, dieweil der Spiritus Mundi, nemlich GOttes Gerechtigkeit, auf alles Zerbrechliche, ja selbst auf unser eigen irdisch Le-

ben, Anspruch machet, und uns alles bis aufs Hemd zu abnimmet, wie es mir und anderen auch geschehen.

110. Wir müssen, wie unser Meister, in dieser Welt nichts Eigenes besitzen, sonsten können wir im Streit mit GOttes Zorn nicht bestehen noch siegen; welches den Getrauten eine Unmöglichkeit ist, indem sie sich von diesem Band nicht los reissen können;

111. Sondern vermöge Pauli Regel, 1. Corinth. 7. ein ieder bleiben soll in dem Stand, darinnen er von GOtt beruffen sey; welches mein Leser als eine Haupt-Regel wohl anmercken soll.

112. Und obschon sich unterschiedliche getraute Männer zu mir gethan, und sich in Sophiam verliebet, auch freywillig sich um ihrent willen selbst geistlich beschnitten, und mit Zustimmung ihrer Weiber sich enthalten haben, sind sie doch in der Probe nicht bestanden;

113. Sondern wieder in die irdische Matrix gefallen, haben die liebe Sophiam hernach gelästert, auch als eine leichtfertige Hure an den Pranger gestellet, uns greulich zerrissen, und den guten Samen nieder gedrucket, daß GOtt drein sehen, und solch Unkraut und unnütze Rancken abschneiden müssen.

114. Deswegen wir getraute Männer gezwungen abhalten, und zur Demuth vermahnen, denn GOttes Gaben sind vielerley.

115. Ein ieder sey nur in dem Wenigen, das nicht sein ist, getreu, so kan ihm auch wohl anver-

trauet werden, was sein ist; und wandle nach seinen Kräften, wie er kan.

116. Es ist eine gantz wunderliche Zeit der Ernte in allen dreyen Principien vorhanden; ein ieder sehe nur zu, weme er sich zum Knecht ergibt: ich habs erst in meinem 30-jährigen Streit, mit viel Schaden, Schlägen, Wunden und Leiden erlernet.

117. Es ist um eine Englische Crone zu thun, welche die Himmlische Sophia allen ihren standvesten Rittern, die den Drachen der Eigenheit, als GOttes Zorn, in ihnen überwinden werden, auffsetzen wird.

118. Gleich liebet seines gleichen, sagt man im Sprich-Wort; und wie solches natürlich ist, so ist sich auch nicht zu verwundern, daß Christus seine Gleichheit hertzlich liebet.

119. Dieweil Er sie aber in uns nicht mehr findet, sintemal wir alle Kinder des Zorns sind, und der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ermangelen; so sendet Er seinen Heiligen Geist aus, liebe Bräute aufzuwecken.

120. Er sendet seine Engel aus, Jungfräuliche Gemüther zu nöthigen; Er stecket sein Licht auf in seinen Kindern, und ladet Krüppel, Blinde und Lahme zur Hochzeit.

121. Er umarmet und küsset auch wol alle seine Gäste; aber er vertrauet sich keinem in seine Arme, oder führet ihn in seine verborgene Braut-Kammer, der nicht in der Fleisch-Wüsten erst

Schul-Recht gethan, und den Versucher überwunden hat.

122. Welches meine liebe Mit-Gespielen nicht glauben wollen, sich im Grimm entzündet, und die theure Sophiam, sich mit ihnen ins Braut-Bett zu legen, durch Grimm erzwingen wollen; aber einen gewaltigen Mißtritt gethan haben, und um ihre Englische Crone gebracht worden sind.

123. Darum, mein Leser, wird dir anderer Mißschlag als ein Lehr-Spigel fürgestellet, daß du in Demuth wandeln, und dich ja vor eigenem Fliegen hüten mögest.

124. Es ist gewiß kein geringes, aus einem Teufel ein Engel und Kind GOttes zu werden, und mit Christo zur Rechten seiner Majestät zu sitzen, und über seine Feinde Richter zu seyn.

125. Darum müssen wir auch dem Ebenbild JEsu gleichförmig werden im Leben und Wandel, in Trübsal, Verfolgung, Armuth, Leiden, Hölle und Tod; welches dem sanften Fleisch und Blut gar schwer eingehet, und lieber eine kurtze vergängliche Freude der ewigen Seligkeit vorziehet.

126. Es ist nicht gut, auf der Welt Lauf sehen, und lieber mit Vielen wollen den breiten Weg ins Verderben, als mit Wenigen den engen Weg zum Himmelreich erwählen.

127. Mein lieber Leser, man machet uns nun den breiten Weg schmacklich und angenehm, und lehret uns, daß so wol die verdammte Seelen, als die abtrünnige Engel, welche ihre Behausung

nicht

nicht bewahret, herwieder gebracht, und zu GOttes Engeln gemacht werden sollen;

128. Und zwar unter einem grossen Schein von überschwänglicher Liebe; dadurch rohe Gemüther ruchloser werden, und ihr Leben daran wagen.

129. Sey du fürsichtig, und erwege in deinem Hertzen stets die Worte Christi: Der Knecht ist nicht besser als sein HErr; haben sie den Meister Beelzebub geheissen, sie werdens dem Knecht nicht besser machen: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll offenbar werden.

130. Die Sorge auf GOtt werffen zu können, und Ihme dem Unsichtbaren, als Ihn sehende, zu trauen, kommet alleine von GOtt selbst, und wird durch lange und viele Ubung mehr und mehr gelernet.

131. Denn wenn der Glaube in unser Hertz gesäet wird, ist er erstlich klein als ein Senf-Körnlein, daraus mit der Zeit ein grosser Baum wächset.

132. So wenig aber ein Baum ohne Sonne, Sturm-Winde, Donner und Hagel, und ohne Anziehung des Safts aus der Erden, wachsen kan; so wenig kan der Glaube ohne Creutz, Trübsalen, Verfolgungen und Versuchungen zunehmen.

133. Darum hat Christus sein Reich inwendig in uns aufgerichtet, daß wir Ihn empfinden,

schmecken, und nicht fern suchen mögen, auch nicht laut schreyen dörfen:

134. Darneben auch verheissen, was wir in Geist und Wahrheit im Namen JEsu bitten und begehren werden, daß es uns von unserem himmlischen Vater gegeben werden solle.

135. GOtt kan unmöglich lügen; derohalben, wenn wir bitten und nicht empfangen, es pur unsere Schuld ist, daß entweder unsere Seelen-Tinctur nicht gäntzlich und völlig in GOtt gestellet, oder sonsten an etwas Irdisches hanget, oder auf eine Creatur siehet.

136. Es verlässet doch ein Hund seine Jungen nicht; wie solte dann GOtt verlassen, die Tag und Nacht zu Ihme ruffen, und von gantzem Hertzen auf Ihn vertrauen?

137. Und obswol zuweilen in Versuchungen scheinet, als ob der Himmel Stahl und Eisen wäre, und GOtt zu hören vergessen hätte; so muß das Gemüth nicht erschrecken noch zagen, oder zweifeln, und vom Gebet ablassen;

138. Sondern nur mit rechtem feuerigen Ernst anhalten, und gleich Jacob mit GOtt so lange ringen, bis daß GOtt und Menschen überwunden, und der Glaube samt der Liebe gesieget, wie wir ein herrliches Exempel an dem geduldigen Hiob haben.

139. Und so weit muß es mit einem wahren Kämpfer und Streiter Christi kommen; sonsten wird der Cherub sein Gemüth und Sinnen in stetem

tem Zweifel und Unruhe gefangen halten, und nimmermehr in sich zu einer Gewißheit kommen, noch aus dem finsteren Gefängniß des Zorns ausbrechen lassen.

140. Der starcke Gewapnete bewahret seine Vestung und Reich gewaltig: Wir müssen den Held JEsum mit uns im Streit haben, und dem Himmelreich Gewalt thun; sonsten richten wir nichts aus, und der Teufel spottet unser und Christi in uns.

141. Kein heftigerer, noch betrübterer oder schmertzlicherer Streit ist, als wañ der gute GOtt gute liebe Gemüther in eine Liebe, Hertz und Wille zusammen ehelichet, und eines davon eine bittere Wurtzel in seinem Hertzen aufwachsen lässet:

142. Daraus eine Scheidung des Einen Liebe-Willens in viel bittere Willen, und eine Trennung der Principien urständet; wie es im Himmel unter den lieben Engeln geschehen, und endlich Lucifer mit seinem Heer aus dem Licht in die Finsterniß ist getrieben worden;

143. Und auch entstanden ist zwischen meinen Mit-Gespielen, welche durch GOttes wunderbare Schickung, da ich doch sehr verborgen gelebet, und unbekannt zu bleiben gedacht, mich in meiner Wohnung aufgesuchet;

144. Sich auch dergestalt verliebt in Sophiam erzeiget, und auf allerley Weise mit ihr in den ehelichen Stand zu treten sich bemühet, auch gantzer zehen Jahre als ernste Werber getragen;

145. Ja aus freyen Stücken sich zu dreyen

malen mit Hand und Mund unter einander verbunden haben, daß zu Conservirung solcher theuren Bruder-Liebe Jeder sich für Bitterkeit bewahren, und den geringsten Gedancken, welcher nicht Liebe wäre, alsobald in seinem ersten Regen verfluchen müste;

146. Und der gute Bundmacher damals wol nicht gedacht hat, daß er der erste Brecher selbst seyn, und was er in der Liebe JEsu gebauet, im Zorn wieder zerbrechen würde; massen es in einer gar kurtzen Zeit darauf erfolget.

147. Daraus ein solcher bitterer Drachen-Wille und Teufel erwachsen, daß man hernach einander gefluchet und geflohen, und die vorhin gewesene offenbahre Liebe in eine lautere Mörderey, Verleumdung, Lästerung, Verurtheilung und Verfolgung verwandelt worden, und die erwachsene grosse Aergerniß das vorher erbaute Gute weit übertroffen hat.

148. Dadurch auch der Zorn in der Natur sich so heftig entzündet und erhaben, daß ich und noch ein standvester Bruder in den Proceß Christi treten, unser Leben dran wagen, und wider den Drachen-Willen in ihnen bis aufs Blut streiten müssen:

149. Und wenn unser treuer Gehülfe und Held nicht selbst sich mit in uns so ernstiglich auf den Plan gestellet hätte, wir hätten in dieser Versuchung ohnmöglich bestehen können.

150. Denn ie mehr wir ihnen im Geiste die Liebe Sophiæ eingeflösset, ie hoffärtiger sie in der zorni-

zornigen drachischen Eigenheit worden; daß GOtt endlich drein sehen, und mit der Sense das Unkraut abhauen müssen, damit wir nicht über Vermögen versuchet würden.

151. Welches unserer Nach-Welt zu einem Lehr-Spigel fürgestellet wird, weil der Bräutigam vor der Thür, und gar wunderbare Bewegungen im Geiste sich erzeigen werden, die thörichte Jungfrauen sich als ihre Gleichheit selbst unter einander lieben, zusammen lauffen, und den Bräutigam mit den weisen Jungfrauen hassen und verfolgen werden.

152. Unser creatürlicher eigener Wille (wo er sich in GOtt die ewige Liebe, in den inwendigsten Grund einersencket, in seinem eigenen Wollen und Wircken still stehet, und sich GOtt gäntzlichen zum Eigenthum ergiebet, welches durch unabläßiges Hungeren, Durstern, Bitten, Seufzen und Verlangen geschehen muß) ist ein Engel GOttes, ein Braut-Wagen des Heiligen Geistes, der Sophiæ Bräutigam, und ein Werckzeug GOttes des Vaters,

153. Dadurch er seine Wunder der Liebe, durch die sieben Geister oder Gestalten der Natur nach den dreyen Principien ausgebieret und eröffnet;

154. Und so lange der Mensch dieses heilige Feuer in sich durch ernstliches Gebet aufbläset, und in steter Flamme erhält, so lange bleibet auch die Himlische Sophia im Gemüth leuchten, und wird

zu ihm der Teufel wol so leicht nicht nahen, oder ihn rühren.

155. Und ob es ja geschicht, daß er mit seinen rauhen feuerigen Gift-Strahlen und höllischen Gedancken am Gemüth anklopfet; so sind die Geister doch alsobald rege, ruffen und schreyen um Hülfe, und schicken die Sinnen in GOtt;

156. Der auch unverzüglich zu Hülfe eilet, daß es oft in der Seelen als ein grosser Aufruhr ist, bis der Feind verjaget und abgetrieben worden.

157. Wenn sich der eigene Wille aber vom Lichte GOttes im innersten Seelen-Grund abbricht, und hinaus in die sieben Geister der Planeten wendet, so machet er sich selbst zu einem zornigen, feuerigen, hoch-fliegenden Drachen-Thier, Teufel und Satan, die alte Schlange, Apoc. 12. der sich über GOtt, und was GOttes ist, erhebet, auch wider GOtt in seinen lieben Kindern streitet, und ein Braut-Wagen, Tempel und Wohnung des Teufels ist;

158. Durch welche der Teufel GOttes und aller guten Hertzen spottet, auch durch sie in dieser Welt ausführet, was ihme sonst unmöglich wäre.

159. Darum sey mein geneigter Leser treuhertzig ermahnet, daß er sich selbst nur suche gründlich erkennen zu lernen; so wird er gewißlich dieses siebenköpfichte Drachen-Thier mit der Hure in sich finden und empfinden;

160. Damit er Krieg führen muß, und nicht eher

eher die Waffen niederlegen, noch Ruhe im Flei- sche suchen darf, bis es aus dem inneren Tempel oder Himmel auf die stinckende Erde des Ab- und Ausgangs ausgeworffen worden; dann wird er Ruhm vor GOtt haben.

161. Das Thier und die Hure in der äusseren groben Welt wird GOtt auch zu seiner Zeit wohl in den feuerigen Pful werffen.

162. Die Waffen des Versuchers sind theils äusserlich und leiblich, theils innerlich und geist- lich.

163. Aeusserlich Verfolgung, Gefängniß, Banden, Schmach, Verspottung, Ausban- nung und der Tod: Denn er hat aufs äussere irdische Leben Recht; und wo wirs können ver- lassen und darlegen, so ist seine Macht gebrochen.

164. Wenn er nun diesen Schlag verloren, und siehet, daß er mit seiner Löwen-Haut das Ge- müth nicht erschrecket; so ziehet er eine Schlan- gen-Gestalt an, und leget sich an den Versuch- Baum, stellet dem Gemüth Erbschaften, reiche Heyraten, Ehre und grosse Dienste für.

165. Ach wie heilig weiß er uns durch unsere Vernunft alles vorzumahlen, und süß zu pfeiffen, das Gemüth, Sinnen und Imagination anzulo- cken, daß es an den schönen Venus-Apfel anbeis- sen solle!

166. Dadurch er sehr viele gute Gemüther ver- leitet und gefangen, die hernach bis an ihr Ende den Verlust und Schaden jämmerlich beklaget.

167. Und eben mit diesem Lock-Aas hat mich

der

der Versucher lange Jahre versuchet, bis GOttes Liebe mich los gemachet, und mir seine Himmlische Jungfrau dafür vermählet hat.

168. Wenn ihme diese Versuchung abgeschlagen worden, so versuchet er sein Heil mit seinen geistlichen Elementen, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, und misset dem Gemüth grosse Kräfte GOttes, auch grosse Heiligkeit und Tugenden zu;

169. Daß sichs erheben, über alle Thronen ausfahren, und was ihme in Feuers-Macht nicht gleichet, verachten soll;

170. Und daß er mit List seines Nächsten Gut an sich ziehen, und der ihn bestraffen will, mit Lästerungen schwartz machen, oder mit feuerigem Schrecken ermorden und zu Boden werffen solle;

171. Und wenn er Gegenstand findet, so zündet er sich, und alles, was nicht in der Liebe vest stehet, im Zorn-Feuer wider dich an, machet des Streiters Christi Leben und Wandel so schwartz, daß ihn kein gut Mensch mehr kennen kan;

172. Schläget zugleich innerlich mit Angst, Furcht, Schrecken, Zagen, Zweifel, Unglaube, Bauchsorge rc. durch die Vernunft aufs Gemüth los, will dich zwingen nieder zu fallen, und ihn um ein Stück Brod anzubeten.

173. Er machet GOTT zu einem zornigen, unbarmhertzigen Richter, daß oft Himmel und Erden zu enge werden, und heisset: Ich schreye, aber meine Hülfe ist ferne.

174. GOtt aber will den Frommen nicht über

Ver-

Vermögen lassen versuchet werden; und wenns aufs Höchste kommen ist, schicket Er eine wunderbare Rettung, machet aus Feinde Freunde, oder hauet das Unkraut ab.

175. Du, mein lieber Leser, kanst in allen diesen Versuchungen nichts anders thun, als bitten, wie ich auch unablässig gethan, und in meinem Hertzen vest gehalten, daß GOtt Liebe sey, der mich auch in keiner Noth verlassen hat.

176. Jhme sey Ehre, Preis, Dancksagung und Lobgesang in alle Ewigkeiten, Amen!

Das sechste Capitel.
Vom Gebet.

1.

WEil mir GOtt im Lichte der Gnaden und Natur geöffnet, auch durch die eigene Erfahrung selbst gelehret, daß ein Gottseliger Christ in dieser vermischten Welt ohne Widerstand nicht seyn könne,

2. Und nicht alleine von aussen mit unglaublichen vielen Netzen und Fallstricken des Teufels umgeben; sondern auch in sich selbst seinen ärgesten Feind träget, selbst ernähret, fett und starck machet, und deswegen in grossen Gefahren als ein Schiff im Meer schwimmet,

3. Da ihn immer der Teufel, die Welt, GOttes

tes Zorn, und sein eigen Fleisch und Blut in den tieffen Abgrund der Finsterniß ziehen, und das in seinem Hertzen angezündete Göttliche Lichtlein, welchem der Teufel über alle massen feind ist, und stets darnach hungert, auslöschen und verschlingen, oder wie Apoc. 12. stehet, ersäuffen will;

4. So habe ich nichts besser thun können, als meinen eigenen Willen immerdar in GOttes liebsten Willen zu werffen, und mit Flehen und Seufzen unabläßig um seines Heiligen Geistes Regierung anzuhalten:

5. Habe auch nicht das geringste ohne Gebet und Zustimmung meines theuren Führers fürgenommen, weil ich einen gantz ungebahnten Weg gehen, und in Christi armes Leben, welches doch aller Vernunft unbegreiflich und zuwider ist, treten müssen.

6. Darinnen ich von allen natürlichen Menschen viel Anstoß zu erwarten hatte, auch Freunde und Feinde wider mich aufstehen, und mich für einen sonderlichen Neuling, der einen gantz fremden, und für menschliche Natur unmöglichen und ungebahnten Weg und Lehre herfür bringen wolle, ansehen, hassen und verlassen würden; gestalten mich meine Gedancken hierinnen nicht betrogen.

7. Und wiewol ich mir, dem Ungewitter zu entgehen, und mich in die Stille damit zu vergraben vorgenommen; so hat doch GOtt mein Vornehmen gantz anderst dirigiret, und mich mit List

und Liebe eben in den Kampf gezogen, deme ich mit Jona entfliehen wollen.

8. Weil ich nun daraus erlernet, daß mein und GOttes Wille streitig, und Er mir doch zu starck wurde, so muste ich meinen Willen endlich gäntzlich übergeben, und GOtt walten lassen, wie Er wolte; obs schon meine Vernunft nicht begreiffen noch voraus sehen konte, wohin GOtt zielete.

9. Bis ich endlich durch seine grosse Erbarmung nach ausgehaltener Zeit in einen sicheren Hafen gelandet, da meine Seele Ruhe findet, und der Treiber mit seiner Angst- und Zweifel-Peitsche nicht hinreichen kan.

10. Was es aber für Schweiß, Ernst und feuerige Gebete gekostet, ist dem Hertzen-Kenner am besten bekannt:

11. Und bin höchlich erfreuet, dancke dem Höchsten auch hertzlich allezeit, der mir einen beständigen treuen Mit-Bruder unter so vielen gnädig erhalten,

12. Der mit mir im Gebet treulich gewachet, Gut und Blut gewaget, und den Lohn und Sieg des Glaubens durch JEsum erhalten hat, und Zeugniß geben kan dessen, was uns vor grosse Barmhertzigkeit widerfahren ist.

13. Nun ist der Heilige Geist und eigene Noth des Betens bester Lehrmeister; und hätten wir keiner Gebet-Bücher und Formulen nöthig, wenn wir alle einerley gesinnet wären, und den Heiligen Geist des Gebets in uns hätten.

14.

14. Weil aber viel Köpfe, viel Sinne, der eine GOtt hoch über dem Gestirne, der andere in der Luft, und die wenigsten in ihnen selbst suchen und finden; so gehet ein ieder seinen Weg, und betet, nachdem er constelliret ist.

15. Ein Thier-Mensch reichet nicht weiter als in den Luft-Himmel, nemlich in die Animam mundi, in die Elementen.

16. Andere, die etwas tieffer gehen, dringen in den Spiritum Mundi, oder in den gestirnten Himmel bis in die Sonne ein; weiter ist denen zu dringen die Feyer geboten.

17. Ein teuflischer Mensch dringet in die finstere Welt; denn seine Magie suchet nur Wercke und Worte der Finsterniß auszugebären, nach seines Fleisches Lust und bösem Willen.

18. Der Wiedergeborne aber gehet mit seiner Magie in sich hinein, in den rechten heiligen Himmel der heiligen Lichts-Tinctur, bis vor die heilige Dreyzahl, fasset das selbständige, sprechende Wort oder Sophiam in seine Begierde,

19. Und gebieret mit dem Verbo Fiat die heilige Dreyheit mit der Himmlischen Weisheit aus in allen seinen Gebeten:

20. Und der betet allein im Geist und Wahrheit den rechten, wahren, dreyeinigen GOtt an, und sein Gebet ist Ja und Amen im Himmel und auf Erden.

21. Die übrige halten sich an ihre gewöhnliche Worte, und machen Formen des eigenen Willens

lens, nach des äusseren Lebens Begierde, darinnen keine wirckliche Kraft ist.

22. Ich habe zwar viele sonsten gutmeinende Menschen von ihrem Wandel sprechen hören, die vorgeben, daß sie bey allen ihren äusserlichen Wercken GOtt dienen und Ihn anbeten können.

23. Welches ich nicht widersprechen wollen, weil nicht ieder GOtt und Natur, und die Gradus der Welten oder Himmel zu unterscheiden weiß, noch verstehet, was recht im Geist und Wahrheit beten sey.

24. Daß man also um des Unverstands der Einfältigen willen Mitleiden tragen und auf Christum sehen muß, der unser Fürsprecher bey GOtt unserem Himmlischen Vater ist, und sich der blinden Schafe, die keinen rechten Lehrer und Anweiser haben, erbarmet.

25. Es ist bey Rechtglaubigen noch grosser Unterscheid, nachdem ein ieder in der wahren Liebe noch fix oder unfix ist, oder in einer feuchten oder tieffen Erkentniß stehet, welches auszuführen unnöthig: GOtt ist und bleibet ein Geber seiner selber, so wir Ihn nur mit Ernst begehren.

26. Recht beten nach meiner Erfahrung und Praxi ist, nicht viele Worte machen; sondern eine Ersinckung des Seelen-Geistes oder Willens in GOtt, und eine Ausgebärung der heiligen Dreyheit und Weisheit, durch die sieben Gestalten der Natur.

27. Welches durch die Magie oder Glaubens-Begierde geschiehet, indem der Wille sich in ei-

ne Magie und Begierde fasset dessen, was der Wille haben und bitten will.

28. Weil der Wille aber sehr dünn als ein Gedancke, und einen Leib haben muß, darinnen er wircken kan, so fasset er Christi Verheissungen in die Imagination zu seinem Leib, und dringet mit der Begierde zu GOtt ein;

29. Machet sich aber durch die Begierde hart, streng, finster und ängstlich, und empfindet in sich lauter Zweifel und Nein, welches mich anfänglich, ehe ich die Geburt GOttes verstanden, nicht wenig turbiret hat.

30. Denn ich wolte nicht Nein, sondern Ja, und funde doch nur mehrere Angst, ie stärcker ich mich in der Begierde entzündete, daß ich auch ausscheiden muste; aber über eine kleine Weile wieder einkehrete, das Nein und Zweifel verfluchte, und eine Begierde fassete, in GOttes Licht einzudringen.

31. Da begegnete mir in der ausdringenden Begierde der Geist GOttes, und schlug in der Conjunction das Feuer auf, dadurch mein ängstlicher Wille sich in einer lieblichen Freude in einem Licht empfindlich fühlete, und die Erhörung krigte.

32. Denn da war alles Ja und Amen, und kein Zweifel zu spüren.

33. Durch diese Praxis, darein mich GOTT im Gebet geführet, ist mir hernach I. Bœhms Grund der sieben Gestalten und dreyen Principien, davon er in allen seinen Schriften schreibet, offen gestanden.

34. Daraus ich so viel ersehen, daß seine Leser, wo sie nicht selbsten in die Praxin von GOtt geführet werden, schwerlich die Tieffe begreiffen werden.

35. Weil ich nun erfahren, daß durch den strengen Zorn GOttes des ersten finsteren Principii zu gehen ein strenger Weg ist, der nicht allein Ernst, sondern auch einen unerschrockenen Muth erfodert, welches doch in des Menschen eigenen Kräften nicht stehet;

36. So sey der liebhabende Nachfolger aus Erfahrung berichtet, daß er die Liebe in seine Begierde und Imagination starck fasse, und ja nicht in der Last von sich lasse:

37. So wird er allezeit einen Muth finden, wenn der Zorn ihn schrecket, Zweifel und Unglauben einführet, daß ers nur getrost verfluche, und gleich mit der Imagination in die Liebe speculire; so wird er wohl empfinden, wie der Zorn weichen und fallen werde.

38. Ich muste zwar im Anfang einen harten Stoß ertragen, indem mir der Zorn eine Tod-Sünde in den Heiligen Geist ins Gemüth geschoben, als ob ich GOtt gefluchet hätte:

39. Und bin darüber in eine verkehrte Demuth gefallen, weil ich Bœhm noch nicht gelesen, und Verstand daraus gekrigt, was Fluchen, Liebe und Zorn, GOtt und nicht GOtt sey.

40. Einem unerleuchteten Gemüth wird zwar unsere Beschreibung fremd vorkommen, auch wol einem halb-erleuchteten, der in solcher Ubung noch nicht stehet, etwas bedencklich fallen;

41. Ich stelle dir aber ein Gleichniß für mit einem Samen: Siehe, wenn der in seine Mutter gesäet wird, so muß er sterben, und durch alle sieben Gestalten der Natur durchgehen, ehe er wieder Frucht bringet, welches Niemand leugnen kan, der die Wahrheit einiger massen liebet.

42. Denn die wachsende Kraft im Samen treibet durch Hülfe des Regens und Sonnenscheins in der Begierde zum Wachsen fort; denn wo keine magnetische Begierde im Samen wäre, so wäre der Same taub oder todt, und könte nichts wachsen.

43. Also ist auch die magische oder magnetische Begierde des seelischen Willens oder Gemüths der Schaffer und Ausgebärer dessen, was der Wille in seine Imagination gefasset, nemlich das edle sanfte Licht GOttes.

44. Wann du nun also das schöne sanfte Licht, darinnen die heilige Dreyheit mit der ewigen Weisheit wohnet, in dir hast ausgeboren, so ist ja dein gantzer Leib licht, darinnen du grosse Freude hast.

45. Aber sie währet im äusseren Gemüthe nicht lang; denn der rothe Drache, als der seelische Wurm, oder das finstere Principium, hungert heftig darnach, und schlingets wiederum in seinen magnetischen grossen Grimmen-Hunger ein, denselben damit zu löschen.

46. Wilst du nun dein edles Licht wieder in dir scheinend haben, so must du es nur wieder in dir ausgebären; also daß in deiner Seelen ein hefti-

heftiges Ringen zwischen Liebe und Zorn um das Ober-Regiment ist,

47. Welches dich immer ins Gebet treibet, und wenig müßige Zeit zulässet; denn es kostet gar einen grossen Ernst.

48. Welcher Streit so lang in dir währet, bis endlich der Zorn abgemattet, sich der Liebe einergeben muß; daraus das grosse Erbarmen GOttes in der Seele geboren wird.

49. Ich schreibe aus meiner eigenen Erfahrung, und lasse einem Jeden seine ungetadelt; wiewol ich darüber viel erleiden, und unter der finsteren schwartzen Decke des Teufels still liegen müssen, weil der Drache in meinen Brüdern sich erhoben, und mir mein edles Licht-Perlein mit seinem Grimmen-Strom immer ersäuffen wollen;

50. Aber durch meiner treuen Jungfrauen ernstliche Hülfe doch nicht zum Sieg durchbrechen können. GOtt sey ewig Danck!

51. Wann du nun von Christo in den Christen-Stand bist wieder aufgenommen, und durch Wasser und Geist wiedergeboren worden, so bist du ein erwählter Priester des Allerhöchsten, deme in das Allerheiligste in dir selbst einzugehen Recht gegeben ist.

52. Denn das Wort ist nun essentialiter in deinem Hertzen und Munde offenbahret, und dir ist das Göttliche Rauch-Faß, nemlich der Geist des Gebets anvertrauet,

53. Daß du als ein wahres Glied Christi, für alle Menschen, Juden, Türcken und Heyden,

 die

die noch drauſſen im Vorhofe des Fleiſches ſte-hen, Gebete, Fürbitte, Lob-Danck-und Verſöhn-Opfer opfern, und deine Seele für ihre in Chri-ſto JEſu als ein Anathema darſtellen ſolleſt,

54. Dich ſtets in die Liebe JEſu einwickelen, und ſolche im Gebet dem Zorn in ſeinen feuerigen ſcharffen Hunger zur Legung und Löſchung einfüh-ren muſt.

55. Du muſt dein geiſtlich Pfund nicht in dei-ne eigene Seele vergraben, noch Himmliſchen Vorrath für dich allein verſchaffen; ſondern muſt immer dein Bächlein im Gebet in alle deine Mit-Zweige ausflieſſen laſſen, und GOtt deine Liebe-Früchte und Erſtlinge bringen; ſo kan dich GOtt ſegnen, und immer neue Kräfte mittheilen,

56. Und wirſt bey ſolcher Ubung in einem Jahr weiter im Inneren kommen, als ſonſt in vielen Jahren; welches mit mir alle Erfahrne werden bekennen müſſen.

57. Du darfſt nicht aus-ſondern nur eingehen, und GOttes Geiſt ausgehen laſſen, der wird deine Gebeten wohl ausrichten, und liebe Bräute werben, die dir und GOtt hertzlich dancken wer-den, daß ihnen durch deine fleißige Arbeit in ihren Seelen Heil widerfahren ſey.

58. Und obs ſchon geſchehen wird, daß ſich ihre Eigenheit, als der rothe Drache in ihnen, nicht in die Liebe einergeben, und dir mit thieriſchem Eifer und Zorn entgegen ziehen wolte;

59. So muſt du nur in der Liebe JEſu bleiben, und ſie nimmer aus deiner Imagination und Wil-

len lassen, deine zornige Brůder bey der Fersen vest halten, und mit deiner Liebe im Gebet und Geiste in ihren Zorn eindringen, bis er sich in die Liebe JEsu ergiebet, und in sanftes Erbarmen verwandelt wird.

60. Denn du selbst must mit deinem JEsu die Liebe in dem Zorn ausgebåren, und deine zornige Brůder wieder in Christum JEsum, als in die ewige Liebe, eingebåren,

61. Und nur dencken, daß du von GOtt darzu gesalbet, und fůr deiner Brůder Presse gestellet seyest, fůr sie zu bitten, und sie mit GOtt zu versöhnen, zu vermåhlen, und sie zu verbinden.

62. Und daß solches dein Amt in dieser irdischen Hůtten sey, darinnen du bis ans Ende treu seyn, und JEsum ůber alle Macht, Stårcke, Kraft und Reiche verherrlichen und erheben můssest.

63. Und ob sich schon der eigene Wille in einem oder dem andern widersetzet; so stehe nur im Willen still, und siehe, wo sich der Engel des Raths mit seiner Botschaft hinlencken wird.

64. Denn dein Gebet soll nicht leer wieder zurůck kehren, sondern GOttes Willen ausrichten.

65. Darum, mein lieber Leser, wer du auch bist, solst hiemit wissen, daß ein rechter essentialer Christ ein gar můhsamer und ångstlicher Arbeiter in GOttes Weinberg und Tempel ist, der immerdar mit GOttes Zorn in den Kindern des Unglaubens, und mit dem Teufel sich schlagen, auch alle Vernunft-Höhen, die sich im Gemůth erheben

heben wollen, darnieder werffen, und mit dem Schwert des Geistes alle Feinde JEsu zur Lincken und zur Rechten zerhauen muß,

66. Und gar wenig Musse und Ruhe in dieser Welt hat, auch stets mit Fasten und Beten wachen muß, daß der Teufel aus dem finsteren Abgrund nicht siege, und ihme sein edles Licht-Perlein, welchem er über alle massen feind ist, verschlinge;

67. Und seine Zeit keines wegs mit Müßiggang und Faullentzerey, wie ihn die Welt verkehrt richtet, zubringe, noch sich von der Reichen Uberfluß zu mästen begehre.

68. Denn wo er solches ja verlangte, so müste er in der Welt bleiben, krumm gerad machen, geitzen, wuchern, scharren, kauffen, verkauffen, rennen und lauffen, und nach der Welt Sinn leben, damit er in der Welt Ruhe, und im Fleisch Friede, Ehre und Reichthum hätte;

69. Und müste nicht aus der Welt gehen, Christo in der Wiedergeburt nachfolgen, und alles Zeitliche, bis aufs Hemd, seine Scham zuzudecken, verleugnen.

70. In welchem Leben er allen Menschen gantz fremd wird, und in grosser irdischer Armuth hingehet, damit er nur das edle Perlein der tieffen Erkentniß GOttes und seiner selber erreichen möge.

71. Auch decket sie der Teufel selbst mit seiner finsteren Läster-Decke zu, damit sie in dieser Welt nicht mögen erkannt werden, und ihme Seelen aus seinem Sau-Pferch rauben.

72. Und

72. Und ist gewiß die Welt solcher treuen Seelen nicht werth; darum lässet sie GOtt so verborgen bleiben, damit sie von des Teufels Mast-Schweinen nicht erkannt und zerrissen werden mögen.

73. Auch ists gar eine grosse Gnade, wenn GOtt eines Reichen ungerechten Mammon würdiget, solchen verborgenen Armen damit behülflich und erquicklich zu seyn:

74. Massen es auch alleine GOttes Geist wircket, dieweil sie äusserlich nicht zu erkennen, auch Niemanden lästig fallen, noch über Noth klagen, sondern mit GOtt zufrieden sind, wie Ers mit ihnen machet.

75. Denn sie sind seine, und nicht der Welt Armen; darum kennet sie GOtt wohl, und sie kennen GOtt auch, und suchen Ihn zu ehren und allein anzubeten bis an ihr

E N D E.

Anhang.

Kurtze und einfältige Betrachtung Des

Ehe-Standes/

Wie solcher unter Gemüthlichen Christen mit reinem Hertzen und Gewissen zu führen ist, (in Absicht der geistlichen Ehe der gläubigen Seelen mit Christo)

Dabey

Einige Reflexionen auf desselben Mißbrauch/ da die zauberische List und Streiche des Satans, der alten Schangen, entdecket werden, womit er die erste Eltern erhaschet, und die Menschen in diesen letzten Grund-bösen Zeiten auf eine gar grobe Weise gefangen führet, nach allem seinen Willen; mit practischer Anweisung, wie gläubige Gottesfürchtige Ehe-Leute sich in Christo daraus retten mögen, auch ihre Ehegatten neben und mit sich von solchen nüchtern machen.

I.

Zum Ersten und vor allen Dingen ist kürtzlich, und so viel hier wegen des Göttlichen Grundes erforderlich, (denn die Sache bereits anderswo weitläuftiger

tiger und ausführlich abgehandelt zu finden und zu lesen ist; als fürnehmlich in des seel. GOttes-Mannes, Jacob Bœhmens, Schriften, und in des hoch-erleuchteten seel. Gichtels Theosophischen Send-Schreiben) zu wissen, daß der erste Mensch, Adam, zum Bilde GOttes mit allen Göttlichen Kräften und Eigenschaften erschaffen worden; also daß Er, mit Beyhülfe seiner ihme zugegebenen Himmlischen Jungfrau Sophia, Menschen seines gleichen durch die Magiam des Geistes hätte ausgebären, und also diesen Locum der Welt nach und nach mit GOttes-oder Engel-Menschen, an statt der gefallenen Geister, welche solchen vor ihrem Fall innen gehabt und im Lichte bewohnet, erfüllen können, wann er seiner Himmlischen Jungfrau wäre treu verblieben. Damalen hieß es: Und GOtt sahe an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut, Gen. 1: 31.

2. Nachdem aber die geschaffene Thiere und Vögel dem Adam vorgestellet worden, um selbigen nach ihren Eigenschaften und Qualitæten Namen zu geben, und er sahe, wie Männlein und Weiblein mit einander cajolirten und in der Liebe spielten, inficirte Satan sein Gemüthe, daß er auch nach einem äusseren Weib sich umsahe, und darnach lüsterte, die auch um ihn wäre, und mit der er sich äusserlich auch belustigen könte.

3. Seine Himmlische Jungfrau, diese seine Untreu sehende, daß er sie verließ, wiche von ihme,

me, und wurde er also unkräftig, die Fortpflanzung aus sich selbsten zu gebären; daher sprach GOtt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein seye; Ich will ihme eine Gehülfin machen, die um ihn sey, (damit der Fürsatz GOttes bestehen möge, diesen Locum der Welt an statt der gefallenen Geister zu erfüllen) und nahm eine seiner Ribben, und bauete ein äusserlich Weib daraus, und scheidete also die Männliche und Weibliche Tinctur von einander. Gen. 2: 18.

4. Bey diesem Zustand behielten sie noch das um etwas geschwächte Bild GOttes, und ihren Paradisischen Leib, welcher aus der quinta Essentia der Paradisischen Erden formiret war: In welchem sie auf Paradisische himmlische Art ihre Gleichheit noch solten haben aus sich gebären können, ohngeacht der Scheidung der Tincturen, welche sie in ihren Gebeten in Christo, dem eingesprochenen Wort GOttes und Wieder-Gebärer, wieder hätten können vereinigen, wann sie also mit ihrem Willen aus ihnen selber, und aus der Natur in GOttes Willen eingedrungen wären: Wie GOtt mit dem Versuch-Baum probiret hat, zu sehen, ob sie mit ihrem Willen über sich aus dem Feuer ins Licht wolten aufgehen, da die Blume der Himmlischen Tinctur in JEsu stehet, und kein Mann oder Weib mehr ist, sondern Jungfrau, wie Adam vor dem Fall war, ehe das Weib aus ihme genommen ward: Da sie mit GOttes Willen in Christo ein Wesen wären geworden,

wie wir durch die neue Geburt in Christo werden, da ein Paulus Christo wiederum Kinder gebieret, nicht zwar in diese Welt, sondern uns, die in der Welt geboren sind, aus der Natur in GOtt. GOttes Wille in Christo ist Göttliche Tinctur nach beyden Gestalten, Lichts und Feuers, und Adams zugesellete Jungfrau vor Erschaffung des irdischen Weibes; und stehet darin unser rechtes Leben, Ps. 30: 6. (im Hebräischen Text) mit samt der Bildniß aus GOTT. Unser creatürlicher Wille ist auch Tinctur, als ein ausgebornes Füncklein Göttlicher Kraft, und wann wir diese GOttes-Gabe in uns anblasen und aufwecken, daß es im Licht brennet, wird unserer Seele die Jungfrau angezogen, darinne die Vermählung Christi mit unserer Seele stehet, und gehet die Göttliche Geburt in unserm Geiste an, davon Paulus deutet ad Gal. 4: 19.

5. In der Natur ist unser Wille auch Tinctur, aber irdisch und fleischlich geworden, darin der Satan sich einflichtet. Joh. 1: 13. heisset sie der Wille des Fleisches und des Mannes, und Ephes. 2: 3. Begierde und Wille des Fleisches, daraus wir Kinder der Natur und des Zorns sind, loc. citat. Und auf daß Satan Evam, als das schwächste Theil in der Eigenschaft der viehischen Natur fangen mögen, schlich er in die Schlange, welche das listigste Thier auf dem Felde war, wie der Geist in Mose saget, und beredete sie mit vieler Persuasion, in eignen Willen zu greiffen, also daß sie ihre Hand ausstreckte,

und

und die Frucht abbrach vom Baum der Erkentniß Gutes und Bösen, und aß davon, und sie gab Adam auch davon, daß er gleichfals aß. Jn Instanti erlosch in beyden das Göttliche Licht, in welchem die Bildniß in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. 4: 24. stund, und sie sahen sich, daß ihr Paradisischer hell-leuchtender Kraft-Leib in einen derben finstern Thier-Leib verwandelt war mit viehischen Geburts-Gliedern; und empfunden dabey, daß sie dem Geist dieser Welt heim gefallen, worüber sie perplex worden, und mit Schrecken befangen vor dem in ihnen entzündeten Zorn GOttes sich unter die Bäume im Garten versteckten; Da wurden sie innen, daß sie vom Satan betrogen gewesen, welcher ihnen ihren glückseligen Stand im Paradis nicht gönnete, und sie also mit tückischer List heraus gebracht. Sie musten sich selber vor einander ihrer erlangten Geburts-Glieder schämen, und sich Schürtzen machen; wie wir noch heutiges Tages haben, uns vor dem Angesicht der heiligen Engel zu bedecken: Und um dieser Ungestalt willen ists, daß unser thierische Leib sterben und im Grabe verwesen muß.

6. Wie also auf diesen traurigen Fall die Fortpflantzung des Menschlichen Geschlechts nicht anders, als auf thierische Art, geschehen mochte, sprach der liebe GOtt den Schlangen-Treter JEsum zu einem Wieder-Gebärer in Even Matricem ein, (verstehe im heiligen Element, welches über Natur ist) auf daß sich die Eltern damit

mit in keuscher Begierde zu GOTT zugleich schwängern mögen; welches sie aber gar schwächlich gethan, und an statt sie solten GOtt (nemlich das Göttliche Bildniß) aus sich gebären, wie Eva auch meinete, daß sie den Mann Jehovah empfangen, Gen. 4:1. gebar Eva den Geist der Welt, vom Satan entzündet, daraus Cain, das Kind der Fassung des eigenen Willens, geboren ward, welcher den Satan in sich hatte. Mit der Geburt Habels waren sie glücklicher; ob sie wol selber nicht wusten, was für ein Geist in ihme war, dahero sie ihme von Eitel, oder Nichts, als einem Elenden, den Namen gaben, und er war auch in der Natur als wie ein Nichts; Und solche müssen wir auch seyn, wann GOttes Geist in uns wohnen soll. Solche Kinder sind sehr rar, die vom Heiligen Geist im Mutter-Leibe getauft werden, und findet sich unter Tausenden wol nicht eines, es sey dann, daß sich GOtt im Ziel seines Gnaden-Bundes darinne erblicket, wie im Johanne, dem Täufer im Neuen Testament, der ein Vorläuffer JEsu seyn solte. Diese Kinder sind JEsu gleichförmig, die GOtt mit himmlischem Feuer taufet, da ihnen die Natur eine Hölle wird; dahero sie nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geiste, warum Habel auch kein Weib nahm, wie Johannes auch nicht thate. Die Ertz-Väter, aus welchen JEsus nach dem Fleisch solte geboren werden, musten darum Weiber haben; ob ihnen GOTT das Fleisch wol scharf gesaltzen hat. Mit Seth wolte es den

ersten Eltern so tief nicht gelingen, er war nur ein Bild, wie Adam, und ein frommer Mann in der Natur, welcher auch den Weg der Natur eingieng, ob er wol erst 105 Jahr alt war, und also der viehischen Brunst abgestorben, ehe er den Enos gezeuget. Abraham war auch bey guten Jahren, ehe er merckete, daß sein Weib Sara unfruchtbar war, und GOtt verschloß ihme dieselbe, bis er 99 Jahr alt war; 86 Jahre zehlete er, ehe ihme das Kind der eigenen Fassung des Willens aus der Magd geboren worden. Er gab seinem Sohn Isaac ein Weib, als er 40 Jahr alt war, ohne Zweifel, daß er selber alt war, und bey seinem Leben ihn wohl getrauet sehen wolte. Dieser Isaac eilete aber mit seinem Sohn Jacob nicht, sondern ließ ihn 78 Jahr alt werden, ehe er ihn nach Padan in Syrien sandte, um aus seiner Mutter Haus ein Weib zu nehmen. Sie haben aber alle den Cainischen Geist, neben dem Habelischen in Christo, gezeuget: Da sehr anmercklich, daß Esau und Jacob aus einem Samen geboren worden: In dem Ersten drunge der Geist der Natur im Streit der Principien oben, in dem Anderen aber GOttes Geist, davon GOtt Jacob geliebet, und Esau gehasset, als die Kinder noch im Mutter-Leibe waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten. Dieses soll Eltern eine heilige Furcht machen, wissende, daß alles, was vom Fleisch geboren, Fleisch ist: Es muß in Christo neu geboren werden, sonst kans in GOttes Reich nicht kommen. Gottseligen

Eltern kommt zu, daß sie ihre Kinder, die sie ins Fleisch geboren, aus dem Fleisch und der Natur wiederum heraus gebären, in Kraft des den ersten Eltern eingesprochenen Wiedergebärers, JEsu, nach GOttes anfänglichem Fürsatz und Willen. Der eigene Wille kan JEsum aber nicht erreichen, dieweil er Natur ist; warum sie ihn verleugnen und übergeben müssen, und aus der Natur doch zuletzt gantz heraus gehen, und sich selber und ihre Kinder in Christi Tod gantz einwerffen, sonst ist kein Auskommen aus der Natur. Alhie wird es dem Gemüthe überaus heiß gemachet; das heisset, mit Schmertzen Kinder gebären im Geiste, wie in der Natur.

7. Also träget GOtt den Ehe-Stand zwar unter seiner Geduld in der Natur, und hält ihn für seine Ordnung in der Natur; aber um Christi willen, in welchem Er uns in seiner Gnade erblicket hat vor Grundlegung der Welt. In der Natur ist GOTT ein zorniger und eiferiger GOtt, der die Missethat der Väter heimsuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied; und Barmhertzigkeit in Christo thut an viel tausenden, die ihn lieben und seine Gebote bewahren; welche sind, GOtt lieb haben aus gantzem Hertzen, Seele, Gemüth und allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbsten, Matth. 22. Diese Liebe machet das Hertz keusch, und widerstehet aller Unreinigkeit in der Natur und dem sündlichen Fleische. Da der liebe GOtt uns auch liebet, und, dieweilen daß Er uns liebet, züchtiget

Er

Er uns in der Natur als Vater, auf daß wir seine Heiligkeit erlangen mögen, und nicht mit der gottlosen Welt verdammet werden. Ist also hier wohl zu betrachten, was der Ehe-Stand auf sich hat, welcher zum Grunde hat die Fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts, Gen. 1: 18. & 8: 17. Und so weit wird er unter Göttlicher Geduld getragen, und nach dem Fall des Menschen für seine Ordnung erkannt, nach der Natur (nicht aber nach dem Reich der Gnaden. vid. Psalm. 51: 7. Joh. 3: 3. 6. Eph. 2: 3.) Der Mißbrauch vom Ehe-Stande aber, da der Mensch suchet seine viehische Lust und Geilheit des sündlichen Fleisches auszuüben, ist aus dem Satan, der alten Schlange, und eine Hurerey vor GOtt, darinn der sündliche Mensch ärger ist, als das dumme unvernünftige Vieh, welches, wann es sich besamet befindet, alsofort alle Brunst (auslöschet) verlieret, und das Männlein des Weibleins, und dieses des Männleins nicht mehr will, (es sey dann ein Stier oder dergleichen gar grob Vieh) da der Mensch sich also billig vor den Thieren zu schämen hat, daß er geringer worden, als sie. Welche Betrachtung ihn antreiben muß, sich in der Natur zu mäßigen, und der Zucht, Keuschheit und Reinigkeit aus allen Kräften nachzujagen, und sich derselben zu befleißigen.

8. Dieser bemeldete Mißbrauch des Ehe-Standes ist absolute sündlich, und der Strafe und Gerichte GOttes unterworffen: wie dann der heilige Paulus ausdrücklich lehret, daß die da fleisch-

fleischlich sind, seyn fleischlich gesinnet, und fleischlich gesinnet seyn, sey der Tod, und eine Feindschaft wider GOtt, und die also fleischlich seyn, mögen GOtt nicht gefallen, Rom. 8: 5-8. und rechnet die Unkeuschheit zu den letzten greulichen Zeiten, da man die Wohllust mehr dann GOtt lieben werde, 2. Timoth. 3: 3. 4. und setzet Unreinigkeit und Unzucht unter die Wercke des Fleisches, mit dem Zusatz, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht erben werden, Gal. 5: 19. 21. Eph. 5: 5. Ja die Epheser vermahnet er, von aller Unreinigkeit abzustehen, wie den Heiligen zustehe, Eph. 5: 3. und die Colosser, daß sie ihre Glieder, die auf Erden sind, als Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, tödten sollen, als um welcher willen der Zorn GOttes über die Menschen-Kinder komme, Coloss. 3: 5. Ja vermahnet auch treuhertzig die Thessalonicher zur Heiligung, daß ein ieglicher wisse sein Gefässe (oder sein Weib) zu behalten in Heiligung und Ehren, und nicht in der Lust-Sucht, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen, denn GOtt habe sie nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung, 1. Thess. 4: 3-7. So vermahnet er auch die Römer, daß sie ehrbarlich wandeln sollen, nicht in Geilheit (Cammern) und Unzucht, sondern den HErrn JEsum Christum anziehen, und des Leibes also warten, daß er nicht geil werde, Rom. 13: 13. 14. Ebenmäßig vermahnet auch der heilige Apostel Petrus, daß man sich enthalten solle von den fleischlichen Lüsten, als

welche

welche wider die Seele streiten, 1. Petr. 2: 11. und daß man hinfort nicht mehr der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes leben, 2. Petr. 4: 2. und die vergängliche Lüste der Welt fliehen solle, damit man der Göttlichen Natur wieder theilhaftig werden könne, 2. Petr. 1: 4. und daß die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, behalten werden zum Tage des Gerichts zur Peinigung, 2. Petr. 2: 9. 10. So spricht auch der heilige Johannes, alles, was in der Welt ist, nemlich Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben, sey nicht vom Vater, sondern von der Welt, 1. Joh. 2: 16. Dann finden wir in der Geschicht Tobiä, daß der Teufel Gewalt habe über die, welche um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das dumme Vieh, Tob. 6: 17. 18. und dahero der böse Geist Asmodi ihrer sieben getödtet, die sich also zu Sarah, Raguels Tochter, beylegen wolten, Tob. 3: 7. 8. vieler anderen Ausdruckungen in der Schrift von den Lüsten des Fleisches zu geschweigen.

9. Diese sündliche Fleisches-Lust, Geilheit, Unzucht, Unkeuschheit und Unreinigkeit im Ehe-Stand aber will aus dem, was der heilige Apostel Paulus 1. Cor. 7: 2.-5. anführet, gesucht werden zu legitimiren, da er spricht, daß um der Hurerey willen (oder die Hurerey zu vermeiden) ein ieglicher sein eigen Weib, und eine iegliche ihren eigenen Mann habe; daß der Mann dem Weibe, und das Weib dem Manne die schuldi-

ge Freundschaft leiste; daß das Weib ihres Leibes nicht mächtig sey, sondern der Mann; desgleichen der Mann sey seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib; und daß eines dem andern sich nicht entziehen solle, es sey dann aus beyder Bewilligung eine Zeit lang, daß sie zum Fasten und Beten Musse haben, und dann wiederum zusammen kommen sollen, auf daß der Satan sie nicht versuche um ihrer Unkeuschheit willen.

10. Weit und ferne aber ist, daß hiedurch der heilige Apostel diese sündliche Fleisches-Lust, Geilheit, Unzucht, Unkeuschheit und Unreinigkeit im Ehe-Stand heutiger Zeiten hat legitimiren und patrociniren wollen: wie er dann in obigen citatis locis, und andern mehrern, ja in diesem Capitel selbsten seinen Eifer dawider hat sehen lassen; sondern er hat nach der Klugheit diesen Corinthern (welche nach Heydnischer Gewohnheit aller Unzucht ergeben waren, und nicht wusten, daß der Beyschlaf mit seines Vaters Weib (oder Stief-Mutter) eine verbotene Sünde wäre, bis sie der Apostel darinn aufgewecket) um ihrer Unkeuschheit willen, wie er v. 5. selbsten setzet, etwas nachgegeben, und auf eine Zeit lang also condescendiret, weilen er mit ihnen, als mit fleischlichen, noch nicht geistlich reden konte, 1. Cor. 3: 1. und also inter duo mala das minus zugestanden; gleich Moses wegen der Härtigkeit der Hertzen der Juden denselben zugelassen, ihren Weibern, wann sie eine Unlust wider sie gefasset, einen Scheide-Brief zu geben, und sie also zu

di-

dimittiren, ohngeachtet es vom Anfange nicht also war, wie der liebe Heiland selber spricht, Matth. 19:8. Massen der heilige Paulus auch selbsten 1. Corinth. 7:6. hinzu thut, daß er solches, was v. 2. 3. 4. 5. gemeldet worden, aus Vergunst sage, und nicht aus Gebot des HErrn.

11. Ist also ferne, daß diese Condescendentz solte ein allgemeine Regul seyn, woran Christliche Hertzen im Ehe-Stande gebunden wären. Das Leben der ersten Christen insgemein beweiset gantz das Gegentheil, da man mit Erstaunen findet, daß die Gemüther, so bald sie nur das Wort von JEsu aus der Apostel Munde gehöret, die Kraft des keuschen Lammes JESU in sich empfunden haben, da die feurige Liebe zu GOtt sie angetrieben, (welche die beste und auch einigste Lehrmeisterin in diesem Puncte ist) daß sie sich so bald geistlich beschnitten, und die Männer keine Weiber, und die Weiber keine Männer in der Natur mehr wissen wollen; daraus den heiligen Aposteln von den Heyden grosse Verfolgung erwachsen, welche sie als treue Diener JEsu erlitten, unter welchen Paulus nicht der geringste gewesen. Hätte das obige Wort an die Corinther aber alhie gegolten, solten sie sich bald haben aus ihrer Feinde Händen damit retten köñen, daß sie die Weiber zu ihren Männern & vice versa gewiesen, welches aber fleischlich gewesen wäre; wenn man, in Ansehung der heiligen Apostel-Männer, also reden darf, deren Respect solches nicht zulässet: Man meldets aber in Ansehung

sehung unserer Zeit. Ich weiß in Christo, solte ein Paulus unter uns aufstehen, er würde die fleischliche Welt zum ernsthaftesten über ihre finstere Wercke des Fleisches bestrafen, und nicht für gut heissen, daß Lehrer dem Fleische also patrociniren und das Wort reden, und dadurch die Ursache sind, daß fromme Hertzen, die ungleich getrauet sind, so viel von ihren Ehe-Gatten leiden müssen, und oft des Lebens bey denselben sich erwegen müssen, sich von ihnen lassen verjagen, und ins Elend stossen; welches ein Spiel des bösen Feindes, das man eher unter Heyden als Christen suchen solte. Zwar lehret die gesunde Vernunft einen Heyden in der Natur, daß die Vermengung Mannes und Weibes ein Werck des freyen Willens, da ein Theil das andere nicht zu forciren kan: wie man auch unter ehrbaren bloß-natürlichen Leuten Exempel weiß, daß sie einander darinne keine Gewalt anthun, und das Weib sich von ihrem Mann niemals wollen berühren lassen, und lebet man dabey wohl und friedlich mit einander. Was soll einer dann nicht thun, wann er siehet, daß der Ehe-Gatte um des Gewissens willen sich nicht verunreinigen kan? Dann mit der Wiedergeburt die Fortpflantzung im Fleische aufhöret, wie die Kinder GOttes wissen; da der Wille einmal für allemal in GOtt übergeben ist, und man nicht mehr in eignen Willen eingehen und etwas thun kan: Der fleischliche Beyschlaf aber ist eigener Wille, wie ein wiedergeborner Mensch in Christo, welcher

Licht und Leben ist, im Licht findet, und dahero wachet und betet, daß er nicht in Anfechtung falle, und heisset: Die Christo angehören, die haben ihr Fleisch gecreutziget, zusamt den Lüsten und Begierden, Galat. 5: 24. Wenn Ehe-Leute in der Natur ihren Zweck erreichet, und Kinder in ihrer Ehe gezeuget und geboren, da soll ein Theil dem andern desto mehr nachgeben, zumalen der Mann dem gottseligen Weibe: Welches Geschlecht selbsten in der Natur einen fleischlichen Mann unmüglich vergnügen kan, und derselbe dahero in der Natur die Enthaltung im Fleische lernen muß; vielmehr wann es um Christi willen zu thun ist.

12. Das Gesetz weiset uns klärlich an, daß man das eheliche Werck, auf seine allerreineste Art genommen, nicht in GOTT heben kan, und daß es unrein vor GOttes klaren Augen ist, (vor welchem auch die Himmel nicht rein befunden werden) dahero Moses auf GOttes Befehl dem Volck gebote, daß es sich heiligen muste, ehe sie zum Berge Sinai GOtt naheten: Da Moses ausdrücklich setzet, daß sich keiner zum Weibe nahen solte, Exod. 19: 15. Selbst befahl GOtt Mose, daß er dem Aaron und seinen Söhnen eine gewisse Art leinene Unterhosen machen muste, welche das Fleisch ihrer Scham deckten, und diese musten sie anhaben, wañ sie in die Stifts-Hütten gehen, oder zum Altar hinzu treten wolten zum heiligen Dienst; auf daß sie nicht ihre Missethat tragen und sterben müsten; und dieses solte ihnen eine ewige Weise seyn, (so hoch war daran

gelegen) Exod. 28 : 42. 43. welches weit minder ist, als der Beyschlaf. Ein ander Fürbild ist mit David und seinen Männern, welchen der Priester Abimelech in ihrer Hungers-Noth die heiligen Schau-Brod nicht geben wolte, bis er versichert ward, daß sie sich von Weibern enthalten, 1. Sam. 21 : 4. Der Prophet und Psalmist David hat im Geiste zurück gesehen in den Samen, daraus er empfangen, und in die Matrix, daraus er geboren, und setzet mit tieffen Worten: Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Psalm. 51 : 7. Sein Auge war einfältig, und kein Schalck, darum war sein gantzer Leib licht, Matth. 6 : 22. 23. Es war Sophia selber; darum saget David, du lässest mich wissen die heimliche Weisheit, Psalm. 51 : 8. An diesem Auge mangelts uns, darum tappen wir im Finstern. Unser lieber Heiland setzet selbsten das Freyen und sich freyen lassen unter die Zeichen der allzu grossen Sicherheit und sorglosen Verachtung der Zukunft Christi zum Gericht, Luc. 17 : 26-30. Ja er preiset selig die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben, Luc. 23 : 29. Auch will der heilige Paulus, daß ein Bischoff, als ein Fürbild der Keuschheit und Reinigkeit, nur Eines Weibes Mann gewesen seyn solle, und eine Dienerin der Gemeine nur Eines Mannes Weib, 1. Timoth. 3 : 2. & 5 : 9. und setzet weiter, wann man wider Christum geil werde, so wolle man freyen, v. 11. So

hat

hat der liebe Heiland, der uns in allem, ausgenommen die Sünde, ist gleich worden, als ein Fürbild der Heiligkeit und Reinigkeit, kein Weib genommen.

13. Und weilen wir dann nach der Lehre und Exempel des lieben Heilandes GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und aus allen Kräften lieben sollen, Matth. 22: 37. Marc. 12: 30. auch heilig und vollkommen seyn, gleichwie der Vater im Himmel vollkommen und heilig ist, Matth. 5: 48. 1. Petr. 1: 14. 15. 16. und ohne Heiligung Niemand GOtt schauen wird, und wir also derselben nachjagen sollen, Hebr. 12: 14. Also ist ja auch eine solche GOtt-liebende Seele keines weges zu verdencken, noch ihr zu verargen, die mit dem Licht GOttes im Gemüthe angezündet, ihre Heiligung suchet, und Christo JEsu in der Wiedergeburt und Erneurung des Menschen im Zuge des Vaters nachzufolgen, sich um des Himmelreichs willen beschneidet, Matth. 19: 12. dahero auch im Gewissen anstehet, die sonst zulässige Pflicht des Ehestandlichen Beyschlaffens zu erstatten; vielweniger aber das unkeusche, unreine, unzüchtige, geilhafte und thierische Wesen und Willen ihres Ehe-Gatten zu erfüllen: Und kan hier kein Regard der Natur Platz haben, sondern es heisset vielmehr über alles dasjenige, was bereits oben N. 8. gesagt worden, auch nach dem Ausspruch des lieben Heilandes selbsten: Laß die Todten die Todten begraben, du aber folge mir nach, Matth. 8: 22.

8:22. Und weiter, wer nicht verleugnet, ja hasset Vater, Mutter, Mann, Weib, Kind, 2c. der kan nicht mein Jünger seyn, Luc. 14:26. Wie dann auch nur diejenigen dem Lamm, wo es hingehet, nachfolgen, und das neue Lied singen können, welche von der Erden und aus den Menschen durch das Blut Christi erkauft, und mit Weibern (oder Männern) nicht befleckt, sondern Jungfrauen sind, Apoc. 14:3.4.

14. GOtt wolle es in vieler Hertzen lassen Tag werden, und sonderlich den Lehrern mit Paulo die Schuppen von ihren Augen wegthun, daß sie sehen mögen, in welcher Finsterniß sie wandeln, da sie dieses angeführte unreine, unkeusche, geile und mehr dann thierische Wesen defendiren dörfen, und noch darzu diejenigen, die durch GOttes Gnade und Kraft dem ungöttlichen Wesen entrunnen sind, und dem Unflat der Welt durch die Erkentniß des HErrn und Heilandes JEsu Christi entsaget haben, wiederum durch Unzucht zur fleischlichen Lust, unter allerhand Vorwand und irriger und verdreheter Anführung der Schrift, nicht nur reitzen, und wiederum einflechten wollen, zu ihrem eigenen Verderben; sondern gar mit äusserlicher Gewalt und Strafe, vermittelst der Obrigkeit, zwingen wollen. O Schande über Schande! Und siehet man daraus, daß GOttes Gericht in ihnen ist, wie damalen bey der Ankunft JEsu im Fleische über und in dem Jüdischen Volcke entbrannt war, welches ein Zeichen, daß der liebste Heiland abermal nahe vor der

Thür

Thür ist, um das gottlose Wesen in Jacob, seinem Christenthum, abzuwenden, als ein Goël und starcker Erretter der Seinigen, die sich von gantzem Hertzen zu Jhme bekehren, Esa. 59: 20. Rom. 11: 26. und Tag und Nacht zu Jhme ruffen in ihren Aengsten und Nöthen, Luc. 18: 7. Er ist in seinen Heiligen bereits erschienen, und hat sie von ihrem Unflat rein gewaschen, mit seinem Blut, Apoc. 1: 5. zu Erfüllung der Weissagung, Esa. 4: 4. Und dieses Blut ists, das zu GOtt in den Himmel schreyet über Gewalt und Noth von dem Satan, der Höllischen Schlange; dahero der liebe GOtt sich nicht kan enthalten, der himmlischen Mutter aus der grossen Arbeit zu helffen, bis sie endlich ohne Wehe ihre Kinder sanft gebären wird, Esa. 66: 8. Ach komm, lieber HErr JEsu, bald! Amen, Amen!

15. Will man aber fragen, wie sich dann eigentlich zu verhalten mit denjenigen Ehe-Gatten, ein-oder anderseits, die in ihren Fleisches-Lüsten ersoffen sind, und von keiner Enthaltung wissen wollen? R. Es ist für denjenigen das härteste Creutz auf Erden, mit einem solchen Geiste am Bande zu stehen: Es kan aber ein Theil das andere selig machen, und dasselbe durch JEsu Beystand gar wohl von dieser Kranckheit heilen, wofern das krancke Theil sich nur will helffen lassen, und JEsum den himmlischen Artzt nicht von sich aus dem Hause stösset, und sich also muthwillig scheidet, vid. 1. Cor. 7: 15. 16. Die Kräuter wachsen der angefochtenen Seele, die sich über der

Keusch-

Keuschheit leiden muß, in ihrem eigenen Gärtlein, welches JEsus in ihrem Hertzen hat, Cant. 4: 12. darinn es allerley Gewürtz-Beetlein hat, Cap. 6: 1. welche unser himmlischer Artzt gepflantzet wider alles Malum der verderbten und von der Schlangen vergifteten Tinctur, beydes in Mann und Weibe. Glaube, Liebe und Hoffnung blühen alle Morgen neu, und sind lauter Göttliche Kräfte, da man sich immerdar des Guten versiehet, und nichts böses ins Gemüth einlassen kan; wodurch in dem Krancken der böse Gift im Grunde gehoben und der Satan ausgetrieben wird. Der Glaube ist ein Corrosiv und Wein, womit die Wunde gewaschen wird, und die Liebe JEsu in unserm Hertzen ist Oehl, welches die Art hat, daß es das Böse vollend ausführet, und die Wunde heilet: Die Hoffnung ist das Band, womit der Krancke verbunden wird. Von diesen Universalibus ist der Göttliche Samariter bey allem Fall versehen: Die Specialia überlässet Er uns, als in der Herberge und Domicilio, da Ehe-Leute einander pflegen müssen; und sind darzu die Kräuter und Gewürtze Göttlicher Experientz im Garten zur Hand, aus welchen diese einfältige Augen-Salbe auch præpariret worden; nicht der Meinung, dieselbe in die Welt hinein zu wollen schreiben, und unser Heiligthum den Hunden zu geben ꝛc. auf daß sie uns nicht zerreissen. Matth. 7: 6. Man ist damit fürsichtig, und wird nur, als für uns selber geschrieben zu einem Haus-Recept. Andere gute Hertzen haben

ben auch ihre Gabe von GOtt, und nicht nöthig, von Menschen gelehret zu werden; die liebe Noth lehret sie selber beten, da es heisset: Suchet, so werdet ihr finden, und ie mehr gesucht, ie mehr gefunden wird, lehret dem Gemüthe die Erfahrung: Da man dem lieben Nächsten zwar das Gute, das uns GOtt gegeben, nicht vorenthalten will, sondern gern mittheilet, was man ist und hat; alles in GOtt und seinem heiligen Willen. Dabey wir aber erinnern und warnen, gleichfals damit in der Furcht GOttes fürsichtig und heiliglich umzugehen, und zu unterscheiden, was kluge oder thörichte Jungfrauen sind, und diese letzte an die Apotheker oder Krämer zu senden, die ihre Waare public zu Kauf halten, da können sie sich versehen.

16. Der HErr erhalte uns in seiner heiligen Furcht, und gebe uns allen einen Sinn und Willen in Christo, welcher in keine Sünde williget, noch mehr sündigen kan, dañ wir damit aus GOtt geboren sind, Tob. 4: 6. 1. Joh. 3: 9. Der liebe GOtt wolle uns auch alle im Geist starck machen, daß wir in diesem Willen in Christo den Satan darnieder werffen und binden mögen, und JEsu also vor die Füsse legen, der Schlangen den Kopf zu zertreten, Amen! ja

AMEN.

Bayerische Staatsbibliothek München

* * *

Der Buchbinder

Hat die Figuren folgender gestalt gehörig einzukleistern:

1) Die zwey neben einander stehende mit der Uberschrift THEOSOPHIA PRACTICA werden vor dem Titul an ein Fälßchen eingemacht.

2) Das Rad der Geburt kommt an einem Fälßchen pag. 11. zu stehen.

3) Die übrigen 2 Kupffer aber gehören zu pag. 25. und 63.

Nota bene: Es muß das Buch nicht so sehr beschnitten werden, weil der breite Rand überall bleiben soll, und daher nicht vergebens so groß Pappier genommen worden.

* * *

folgende Bücher sind sehr
Nachdencklich.

1 = Theosophia Pneumatica, oder
geheime Gottes = Lehre, die Dinge
Gottes vortragend im neuen Wesen
des Geistes, abthuende das alte Wesen
des Buchstabens.
von sieben glaubwürdigen Zeugen,
deren Nahmen = 30 = Capit:
am besten zu finden in dem Buch der
Lebendigen Ao 1710 = 8vo ohne druck = orth
mit dem Siegel der Gerechtigkeit = 474 = pag:

2 = Tobias Eisler = Tract:

4 186

Zu haben bei
ROBERT WÖLFLE
Buch- & Kunstantiquariat
München 13 Amalienstr. 65

* * *

Der Buchbinder

Hat die Figuren folgender gestalt gehörig ein-

der

der-

ge-

em

pag.

be-

der-

so

* * *

Der Buchbinder

Hat die Figuren folgender gestalt gehörig ein-

1 [illegible] der
[illegible] er-
[illegible] ge-

2 [illegible] em

3 [illegible] ag.

N [illegible] de-
[illegible] er-
[illegible] so

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graber, Johann G.

Eine kurtze Eröffnung und Anweisung Der dreyen Principien Und Welten Im Menschen In unterschiedlichen Figuren vorgestellet: Wie und wo eigentlich ihre Centra im innern Menschen stehen; gleich sie der Autor selbst im Gö ttlichen Schauen in sich gefunden, und gegenwärtig in sich empfindet, schmecket und fühlet. Samt einer Beschreibung der dreyerley Menschen, nach Art des in ihme herrschenden Principii oder Geistes. Worinnen sich ein

[S.l.] 1736

Rar. 1968
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074626-2
VD18 1466562